Class 256.9 S M545 Book
General Theological Seminary Library
CHELSEA SQUARE, NEW YORK

Purchased from the fund bequeathed to the Seminary by
EUGENE AUGUSTUS HOFFMAN, D. D.
DEAN 1879-1902

OTTO HARRASSOWITZ

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/bwb_T4-BBL-536

ABRISS EINER LITURGIEGESCHICHTLICHEN DARSTELLUNG

DES

MESS-STIPENDIUMS

VON

DR. K. JOS. MERK

STUTTGART 1928. VERLAG OTTO SCHLOZ

ABRISS EINER LITURGIEGESCHICHTLICHEN DARSTELLUNG

DES

MESS-STIPENDIUMS

VON

DR. K. JOS. MERK

GEN. THEOL. SEMINARY
LIBRARY
NEW YORK

STUTTGART 1928. VERLAG OTTO SCHLOZ

X56.9S
M545

85856

GEN THEO SEMINARY
LIBRARY
NEW YORK

Einleitung.

Wer sich mit den Urkundenbüchern der mittelalterlichen Zeit zu befassen hat, mag sich verleiten lassen, auch einmal dem religiös-kirchlichen Leben oder wenigstens Einzelerscheinungen desselben sein Augenmerk zuzuwenden. Die darin enthaltenen Urkunden, namentlich die Traditionsurkunden, in ihrem älteren Bestande mehr trocken und wortkarg, bilden in der Folgezeit eine reichlich fliessende Quelle, der im Vereine mit dem Inhalt der Schriften der Liturgiker, liturgischer Bücher, von Konzils- und Synodalbeschlüssen, sowie zeitgenössischen Aufzeichnungen immer für derartige Untersuchungen nachzugehen ist. Ich habe sie bereits stark in meiner Schrift über „Die messliturgische Totenehrung" herangezogen und ausgenützt. Auch für die vorliegende Bearbeitung eines Abrisses der Geschichte des Mess-Stipendiums ist die Heranziehung dieses weitverzweigten Quellenmaterials unerlässlich und unentbehrlich, weil hier mehr als anderswo das kirchliche Alltagsleben sich unmittelbar wiederspiegelt, weil hier gerade sich jene Materie ausbreitet, die für das Mess-Stipendium von besonderer Wichtigkeit ist: ich meine das mittelalterliche Oblationswesen. Die Kenntnis desselben ist in erster Linie für das Verständnis des Mess-Stipendiums von Wichtigkeit und zum grössten Teil nur aus diesen Aktnotizen zu gewinnen.

Aber nicht alles, was in dem inhaltsvollen Begriffe des Opfers, d. h. der „oblatio" der damaligen mittelalterlichen

Zeit enthalten ist, hat Bedeutung für unseren Zweck, sondern nur soweit es in Beziehung zur Messe steht. Das liturgische, näherhin das missale Opferwesen ist es, dem die ganze Aufmerksamkeit zufällt. Die missale Oblation macht im Verlaufe des Mittelalters jene Entwicklung durch, die in Verbindung mit einer Reihe von Umständen, die mit dem Opferwesen überhaupt zusammenhängen, sowie von liturgischen Neuerscheinungen zu dem führt, was wir heute mit dem Namen „Mess-Stipendium" bezeichnen. Da die Entwicklung, wie gesagt, vorzüglich dem Mittelalter angehört, kann über das Altertum rascher hinweggeschritten werden, ohne die Ansätze zu übergehen, die sich auf dem Mutterboden des Frühchristentums zeigen.

Man wird leicht erkennen, woran die bisherigen Untersuchungen über das Mess-Stipendium kranken.[1]) Sie bringen wohl alle dasselbe mit dem mittelalterlichen Oblationswesen in Verbindung und leiten es in richtiger Erkenntnis von der alten Opfergabe ab, die bei der Messe gereicht wurde, aber anstatt diese Erkenntnis zu vertiefen und fruchtbar zu machen, eilen sie fast ängstlich rasch zur dogmatischen, rechtlichen (und auch aszetischen) Seite ihres Gegenstandes.

---

[1]) Lit.: Fr. X. Schmid, Messopfer, Messapplikation und Mess-Stipendium. Passau 1833. Guil. Geyer, De missarum stipendiis. Moguntiae 1864. Tachy, Les honoraires de messes 1884 (Rev. d. sc. eccl. XLVIII, 470 ff.). Senger, Die kirchlichen Grundsätze über Mess-Stipendium und Messreduktionen 1891 (Th.-pr. Msch., I., 502 ff.). ? (Ungenannt), Die kirchlichen Bestimmungen über das Mess-Stipendium (nach d. Köln. P.-Bl.) in A. f. k. KR LXVIII (1892), 265 ff. Otto Link, Mess-Stipendien Regensburg 1901. J. Ch. Joder, Ueber Mess-Stipendien. Strassburg 1893 (Aus Eccl. Arg.). B. Dolhagaray, Le trafic des honoraires de messe 1901 (Rev. d. sc. eccl. LV). Ott, Mess-Stipendien 1920 (P. b. XXXII, 253 ff.). L. B.(eauduin), L'offertoire jadis et aujourd'hui 1921 (Quest. lit. et par. VI, 30 ff.). Ders., Les Honoraires de Messe 1922 (Ebd. VII, 178 ff.).

III.

Sie haben das Hauptquellenmaterial ausser acht gelassen, das erst einen vollen Einblick in die missale Oblationsübung gewährt. Es ist nun freilich keine leichte Aufgabe, dieses weit sich dehnende Gebiet über die Messoblationen abzuhorchen, die in der Pfarr- und Filialkirche einliefen, und es muss schon eine erkleckliche Menge von Urkunden durch die Hände gegangen sein, bis es gelingt, den Gegenstand richtig fassen, gestalten und seine Entwicklung genau umschreiben zu können. Denn Beweisstellen liegen zumeist eingebettet in einer Vielheit anderer Einzeldinge und sind häufig so knapp gehalten, dass erst die Praxis des kirchlichen Lebens die Erklärung dazu gab. Diese durch vergleichende Beobachtung wieder zu finden, soll unsere Aufgabe sein. Dabei ist es unmöglich, alle in Betracht kommenden Stellen zu zitieren; es können nur jene herausgegriffen werden, die vollbelangreich sind und diese wieder nur in einer beschränkten Anzahl. Dabei kommt immer noch eine gewisse Vielheit heraus, aber nur so können die führenden Ideen und die tragenden Grundlagen der ganzen Entwicklung wiedergegeben werden.

Zu dieser Schwierigkeit in der Erfassung des Materials gesellt sich die andere in der Gestaltung des Stoffes. Da es sich im Mess-Stipendium um eine Erscheinung des kirchlichen Lebens handelt, die längst ihre Entwicklung abgeschlossen hat, deren verbindende Fäden in weiter Vergangenheit liegen, so erschien es als das beste, von seinem heutigen Begriffe auszugehen und die Frage zu stellen: „Was versteht man heute in der Kirche unter Mess-Stipendium?“ Die geläufige Antwort lautet: Man versteht darunter die Reichung einer Gabe (Geld) an den Priester, ausserhalb der Messe, in der Absicht (zu dem Zwecke), als Gegengabe hiefür von ihm die Zuwendung der Früchte (von Früchten) des hl. Messopfers nach der besonderen Meinung des Gebenden zu er-

langen. Wer ein Mess-Stipendium reicht, bedient sich gewöhnlich der Ausdrucksweise: Ich möchte eine hl. Messe bestellen (lesen lassen) nach Meinung (allgemein) oder etwa für den Verstorbenen N. (speziell). Was schulde ich, was muss ich geben? In jedem Falle besteht mit der Annahme der Gabe eine völlige Verpflichtung für den Priester in genanntem Sinne. Bei der Begriffsbestimmung treten also zuvörderst drei Elemente hervor, deren Entwicklung aufzuhellen ist:

1. Reichung einer (Geld)gabe (oblatio),

2. Verknüpfung eines besonderen Wunsches, Gedächtnisses, einer Bitte mit derselben (votum, memoria, prex, intentio),

3. die Verpflichtung des Oblationannehmers (Empfängers) zur Erfüllung der Gabenbitte (applicatio).

Diese drei Elemente lassen sich geschichtlich verfolgen und bieten ein interessantes und in diesem Zusammenhang noch nie gezeichnetes Bild des mittelalterlichen Opferwesens der Messe. Wenn es wahr ist, dass die Geschichte allein vorhandene Gebräuche und Uebungen verstehen lässt und deren Dasein rechtfertigt, so gilt das hier in hervorragendem Masse. Die Entwicklung verläuft konsequent, voll Frische und Leben, braucht aber lange Zeit bis zu ihrer endgültigen, fixen Ausprägung. Bis in diese Zeit herein, der Wende des 13./14. Jahrhunderts, hat der Verfasser seinen Gegenstand in seinen Einzelheiten verfolgt, in der Hoffnung, ihm gerecht geworden zu sein. Dabei musste er vielfach auf einzelne Untersuchungen und Resultate seiner früheren Schrift „Die messliturgische Totenehrung. Stuttgart 1926“ Bezug nehmen. Um längere Wiederholungen zu vermeiden, wie es die entsprechenden Teile erfordert hätten, geschah dies durch kurze, zusammenfassende Wiedergabe derselben. Die rechtliche und

aszetische Seite des Gegenstandes fällt nicht in den Rahmen der Arbeit, die dogmatische nur in soweit, als zu zeigen ist, wie eben das Oblationswesen zur Lösung der Frage nach dem Verhältnis der Messfrucht und des priesterlichen Gedächtnisses, m. a. W. des unendlichen und endlichen Wertes des Messopfers drängte.

Das Mess-Stipendium ist eine Eigentümlichkeit der abendländischen Kirche und Priester und Volk wohl bekannt. Weniger bekannt aber ist ihm, wie es entstanden ist. Wenn der Verfasser mit seiner Darstellung sich bemühte, sein Resultat auf streng wissenschaftlichem Wege zu gewinnen, und wenn die so gewonnenen Erkenntnisse vielfach neu sind, so darf er die Ueberzeugung hegen, dass die Arbeit freundliche Aufnahme finde. Er hat im Sinne, in einer mehr populären Schrift dazu auch die dogmatische, juristische und aszetische Seite des Mess-Stipendiums zur Darstellung zu bringen und so das Verständnis für dasselbe allenthalben zu fördern und zu vertiefen.

Meran, Sept./Okt. 1927. Der Verfasser.

Literaturverzeichnis.

a) Urkundenbücher.

Bremisches Urkundenbuch bearb. u. hgb. von R. Ehmck u.W. v. Bippen. Bremen 1873 ff. 4 Bde. . . . . Brem. Ub.

Cartulaire de l' abbaye de Cambron p. p. J.—J. de Smet. (Monuments pour servir à l' histoire des provinces de Namur, de naut et de Luxemburg. II, 1 und 2.) Bruxelles 1869. . . . . Cambron

Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus hrgb. v. W. Günther. Coblenz 1822 ff. 6 Bde. . . . C. D. RM.

Codex diplomaticus Silesiae: Bd. X. Urkunden des Klosters Kamenz hgb. von P. Pfotenhauer. Breslau 1881. . . . . C. D. Silesiae

Codex diplomaticus Warmiensis oder Regesten und Urkunden zur Geschichte Ermlands hgb. C. P. Woelky u. J. M. Saage. Mainz 1860 ff. 3 Bde. . . . . C. D. Warmiensis

Recueil des chartes de l' abbaye de Cluny formé par A. Bernard, complété, revisé et publié par A. Bruel. Paris 1876 ff. 6 Bde. Cluny

Cartulare monasterii beatorum Petri et Pauli de Domina/Cluniacensis ordinis Gratianopolitanae dioecesis. Lugduni 1859. . Domina

Urkundenbuch der Abtei Ebersbach im Rheingau hgb. v. K. Rossel. Wiesbaden 1862 (I), 1865 (II). . . . . Ebersbach

Cartulaire de l' abbaye d' Eename p. p. Ch. Piot. Bruges 1881 . . . . . Eename

Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Stuttgart 1899, (Württ. Geschichtsquellen 4. 7). . . . Essl. Ub.

Chartes et Documents de l' abbaye de Saint Pierre au mont Blandin à Gand p. p. A. van Lokeren. Gand 1868 (I), 1871 (II). . . .	Gand
Cartulaire de l'abbaye de Gorze p. p. A. d'Herbomez. Paris 1898 ff. (Mettensia II) . .	Gorze
Urkundenbuch der Stadt Goslar u. der inbei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen. Halle 1893 ff. 5 Bde.	Goslar
Urkundenbuch des Servitenklosters Himmelgarten bei Nordhausen I (1881), II (1882).	
Collection des Cartulaires de France p. p. M. Guérard. Paris 1850 ff. 9 Bde.	Guérard
Urkundenbuch des Servitenklosters Himmelgarten bei Nordhausen I (1881), II (1882). Progr.	Himmelgarten
Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstiftes Köln, der Fürstentümer Jülich u. Berg etc. hgb. v. Th. Lacomblet. Düsseldorf 1840 ff. (4 Bde.).	Lacomblet
Collection des principaux cartulaires du diocèse de Troyes p. p. Ch. Lalore. Paris 1875 ff. 6 Bde.	Lalore
Urkundenbuch des Bistums Lübeck hgb. v. W. Leverkus. Oldenburg 1856.	Lübeck
Cartulaire général de l' Yonne. Recueil de documents authentiques pour servir à l' histoire des pays qui forment ce département p. p. M. Quantin. Auxerre 1854 (I), 1860 (II).	L'Yonne
Cartulaire et archives des communes de l' ancien diocese et de l' arrondissement administratif de Carcassonne p. p. M. Mahul Paris 1857/71. 6 Bde.	Mahul
Monumenta Boica edidit Academia Scientiar. Maximilianea. Monachii MDCCLX ff. 49 Bde.	MB
Mémoires et Documents p. p. la société d' histoire de la Suisse romande. Lausanne 1841 ff. III. Recherches sur le couvent de Romainmotier et ses possessions par Fr. de Charrière 1841.	Mém. et doc. III (Romainmotier)

VI. Cartulaire du chapitre de Notre Dame de Lausanne par. A. Jahn, Fr. Forel, P. de Gingins. 1851.	VI (ND de Lausanne)
VII. Recueil de Chartes, Statuts et Documents concernant l'ancien évêché de Lausanne par. Fr. de Gingins et Fr. Forel. 1846.	VII (Ev. de Lausanne)
XII. Cartulaires de la Chartreuse d'Oujon et de l'abbaye de Hautcrêt par J. Hisely. — Cartulaire de l'abbaye de Montheron par Fr. de Gingins 1854. .	XII (Oujon, Hautcrêt Montheron)
Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg bearb. v. P. Kehr. Halle 1899. I. Tl. bis 1537. . .	Merseburg
Cartulaire de l'abbaye de Molesme. p. p. J. Laurent. Paris 1907 ff. (Collection de documents publiés avec le concours de la commission des antiquités de la Côte d'Or I, 1).	Molesme
Nassauisches Urkundenbuch bearb. v. W. Sauer. Wiesbaden 1886 f. 2 Bde.	Nass. Ub.
Obituarium Lugdunensis ecclesiae, Nécrologe des personnes illustres et des bienfaiteurs de Lyon du IXe au XVe siècle. ed. M. C. Guigue. Lyon 1867.	
Cartulaire de l'abbaye de Noyers p. p. C. Chevalier. Tours 1872 (Mémoires de la société archéologique de Tours XXII). . . .	Noyers
Osnabrücker Urkundenbuch bearb. u. hgb. v. F. Philippi. Osnabrück 1892 ff. 4 Bde. (Bd. 3 in Verbindung mit M. Bär; Bd. 4 von M. Bär.)	Osnabr. Ub.
Cartulaire de l'abbaye de Notre-Dame d'Ourscamp p. p. M. Peigné-Delacourt. Amiens 1865.	Ourscamp
Cartulaire de l'abbaye de Redon en Bretaigne p. p. A. de Courson. Paris 1868.	Redon
Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Pragae 1855—92. Bd. 1 ed. J. Erben, Bd. 2—4 ed. J. Ermler . . .	Reg. Boh.
Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speier hgb. v. Fr. X. Remling. Mainz	

1852 f. I (ältere Reihe), II (jüngere Reihe).	Remling
Cartulaire de l' ancienne abbaye de St. Nicolas des Prés sous Ribemont (dioc. de Laon) p. p. Henri Stein. Saint-Quentin 1884. . . .	Ribemont
Saint-Dénis de Nogent-le-Rotrau. Essai historique sur l' abbaye, cartulaire (Archives du diocèse de Chartres I) p. p. Ch. Métais. Vannes 1895.	St. Dénis
Cartulaire de l' abbaye de Saint-Etienne de Baigne (en Seintonge) p. p. l' abbé Cholet. Niort 1868.	St. Etienne
Recueil des chartes de l' abbaye de Saint-Germain-des-Prés p. p. R. Poupardin. Paris 1909.	St. Germain
Cartulaire de l' abbaye de Saint-Trond p. p. Ch. Piot. Bruxelles 1870 (I), 1874 (II). . .	St. Trond
Guimann, Cartulaire de l' abbaye de Saint-Vaast d' Arras p. p. van Drival. Arras 1875. . .	St. Vaast
Cartulaire de l' abbaye de Saint-Vincent du Mans p. p. R. Charles et le Vte Menjot d' Elbenne. Mamers-Le-Mans 1886—1913.	St. Vincent
Cartulaire de l'abbaye de Savigny suivi du petit cartulaire de l'abbaye d' Ainey p. p. Aug. Bernard. Paris 1853. 2 Bde. (Collection de documents inédits sur l' Histoire de France. Ie série. Histoire politique.	Savigny
Cartulaire de l' abbaye de Saint-Sernin de Toulouse p. p. C. Douais. Toulouse 1887.	Sernin
Urkundenbuch der Stadt Strassburg bearb. v. A. Schulte und W. Wiegand. Strassburg 1896 ff. 7 Bde.	Strassb. Ub.
Cartulaire des abbayes de Tulle et de Roc-Amadour p. p. J. B. Champeval. Brive 1903.	Tulle
Cartulaire de l' abbaye d' Uzerche (Corrèze) par J.—B. Champeval. Paris-Tulle 1901 . .	Uzerche
Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme p. p. Ch. Métais. Paris — Vannes 1893 ff. 5 Bde.	Vendôme

Cartulaire du prieuré de Saint-Hippolyte de Vivoin et de ses annexes p. p. L. J. Denis. Paris-Ligugé 1894.	Vivoin
Westfälisches Urkundenbuch hgb. v. J. Ehrhard: VI, Die Urkunden des Bistums Minden vom Jahre 1201—1300. Münster 1898. Bd. VIII. Die Urkunden des Bistums Münster vom Jahre 1301—1325. Münster 1908.	Westf. Ub.
Diplomataria Moguntina v. St. Alex. Würdtwein. Moguntiaci MDCCLXXXIII und 1789. 2 Bde.	Würdtwein

b) Die übrige Literatur ist jeweils am betreffenden Orte vermerkt. Bekanntere Werke sind abgekürzt angegeben.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	I — V
Literaturangabe	VI — X
Inhaltsverzeichnis	XII

1. Kapitel.
Von der Opfergabe (oblatio).

§ 1. Opfergegenstand und Opferbeteiligung	1—31
§ 2. Die Opferweise	32—47
§ 3. Die Opferverwendung	47—62

2. Kapitel.
Von der Opferbitte (Intention).

§ 4. Gabe und Opferbitte	63—75
§ 5. Memorie und Opferfrucht	75—82

3. Kapitel.

§ 6. Von der Zuwendung der Opferfrucht (applicatio)	83—90

4. Kapitel.
(Schluss).

§ 7. Das Meßstipendium	91—97
Appendices I—VI	98—109
Personen- und Sachregister	110—118

1. Kapitel.

Von der Opfergabe (oblatio).

§ 1.

Opfergegenstand und Opferbeteiligung.

Mit der Feier der Geheimnisse war in der alten Zeit und noch lange bis herein in das späte Mittelalter die Uebung der Gabendarbringung verbunden. Die Gaben waren zunächst wie beim Abendmahl des Herrn selbst Brot und Wein.[1]) Alles brachte dieselben, und Tertullian nennt deshalb alle Christen Priester, nicht weil sie die Gewalt haben zu konsekrieren, sondern weil sie opfern.[2]) Seltene, nur ausnahmsweise Fälle mochten es sein, wenn ein Christ ohne Opfergabe zur hl. Feier erschien; er wäre denn arm.[3]) In den

[1]) Fr. G. Benkert, Dissertatio de duplici missa Catechumenorum et Fidelium. 1823. Cfr. M. Högl, Das Brot des Herrn. I. Die Opfergaben der Gläubigen. 1902 (th.-pr. Qsch. LV, 60 ff.).

[2]) Tertullian, De exhort. cast. c. 7 (ML II, 922): Nonne et laici sacerdotes sumus? Scriptum est: Regnum quoque nos et sacerdotes Deo et Patri suo fecit (Apoc. I, 6) . . . Adeo ubi ecclesiastici ordinis non est concessus, et offers et tinguis et sacerdos es tibi solus.

[3]) In den Väterschriften trifft nur den leer zum Opfer kommenden Reichen ein Tadel. Es sind die bekannten Stellen: Cyprian, De opere et elem. c. 12 ed. G. Hartel (Corp. SS. eccl. lat. III, 1 Vindobonae 1898), Augustinus, Sermo 265, alias 215 de temp. (ML XXXIX, 2238), Caesarius von Arles (Caspari, Kirchengeschichtliche Anecdota. Christiania 1883 S. 222).

Sekretgebeten des sogen. Leonianischen Sakramentars ist darum fast ständig die Rede von der Gabe (kollektiv) bezw. den Gaben des Volkes: munus populi tui, oblatio familiae tuae, munera plebis tuae, oblationes populi, hostiae tuae plebis. [4])

Für den Zweck vorliegender Untersuchung ist es belanglos, zu erfahren, welche Form das Opferbrot hatte, aus welcher Fruchtart es bestand und ob es gesäuert war oder nicht, dgl. wie der Wein beschaffen war (Farbe, Mischung) und welche Motive einzelne Häretiker veranlassten, ihn von der Eucharistiefeier auszuschliessen, endlich auch, ob noch andere Gegenstände geopfert wurden. Hier, für die Zeit des Altertums, kommt in Betracht festzustellen, dass die gesetzliche Materie des eucharistischen Opfers Brot und Wein war und gebracht wurde.

Die Opfergaben wurden ursprünglich alle konsekriert und als hl. Speise bei der gemeinsamen Kommunion (oder auch zu Hause) [5]) genossen. Mit dem Aufhören des regelmässigen, bezw. mit der Abnahme des häufigen Kommunionempfangs seit dem 4./5. Jahrhundert [6]) wurde zunächst wohl ein Teil aus der Opfermenge ausgeschieden und nur soviel konsekriert, als für die Kommunion erforderlich war.

---

[4]) Ed. Ch. L. Feltoe. Cambridge 1896 (allenthalben).

[5]) Tertullian (ad uxorem II, 5: ML II, 1296) sagt einer Frau, die das konsekrierte Brot nicht nach Hause nehmen will wegen ihres heidnischen Mannes: „non sciat maritus, quod secreto ante omnem cibum gustes, et si sciverit, panem non illum credit esse, qui dicitur. Noch z. Z. des Hieronymus, Epist. XLIX (al. XLVIII) c. 15 scheint der Genuss der Eucharistie zu Hause in Uebung zu sein. (Corp. script. eccl. lat. Hieron. Epist I, 377.)

[6]) Vgl. J. J. Hoffmann, Geschichte der Laienkommunion bis zum Tridentinum. Speyer 1891. Fr. X. Funk, Der Kommunionritus. Paderborn 1897 (Abh. u. Unters. I, 293 ff). P. Browe, Die Kommunion in der gallikanischen Kirche der Merowinger- und Karolingerzeit. Tübingen 1921 (Theol. Qsch. CII, 22 ff.).

Seit dem 6. Jahrh. sodann, vielleicht schon früher, begegnen uns Nachrichten, aus denen hervorgeht, dass die Konsekrationsmaterie von Brot und Wein bisweilen, namentlich in den Klöstern, selbst beschafft wird.[7]) Der Wandel vollzieht sich im 7. Jahrh., wenn auch nicht plötzlich,[8]) so doch

[7]) Den ältesten Bericht gibt vielleicht Abt Dionysius Exiguus († 555) in seiner vita Pachomii (nach Fr. Berlendis, De oblationibus. Venetiis 1743. S. 133): quod praeceperat fratribus, qui in pistoria arte laborabant, ut si quando facerent oblationes, nichil loquerentur supervacaneum, sed apud semetipsos salutaria mediarentur eloquia. — Venantius Fortunatus (Anf. d. 7. Jh.) erzählt in der Vita der hl. Radegunde († 585), dass sie gerne eigenhändig Hostien zubereitet und an Klöster und Kirchen geschickt habe. Sie verschaffte sich eine eigene Mühle, um selbst den für diesen Zweck bestimmten Weizen zu mahlen. Cfr. J. M. Besse, Les moines de l'ancienne France, période gallo-romaine et mérovingienne. Paris 1910, S. 243 (Archives de la France monastique II). — Zur Merowingerzeit wurde im Kloster Luxeuil tags zuvor das Opferbrot zubereitet. Ebd. S. 447. — Bezüglich des Gottesdienstes in den durch die Gotenkriege heimgesuchten Zömiterialkirchen Roms bestimmte Papst Johannes III. (560—573), dass von der Laterankirche „oblatio et amula vel luminaria" zur sonnträglichen Eucharistiefeier besorgt werden sollten. (Lib. Pont. ed. Mommsen I, 157). — Auf dem Konzil von Toledo i. J. 693 (Harduin III, 1796) wird geklagt: quidam sacerdotum partim nescientia impliciti, partim temerario ausu provocati non panes mundos et studio praeparatos supra mensam Domini in sacrificio offerunt. — Vgl. Mabillon, A. S. saec. III praef. ro 55; M. Högl, Ueber die Opferbrote. 1902 (th.-pr. Qsch. LV, 313 ff.). — Nachdem das Abendland zur Uebung des Ungesäuerten übergegangen war, war die eigene Zubereitung von selbst gegeben. Cfr. R. M. Woolley, The bread of the Eucharist. London-Oxford 1913. S. 15 ff. (Alkuin Club tracts II).

[8]) Noch zu Zeiten Gregors I. († 610) wird von einer vornehmen Frau berichtet, dass sie beim Empfang der hl. Kommunion gelacht habe und auf eine Mahnung hin antwortete: Recognovi, inquit, portiunculam illam ex eadem oblatione fuisse, quam ego manibus meis feci et tibi obtuli. (Paul Diac. Gregor. vita 23. Oft zitiert; vgl. P. Batiffol, Leçons sur la messe. Paris 1923 10. A. S. 147.) — In dem Vorbereitungsgebet zur Messe wird im Stowe Missal, das über die Zeit seiner Ueberlieferung (7. Jh.) hinausgeht, gebetet: „ut possim pacificas sin-

stetig und unaufhaltsam, und hat eine bleibende Erinnerung in der heutigen Liturgie zurückgelassen in dem Worte „Secreta", mit dem erstmals im sog. Gelasianischen Sakramentar, diesem auf römischer Grundlage beruhenden gallischen Messbuch,[9]) sowie in den Gregorianischen Fragmenten von Monte Cassino[10]) die alten Opfergebete der Messe bezeichnet werden. „Secreta" vom Worte „secernere" herstammend bedeutet das „Ausgeschiedene, Getrennte, Gesonderte" und bezeichnet zunächst das aus der Opfermenge für die Konsekration Herausgenommene, Ausgeschiedene, Ausgelesene, dann eben die gesondert zubereiteten und herbeigebrachten Konsekrationsgaben. So entstand die Bildung „(oratio) super secreta" (sc. munera, dona) bezw. per denominationem „Secreta" (s. u.). Dieser in der römischen Liturgie am frühesten bezeugte Ausdruck für das Gebet über die Opfergaben hat den andern „Oratio super oblata", der sicher früher ist und sich auf die ganze Opfermenge bezogen hatte, der sich auch bis ins Mittelalter herein erhielt, endgültig verdrängt[11])

---

gulorum hostias immolare." G. F. Warner, The Stowe Missal. London 1906/11 [H. B. S. 31 u. 32 (Text)].

[9]) Ed. ML LXXIV: über 250 mal.

[10]) A. Wilmart, Un missel Grégorien ancien. Paris-Freiburg 1909 (Rev. Bénéd. XXVI, 281 ff.).

[11]) In Unkenntnis der Herkunft von „Secreta" wurde sowohl im MA. (bereits im Bobbio Missal ed. London 1920 ro 325: collectio secreta) als in der Neuzeit, welche wohl die Schwierigkeit, die in der Erklärung des Wortes lag, erkannte, dasselbe in seiner sekundären Bedeutung von „still" genommen und eine „oratio (collectio) secreta" = Stillgebet geschaffen. Die falsche Erklärung hat tatsächlich zur stillen Rezitierung des Gebetes geführt. Vgl. auch A. Wilmart, Une curieuse expression pour désigner l'oraison secrète (Bulletin de litt. eccl6s. 1925, 94 ff.). Dazu Jb. f. LW. Münster 1926 Bd. V, 291 f. — Es sei darauf hingewiesen, dass das Wort „secreta" auch ein Kennzeichen der Sakramentarhandschriften ist. — Die Bezeichnung „Post secreta" im Missale Gothicum ist ebenso zu erklären: nachdem die gesonderten Gaben konsekriert sind.

Die Selbstbereitung und Selbstbeschaffung der Konsekrationsmaterie war in der Folgezeit Regel geworden. Sie bedeutet nicht bloss eine formale Aenderung, sondern eine neue Phase, einen Wendepunkt in der Entwicklung des Opferwesens überhaupt, worauf mit aller Schärfe und Betonung hinzuweisen ist. Denn durch dieselbe stellte sich die Opfergabe des Volkes n e b e n die Konsekrationsgabe des Priesters und hat ihren ursprünglichen Zweck, zugleich Konsekrationsmaterie zu sein, verloren, eingebüsst. Die Beziehung der Opfergabe des Volkes zur nachfolgenden Konsekration löst sich nach aussen hin, das gemeinschaftliche Opferverhältnis von Priester und Volk erfährt eine Modifizierung, eine Scheidung und das Opfergeben des Volkes wird im Rahmen der hl. Messe mehr und mehr zu einer eigenen Handlung, zu einem selbständigen Ritus.

Zur allmählichen Scheidung der Oblation in allgemeine Opfermaterie der Gläubigen und in spezielle Opfer- bezw. Konsekrationsmaterie des Priesters — diese letztere bleibt nunmehr ausserhalb des Rahmens unserer Untersuchung — mochten allerlei Gründe beigetragen haben: Mangel an Sorgfalt der Gabe, Betonung der Reinheit und Unversehrtheit derselben, Schutz vor Irreverenzen und anderes mehr. Sie ist auch nicht bedeutsam genug nach der Seite hin einzuschätzen, dass sie zu einer Lockerung der alten Opfersitte beitragen musste, zumal ein anderer Grund bereits einen ungünstigen und tiefgehenden Einfluss auf sie ausübte, nämlich die Abnahme der häufigen Kommunion. Wenn das Volk einerseits seltener zur Kommunion ging, andererseits in seiner Opfergabe nicht mehr die Konsekrationsmaterie sah, so drehte es sich letzten Endes um die Opfergabe selbst.

Die Abnahme der Kommunionen und namentlich die Selbstbeschaffung der Konsekrationsmaterie sollte indes die Opferdarbringung nicht beeinträchtigen. Sie hielt denn auch im allgemeinen an, wie liturgische Bücher und Schriftsteller

bei ihrer Schilderung des Gottesdienstes hinlänglich zeigen.[12]) Doch gab es mancherorts Christen, so klagt bereits die Synode von Mâcon i. J. 585 ca, welche die hl. Versammlung verlassen, ohne ihrer Opferpflicht nachgekommen zu sein; darum bestimmt sie, dass an allen Sonntagen von allen Männern und Frauen die Altaroblation gebracht werde und bedroht die Nichtbeobachtung der Vorschrift mit Strafe.[13]) Der wichtige Synodalbeschluss ist nicht nur Zeuge einer gewissen Lockerung der alten Opfersitte, sondern er kennt die Gabendarbringung ausdrücklich als Sonntagspflicht der Erwachsenen,[14]) was darauf beruht, dass der Sonntag eben offi-

[12]) In Betracht kommen die Ordines Romani I, 13—15; II, 9 (ML LXXVIII, 943 f., 972). Für die übrigen Zeugnisse des früheren MA. vgl. die Zusammenstellung bei H. Netzer, L'introduction de la messe romaine en France sous les Carolingiens. Paris 1910. S. 225 ff.

[13]) Residentibus nobis in sancto concilio cognovimus, quosdam Christianos relicto fratrum coetu a mandato Dei aliquibus locis deviasse, ita ut nullus eorum legitimo obsecundationis parere velit officio deitatis, dum sacris altaribus nullam admovent hostiam. Propterea decernimus, ut omnibus dominicis diebus altaris oblatio ab omnibus viris et mulieribus offeratur tam panis quam vini, ut per has immolationes et peccatorum suorum fascibus careant et cum Abel vel ceteris iustis offerentibus promereantur esse consortes. Omnes autem, qui definitiones nostras per inobedientiam evacuare contendunt, anathemate percellantur (Harduin III, 461).

[14]) Eine Betrachtung der Opfer p e r s o n mag füglich für unsere Untersuchung ausscheiden, da sie ohne jeden Einfluss auf die Entwicklung des Mess-Stipendiums gewesen ist. Aber interessant ist, wie sie z. T. angesprochen wird. Beispiele: Z. J. 1142 wird von Papst Innozenz II. ein Streit zw. den Mönchen von Noyers und den an ihrer Kirche Sta. Maura angestellten Geistlichen geschlichtet: „Araldus dixit monachos ita tenuisse videlicet quinque principalia festa: Natale Dni cum octabis suis excepto offerentia domini ipsius castelli et uxoris eius, filiorum ac filiarum eius, armigeri sui proprii, clientum et duarum pedissequarum domus suae, et victus sui, vicarii sui et uxoris eius, thelonarii sui et uxoris eius, excepto offerentiam de Anzai. (Noyers S. 564.) — In der Urkunde des Bischofs Manasses v. Troyes v. J. 1185 (Lalore IV, 206 ff.) ist die Rede von oblatio hominum (S. 208,

zieller, liturgischer Tag für die Gemeinde war. Es mag absichtlich darauf hingewiesen werden, dass die Verordnung auf die Opfergabe bei Messen an gewöhnlichen Tagen nicht

---

211), oblatio hominum et mulierum (S. 210), oblationes puellarum, juvenum, adventitiorum; obl. venientium de alia parochia (S. 211), famulorum, hospitum eorumque, qui non sunt certi manentes (S. 213). Z. J. 1200 (Ribemont S. 57): Quod si de quibuscunque aliis parrochianis oblationes capellani erunt, similiter siqui peregrini vel pancorum dierum moram facientes vel quicunque transeuntes in eadem capella obtulerint, capellani erunt salvis quinque prenominatis sollempnitatibus. — In den Konstitutionen des Bischofs Aegidius von Salzburg v. J. 1256 (Högl, a. a. O. S. 64) heisst es: Alle Pfarrkinder müssen ex debito viermal im Jahre opfern; am Tage der Geburt unseres Herrn, zu Ostern, am Patroziniums- und Kirchweihfeste. Und alle, die Land besitzen, Mann und Weib, sollen je einen obolus opfern. Alle, Mann und Weib sollen an den genannten Tagen opfern, ausser jene, welche die Not entschuldigt. — Die Synode von Exeter i. J. 1287 (Harduin VII, 1122) bestimmt: Quoniam oblationes fidelium non solum a constitutionibus sanctorum patrum, sed a lege divina sumpsere originem, ad quarum praesentationem parochianus quilibet obligatur, statuimus, quod omnis adultus videlicet quattuordecim annorum quatter in anno, in die natalis Domini, paschae, festi sancti loci et festi dedicationis ecclesiae suae parochiae vel festi omnium sanctorum, si talis alicubi vigeat consuetudo, ecclesiam suam parrochialem suis oblationibus veneretur. — Ein Provinzialkonzil des Bistums Bremen ca. 1351 (Brem. Ub. III, 6) schreibt vor: Et quicunque ad annos discretionis pervenerit, in dictis quinque festivitatibus (sc. in festo paschae, pentecostes, assumptionis b. Mariae v., nativitatis Christi et dedicationis ecclesiae) anni tenetur satisfacere unum offertorium. — Z. J. 1515 (Würdtwein I, 425): Wisstum durch den geschworenen Fryheyt, privilegia der pastorien unnd mutterkirchenn Syne. Zum Erstenn Eyn Iekligs mensche, dass das hochwirdige Sacrament entphangen hait oder entphangen sall, dass Jahre ist schuldig syn opfer nemlichen VI heller zu den sechs festen: pasche, phentecostes, assumptionis beate virgines, omnium sanctorum, nativitatis Domini et purificationis ayss he also bracht. — A. Adam, Alte kirchliche Gebräuche und Einrichtungen in Zabern. 1903 (Strassburger Diözesanbl. XXII, 34) gibt die Schwörordnungen des. J. 1558. Nach St. 8 hatte im elsässischen Zabern jeder Hausvater die vier Opfer „für sich und sein Hausgesinde zur gebührlichen Zeit auf den Altar zu bringen" — könnte er

Bezug nimmt. Auch auf der 6. allgemeinen Synode i. J. 680 wird eingeschärft, „es sei am Sonntage mit Opfern zur hl. Messe zu kommen".[15])

Wir stehen mit diesen Synoden bereits in der Zeit der täglichen Messfeier, die seit dem 4. Jahrhundert von ihrem römischen Ausgangspunkte aus sich immer weiter ausbreitete und im 7. Jahrhundert allgemein wurde. Sind sodann aus dieser Zeit vereinzelt auch Fälle von Wiederholung der Messe bekannt, so gelangt dieselbe doch erst um die Wende des 8. Jahrhunderts allerdings sehr rasch zu ausgedehnterer Uebung.[16]) Die Häufigkeit der Messfeier nun bot dem Gläubigen ein neues Feld für seine Opferbetätigung. Seinen pflichtmässigen Opfern am Sonntag konnte er jene andern der täglichen Messfeier (Ferial- bezw. Privatmesse) zur Seite stellen. Und diese waren beliebt, da sie gegenüber den Opfern aller beim öffentlichen Gottesdienst das Opfer Einzelner mehr zur persönlichen Geltung kommen liessen. Es wäre verkehrt, zu meinen, dass bei diesen Messen die Opfer fehlten (s. u.). Aber eine natürliche Folge ist, dass, je häufiger die Feier der Messe ward, desto mehr sich die Opfer bei derselben vereinzelten. Auch ist kein Zweifel, dass die Möglichkeit und Gelegenheit einer täglichen und vollends einer täg-

---

es „selbs nit liefern", so soll er „doch sein Hausfrau, opferbar Kind und Gesinde darzu anhalten". S. auch Schreiber, Kirchl. Abgabewesen.

[15]) Can. 8.

[16]) Für die Häufigkeit der Messfeier in Rom spricht bereits die grosse Zahl der dort gefeierten Martyrerfeste. Augustinus ist Zeuge der täglichen Zelebration (Ep. 118,2 ad Jan: ML XXXIII, 200): alibi nullus dies intermittitur, quo non offeratur, alibi sabbato tantum et Dominico, alibi tantum Dominico. Das sog. Leonianische Sakramentar und Gregor I. setzen die Uebung voraus. Vgl. J. P. Kirsch, Die römischen Titelkirchen im Altertum. Paderborn 1918. S. 191. — Das Wort Privatmesse kennt bereits das 11. Jahrh. s. u. — Bezüglich der Wiederholung der Messe s. die bekannten Abhandlungen von Neher und Rösch.

lich wiederholbaren Messfeier auf die Bringung der sonntäglichen Opfer beeinträchtigend zurückwirken musste.

Diese wurden denn in der Karolingerzeit erneut eingeschärft. Dem Volke möge vermeldet werden, bestimmt ein Kanon in Karls des Grossen Kapitulariensammlung, dass es an allen Sonntagen Gott Opfergaben bringe und dass dieselben an den Altarschranken in Empfang genommen werden sollen. Ein anderer Kanon wiederholt die sonntägliche Opferpflicht und will, dass die Gläubigen ihre Opfergaben womöglich täglich in der Kirche darbringen.[17]) Wir beobachten hier erstmals die Gegenüberstellung der pflichtmässigen Sonntagsopfer mit den Opfern bei der täglichen Messe, die gewünscht, aber frei gestellt waren, wie eben das Anwohnen bei derselben auch. Im Uebrigen aber zeigen diese Einschärfungen mit aller Deutlichkeit, dass die Gabenopferung des Sonntags abnahm, die pflichtmässige Opfergabe zurücktrat. Es wird aus jener Zeit berichtet, dass Frauen zugleich für ihre Männer opferten [18]) und dass die Beteiligung am Opfer eine immer säumigere wurde.[19])

---

[17]) Et hoc populo nuntietur, quod per omnes dies dominicos oblationes Deo offerant et ut ipsa oblatio foris septa altaris recipiatur (Capit. I can. 371: ML IIIC, 750). Placuit, ut fideles oblationes eorum sacerdotibus quotidie, si fieri potest, in Ecclesia offerant; et si quotidie non potest, saltem dominica die absque ulla excusatione fiat. (Ebd. II can. 170 ML: IIIC, 768.)

[18]) Reginonis libri duo de synodalibus causis II, 5. 89 hgb. von Waschersleben. Leipzig 1840. Synodalfrage: Si oblationem i. e. panem et vinum viri et feminae ad missas offerant. Et si non viri conjuges pro se suisque omnibus, ut in canone continetur.

[19]) Ein im sog. Gelas. Sakramentar (ed. H. A. Wilson, The Gelasian Sacramentary. Oxford 1894 ro 225) enthaltenes Oblationsgebet, das sich noch im heutigen römischen Missale findet, lautet: . . . . ut quod s i n g u l i obtulerunt ad honorem nominis tui, c u n c t i s proficiat ad salutem. — Wenn in einer Präfation des 5. Sonntags nach Erscheinung (K. Mohlberg, Das fränkische Sakramentarium Gelasianum. Münster 1918 S. 29) die Rede ist von der „inmolationis hostia, q u e

Aus diesen Verhältnissen heraus ist die Verordnung des römischen Konzils vom Jahre 1059 zu verstehen,[20]) welche die Bringung von Oblationen erneut betont und Nachlässigen die Verweigerung des Kommunionempfangs androht, sowie jene des Jahres 1078, in der Gregor VII es jedem Christen zur Pflicht macht, — unter Berufung auf Exodus 34/20: du sollst nicht leer vor meinem Angesichte erscheinen —, (wenigstens) irgend etwas Gott bei der Messfeier zu opfern.[21]) Es sind Zeichen des Verfalls, die namentlich aus letzterer Verordnung sichtbar werden; denn so ruft man nicht eine bestehende Pflicht ins Gedächtnis zurück. Auf diese Verordnung berufen sich viele späteren Synoden für die Aufrechterhaltung der Messoblationen.

Die Aufforderung „aliquid Deo offerre" deutet nicht nur auf den allgemeinen Niedergang des Opferwesens hin, sondern lässt bereits erkennen, dass der Opfer g e g e n s t a n d eine Aenderung erfahren hatte. Dieselbe tritt aber wohl vereinzelt schon früher ein als die geschichtlichen Notizen sie erwähnen. Denn nachdem der Gedanke der Gemeinsamkeit mit dem Opfer des Priesters, der ehemals den Opferer beherrschte, getrübt war und das Opfergehen der Gläubigen zu einer rituellen, selbständigen Handlung geworden war; nachdem die Kommunion längst nicht mehr von der eigenen Opfergabe genommen, sondern dazu noch selten wurde und sich ebenfalls zu einer eigenen Handlung innerhalb der Messe ausbildete, musste folgerichtig auch die Frage nach der A r t

---

o f f e r t u r a p l u r i m i s et unum Christi corpus sancti spiritus infusione perficitur", so ist dasselbe ausgesprochen.

[20]) Mansi, XIX, 908.

[21]) Ut omnis Christianus procuret ad Missarum sollemnia aliquid Deo offerre et ducat ad memoriam, quod Deus per Moysen dixit: Non apparebis in conspectu meo vacuus. Etenim in collectis sanctorum patrum liquido apparet, quod omnes christiani offerre aliquid Deo ex usu sanctorum patrum debent. Can. 12 (Mansi XX, 510). Die Stelle steht auch im kan. RB. c. 69 D. I de consecr.

des Opfergegenstandes auftauchen. Es musste sich die Anschauung bilden, dass es nicht so sehr auf dieselbe ankomme. Schon Petrus Damiani († 1072) bringt ein Beispiel, wornach zwei vornehme Frauen, die seiner Messe anwohnten, Goldstücke (Byzantiner) opferten. In einer Schenkungsurkunde aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, die eine Kirche betrifft, ist die Rede von „nummorum offerenda".[22])

Der Wechsel des Opfergegenstandes in Geld, der mit dem Aufblühen der Geldwirtschaft um diese Zeit in Zusammenhang zu bringen ist, war nun zur Zeit des Honorius von Autun († 1125) im Prinzip vollzogen. Er sagt wörtlich: Einige von den Leuten bringen Gold als Opfer, andere Silber, wieder andere sonst einen Gegenstand, indes die Priester Brot und Wein mit Wasser opfern.[23]) Mittelalterliche Liturgiker wie

---

[22]) Epist. V, 13 (bizanteos obtulerunt): vgl. Batiffol, Leçons a. a. O. S. 148. Bei Uebergabe einer Eigenkirche zum J. 1046/49 (Vendôme I, 150) erhält der angestellte Geistliche: „Dedimus illi presbyteratum tenendum et possidendum. . . . festis pariter et privatis diebus nummorum etiam offerende medietatem. Quod si unus solummodo in die oblatus fuerit, ipsius erit.

[23]) Gemma animae I c. 27 (ML CLXXII, 553): Quidam de populo aurum, quidam argentum, quidam de alia substantia sacrificant. Qui aurum offerunt, significant magos, qui Domino aurum obtulerunt. Qui argentum offerunt, designant eos, qui pecuniam in gazophylacium miserunt. Qui de aliis rebus sacrificant, sunt hi, qui Domino necessaria, quae Judas portabat, mittebant. Qui panem offerunt, sunt hi, qui spiritum suum in sacrificium laudis Domino impendunt. Qui vinum offerunt, sunt hi, qui animas pro fratribus ponunt. Qui aquam offerunt, sunt hi, qui corpus suum pro Christo ad supplicia tradunt.

[An einer anderen interessanten Stelle spricht Honorius von Ablösung einer ehemaligen Mehlreichung der einzelnen Häuser bezw. Familien zum Zwecke der Zubereitung des Konsekrationsbrotes in Denare: Fertur, quod olim sacerdotes e singulis domibus vel familiis farinam accipiebant et inde Dominicum panem faciebant. . . Quia populo non communicante non erat necesse panem tam magnum fieri, statutum est eum in modum denarii formari vel fieri, et ut populus pro oblatione farinae denarios offerrent. (Ebd. c. 66: ML-/555.) Diese

Sicard von Cremona und Durandus schreiben ihm das wörtlich nach.[24]) Unter den sonstigen Gegenständen, „alia sub-

Denare, die von der geldlichen Messoblation zu unterscheiden sind, werden später z. T. wieder abgelöst durch Uebergabe von Gütern an die Pfarrei. So ist davon die Rede in einer Würzburger Urkunde v. J. 1192 „in recompensationem omnium denariorum missalium, qui dari debebantur de omni illa parochia" (MB 37/149). Ebenda heisst es z. J. 1211 (MB 37/184) „notum esse cupimus, qualiter parochianus et antecessores a civibus nostris et familiis eorum missales denarios annis singulis receperunt". — Von diesen Messdenaren im Gegensatz zur Altaroblation ist die Rede i. J. 1323 (MB 33/486): Et quod ipse sacerdos seu vicarius noster eciam percipiet annue decimam minutam, unam libram hallensium, plaustrum feni, plaustrum straminum, missales denarios cum oblationibus cottidianis. — Er ruht auf Gütern: In einem testament. Vermächtnis v. J. 1371 (Ub. Strassbg. III, 426) sind erwähnt: Item redditus I. den. septimanales v(ulgariter) d(ictus) ein messepfenning plebano S. Leorii in Mellisheim super bonis ibidem. — Nachdem also zur Selbstbereitung der Konsekrationsmaterie übergegangen war, erhielten die Priester aus den einzelnen Häusern bezw. Familien Mehl hiezu. Diese anscheinend freiwillige Reichung wurde später, wie aus der Ablösung in Denare zu ersehen ist, Pflicht der Pfarrangehörigen, wenigstens teilweise. In Urkunden des 13./14. Jahrh. erscheint dann die „annona missalis" (Messgetreide, Messkorn), worunter sich diese Naturalleistung forterhalten hat. Verschieden im Masse wird sie auch bereits in anderen Fruchtarten geliefert und ist nicht mehr allgemein. Z. J. 1266 (Brem. Ub. I, 359) heisst es: „Villicus habens predictos agros respondebit plebano pro annona, que dicitur missalis, modium ordei Bremensis mensure". Cfr. z. J. 1246 (Osnabr. Ub. II, 378). Auf Grund einer Stiftung z. J. 1379 (C. D. Warmiensis III, 48) verpflichtet sich der Priester an der St. Georgskapelle in Frauenburg: „quod (ipse) aut alii successores legitimi offertoria, missales annonas seu aliquos alios fructus in et ex dicta capella provenientes non percipiant". S. auch die Register der 3 Bde. In der Folgezeit kehren Stiftungen von Opferbrot und Messwein häufig wieder.]

[24]) Mitrale III, 6 (ML CCXIII, 115); Rationale div. off. ed. Lugduni 1565 Bl. 143. — Für den Inhaber einer Pariser Kirche wird um diese Zeit bestimmt: Si aliqua moneta aurea offeratur ad manus alicuius missam celebrantis in maiori altari ecclesiae . . . erit episcopi, si vero aurum offeratur in alia forma, erit illius, ad quem die officium pertinebit (Guérard V, 488).

stantia", kehren Ringe, wertvolle Stoffe, Waffen, namentlich aber Kerzen und Wachs wieder.[25]) Aus den verschiedenen Opfergaben, die das sichere Verschwinden der Naturalgaben von Brot und Wein bekunden und zugleich ein unsicheres Tasten und Suchen verraten, tritt allmählich mit Bestimmtheit die Geldgabe hervor. Es ist der Opferpfennig (denarius offerendae) bezw. Messpfennig (denarius missalis, nummus missalis), wie er jetzt genannt wird.[26])

Die Geldgabe war mit der Naturalgabe von Brot und Wein rasch in ernstliche Konkurrenz getreten. Wenn letztere auch einmal noch erscheint,[27]) so war es doch um sie geschehen.

---

[25]) K. J. Merk, Anschauungen über die Lehre und das Leben der Kirche im altfranzösischen Heldenepos. Halle 1914. S. 151.

[26]) Eine Bruderschaft noch aus der 1. Hälfte des 12. Jh. verpflichtet sich beim Tode eines Mitglieds: quod quattuor solidi sepulture eius darentur ad vigilias peragendas, septem scolares mortuo mitterentur et omnes confratres eius sepulture ipsius adessent et quilibet eorum denarium offerret (Goslar I, 297). — Nach dem Privileg Alexander III. v. J. 1170 (J. Dépoin, Cart. de St. Martin de Pontoise. Ebd. 1895 S. 127) erhält der Kaplan der Kirche zu Boury: habeat feria secunda denarios offerende misse, quam cantat, si tamen fuerit ipsa die de defunctis. — Z. J. 1179 ist eine Schenkung von 30 solidi erwähnt (Lacomblet I, 331): ita disposuit, ut . . . . De reliquis vero missales nummi in tribus anniversariis videlicet patris eius et matris fratrisque eius H. persolvantur. — Z. J. 1254 (Lacomblet I, 214) werden die Einkünfte der Pfarrkirche folgendermassen geregelt: quod investito per totam ecclesiam cedent omnes oblationes a quocunque etiam missa celebretur hoc solo tamen excepto, quod si denarius vel minus summam missam celebranti offertur, investitus ab ipso non requirat. — Anlässlich der Stiftung eines Altarvikars i. J. 1297 (Ebd. II, 574) werden für einen Jahrtag vermacht „ad XVIII altaria XVIII denarios missales". — Z. J. 1383 (Ub. Neustift II, 27 f.) heisst es: „. . . und sol mir Micheln dem T. geben an meim Jartag alle Jar den Chorherren und de schülern di di zeit pei der selmezz sint Opferpfening daz si zu dem andern Opfer gen in der selmezz als sit und gewondheit ist.

[27]) Vgl. folg. Stelle a. d. J. 1180 (St. Dénis S. 151). Es handelt sich um die Uebereignung einer Kirche an die Mönche: dono ecclesiam

Namentlich die praktische Seite, die im Verkehr mit dem Gelde überhaupt obwaltete, Erleichterung des Sammelns und Verteilens der Opfergaben, musste unter den gegebenen Umständen die Aenderung zu einer endgültigen machen. Dabei ist aber nicht zu übersehen, dass der Wandel im Opfergegenstand, die Geldgabe, das Opferwesen erneut beeinflusste. Der kultisch-liturgische Sinn, der demselben im allgemeinen immer noch anhaftete, erfuhr eine neue Erschütterung. Er verquickte sich mehr und mehr mit einem geldlichen, finanziellen, fiskalischen. Die Kultgabe bekam unter der Einwirkung des Geldwesens das Ansehen einer Abgabe, Leistung und erlangte da neue Lebenskraft, wo diese letztere zur Geltung kam. Davon wird weiter unten die Rede sein.

Der Uebergang zur Geldoblation machte sich auf das Bringen der Opfergaben für den Augenblick nicht allzu sehr geltend. Sowohl die Opfer an den pflichtmässigen Gottesdiensttagen (bei der missa dominica) wie namentlich die der privaten Messe hielten in der herkömmlichen Weise an. Sehr lehrreich sind in dieser Beziehung die Bestimmungen des Bischofs Manasses von Troyes aus dem Jahre 1185, die sich auf die Klöster Moutier-en-Der und Moutier-la-Celle und ihre abhängigen Kirchen und Kapellen beziehen. In denselben ist mit seltener Ausführlichkeit auf die Sonn- und Festtagsopfer Bezug genommen.[28]) Dabei springt aber in die

---

S. Petri de H. cum omnibus appenditiis suis, quidquid in ecclesia habebam et ad me iure hereditario pertinebat, presbyterium scilicet et omnia ad altare pertinentia cum offerenda panis et vini, lini, canapi et candele et omnia quecunque offerre debentur ad altare, atrium etiam ecclesie et cimiterium in circuitu ecclesie. Die Urkunde lehrt die Verschiedenartigkeit des Opfergegenstandes.

[28]) Monasterium Dervense (Lalore IV, 206 ff.): Habetis in ecclesia Rosniaco. . . singulis dominicis diebus habet presbyter de oblatione I denarium, in omnibus aliis missis generalibus totum est vestrum (S. 207). . . In ecclesia Brauci Sancti Petri in IIII festis annalibus sc. Nativitate, Pascha, Pentecoste, festo omnium Sanctorum habetis in oblationibus medietatem et presbyter medietatem (S. 208). . . In ec-

Augen, dass bezüglich der Opferbringung und der Verteilung der Opfer zwischen Kloster und Pfarrer bereits gewisse Feste besonders hervorgehoben sind. Das kommt einmal davon

---

clesia Alneti habetis in IIII festis annalibus sc. Nativitate, Pascha, Pentecoste, in festo omnium Sanctorum tertiam partem, presbyter tertiam. . . In ecclesia Puellaris Monasterii . . . totum beneficium in generalibus missis vestrum, est, preter Nativitatem, in qua habet presbyter XII denarios, in Pascha XII, in Pentecoste XII, in festo omnium Sanctorum XII. In Festo s. Nicholai apud Dreiam totum beneficium est ad expensam clericorum. In purificatione tota oblatio vestra est. In dominicis diebus habet presbyter denarium et candelam panis benedicti (S. 209). . . In ecclesia Valentinei habetis in Nativitate, Pascha, festo omnium Sanctorum de oblatione hominum II partes, in oblatione mulierum et candelarum nichil. . . In ecclesia Villeseroterre habetis in omnibus dominicis et omnibus aliis festis quartam partem preter denarium et candelam panis benedicti (S. 210). . . In ecclesia Rancie habetis in Nativitate, Pascha, Penthecoste, festo omnium Sanctorum medietatem omnium oblationum, presbyter aliam. . . In ecclesia de Sancto Christofero et Novavilla habetis in festis annalibus tertiam partem oblationis, exceptis oblationibus puellarum, juvenum, adventitiorum, anniversariorum. . . In oblationibus venientium de alia parrochia in praefatam parrochiam primo anno nichil accipietis. Villicus presbyteri et villicus sancti Petri, quantum ad oblationes, sunt solius presbyteri. . . In ecclesia Sancti Martini de Presseio habetis in Nativitate, Pascha, Penthecoste, festo omnium Sanctorum medietatem oblationis hominum, presbyter aliam. Oblatio juvenum, puellarum, peregrinorum, alienorum est presbyteri . . . In ecclesia de Hispania habetis in Nativitate, Pascha, Penthecoste, festo omnium Sanctorum duodecimum denarium (S. 211). . . In ecclesia Sancti Leodegarii habet presbyter IIII denarios. . . In festis annalibus II partes vestre sunt, tertia presbyteri. . . In ecclesia Brevi Castelli. . . in festo sancti Michaelis habet presbyter medietatem bladi et tertiam partem argenti. In festo omnium Sanctorum habet presbyter IIII denarios et in oblatione extraneorum medietatem. In festo animarum h. p. medietatem. In Nativitate, Pascha, Penthecoste habet presbyter IIII denarios et in extraneis medietatem. In apparitione habet presbyter XII denarios. In purificatione habet presbyter pugnatam candelarum et tertiam partem argenti. In Parasceve habet presbyter medietatem argenti, in cera nichil. In missis generalibus in superna hebdomada habet presbyter tertiam partem. In die dominica habet denarium et candelam tantum.

her, dass an diesen Tagen die Oblation ertragreicher war als sonst. Sodann ist zu beachten, dass in Urkunden wie der genannten und in ähnlichen, in denen es sich um Uebereignungen und Neugründungen von Kirchen und Kapellen handelt, wo Auseinandersetzungen mit dem neuen Kirchherrn und dem übernommenen Gotteshaus erfolgten bezw. die Rechte der Mutterkirche zu wahren waren, die Messoblationen eine wichtige Rolle spielen und der Prozess zu Tage tritt, den sie genommen haben. Die sonntäglichen Opfer sind zurückgetreten, ohne dass sie plötzlich verschwinden und zwar zu Gunsten gewisser Feste. Es treten die Festtagsopfer in die Erscheinung (oblationes festivae, — sollemnes),[29])die nunmehr als neue Pflichtopfer (oblationes debitae, — debitales) ange-

---

In ascensione, in festo Innocentium habet IIII denarios (S. 212 f.). . . In ecclesia Brene Vetule . . . per totam hebdomadam nichil accipitis, nisi sit festum celebre . . . festo omnium Sanctorum, Nativitate, Pasca communis oblatio per se ponitur, de eadem accipit presbyter VI denarios pro vino et incenso, reliquum dividitur in tres partes: vos habetis primam partem, presbyter secundam, de tertia vero due partes vestre sunt, tertia presbyteri. Oblatio famulorum, hospitum eorumque, qui non sunt certi manentes, in predictis festis annalibus per medium dividitur. — Dazu ist zu vergl. die ähnl. Festlegung für Moutier-la Celle (Lalore VI, 276 ff.; s. App. II). — Z. J. 1089 erzählt eine Urkunde (Redon S. 238 f.) von Streitigkeiten „super offerenda de natali Dni sive de caeteris tocius anni festivitatibus. — Vgl. z. J. 1149/56 (Cluny V, 503 ff.) u. o.

[29]) Nach einer Urk. Eugens III. v. J. 1147 (ML CLXXX, 1213) bezieht der dem Laurentiuskloster in Lüttich unterstellte Geistliche „videlicet oblationes missarum et sollemnium et quotidianarum". — Das Konzil v. Bordeaux i. J. 1255 (Mansi XXIII, 862) befiehlt: Et insuper monemus festivas oblationes in praecipuis sollemnitatibus et alia iura parochialia Capellanis suis solvere, et si gratis noluerint, ecclesiastica sepultura praecipimus coerceri. — Zu den Einkommensbezügen des Pfarrers von Fürstenau z. J. 1344 (C. D. Warmiensis II, 46) gehören Fruchtgaben „cum oblationibus super altare cottidianis et festivis". Vgl. auch G. Schreiber, Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert. Stuttgart 1910 II, 93.

sprochen werden.[30]) Beispielsweise müssen in die Pfarrkirche zu Oucque, Diözese Chartres, z. J. 1100 als der Mutterkirche alle F e s t tagsoblationen von Burg und Ort Mons Faunum gebracht werden; die weiter fern wohnenden Pfarrangehörigen bringen diese ihre **Pflicht**opfer in eine in der Nähe befindliche Kapelle.[31])

Unter vielfachen Einflüssen also führt, wie man sieht, im Verlaufe des 11. und 12. Jahrhunderts die Entwicklung dahin, dass die pflichtmässigen Sonntagsopfer eine erhebliche Einbusse erfahren haben. Gerade die urkundlichen Notizen der Zeit zeigen, welch grosser Wert auf die Festtagsopfer ge-

---

[30]) Bezüge des Geistlichen z. J. 1070 (Domina S. 11): Hugo prior consensit predicto Stephano videlicet terciam partem decimarum et terciam partem offerendarum d e b i t a l i u m. — Einkünfte des Kapitels v. Lausanne aus der Pfarrei Estue z. J. 1220 sind: super iure parrochionatus ita fuit compositum, quod medietas parrochianorum villule de estue in die nativitatis, in purificatione sancte Marie, in die Pasche et in festo omnium sanctorum cum d e b i t i s oblationibus ad ecclesiam s. prothasii pergat (Mém. et Doc. VI, 252). — Z. J. 1351 (MB 40/XXII): Der Frühmesser darf seine Messe erst post canonem des Plebans beginnen an Festtagen, „in quibus plebanus ibidem debet habere a suis parrochianis oblationes debitas et consuetas". — Zum Jahre 1344 (Vendôme IV, 99) erhält der Pfarrvikar: Item oblationes dicte ecclesie seu in eadem ecclesia factas tam in pecunia et cera quam aliis exceptis tamen oblationibus festorum annalium in ipsa ecclesia consuetorum et oblationibus Sancti Sulpicii, denarios paschales a parrochianis ipsius ecclesie ultra o b l a t i o n e s d e b i t a s, fercula seu scutellos desponsantium, minutas sepulturas puerorum decedentium que more maiorum non habent recipi neque levari, legata in denariis, que pia devotione fidelium pro anniversariis fuerunt relicta, domum que vocatur presbyteratus.

[31]) Die Stelle lautet: (Matrix ecclesia in villa Olcha fundata est), ubi ex toto burgo et toto oppido omnia et omnes oblationes s o l l e m n e s iuxta mos ecclesiasticum deferuntur. Innerhalb der Pfarrei wurde eine Kapelle gebaut „ad quam quidem parochiani, qui remoti erant a matrice ecclesia, suis temporibus d e b i t a s oblationes reddituri possent convenire" (Vendôme II, 132 f.).

legt ist. Sie werden allenthalben betont und hervorgehoben.[32]) Die Folge davon ist eine Verschiebung der Opferpflicht, die deutlich erkennbar wird. Die Pflichtmässigkeit des Opferbringens beginnt auf die Festtage überzugehen. Für den Anfang ist sowohl die Zahl der Feste als auch die Aufzählung derselben eine lokal verschiedene und ungleiche, aber immer häufiger und bestimmter scheiden unter den Festen die Jahresfeste (festa annalia), d. h. die Hauptfeste des Kirchenjahres (festa praecipua, principalia, principaliora, summa) als die Tage aus, die für die Opferpflicht in Betracht kommen. Als solche gelten naturgemäss Weihnachten, Ostern und Pfingsten,[33]) wobei Pfingsten mit Allerheiligen wechseln

---

[32]) Vergl. noch folg. Notizen: Der Pfarrgeistliche bezieht z. J. 1093 bis 1102 (St. Vincent Sp. 294) „omnes altari pertinentes offerendas exceptis septem prenominatis festis temporis vite sue annuimus". Von diesen 7 Festen, nämlich nativitas Dni, purificatio s. Marie, crux adoranda, pascha, ascensio, assumptio beate Marie, erhält er ein Drittel mit der Bedingung, dass kein anderer Geistlicher in der Kirche Messe list (Sub nomine fiducie nobis exhibende osculum dedit). — Z. J. 1246 bestimmt ein Statut über gleichmässige Verteilung der Oblationen an folg. Tagen: „Quidquid in sollempnitatibus, utpote in nativitate Dni et pascha et ascensione et pentecostes et in festivitatibus Domine nostre et diebus apostolorum et de duplicibus sponsalibus et de funeribus pervenerit". (Brem. Ub. I, 267.) — Anlässlich der Neugründung einer Kirche i. J. 1112 (Mém. et Doc. I, 386) wird die Bestimmung getroffen, dass die Gläubigen an 6 Tagen in der Mutterkirche als Anerkenntnis ihrer Abhängigkeit zum Opfer kommen müssen: „Sex principales sunt in anno festivitates: Natale Dni, Epiphania, purificatio s. Marie, pascha Dni, pentecostes, festivitas sancti Germani de Castaneto, cuius parrochiani sunt". — S. Anm. 14 u. 49.

[33]) Der für Stenay bestimmte Priester erhält z. J. 1124 (Gorze S. 260): „beneficium eius est tertia pars offerendarum in tribus anna libus festis". — Z. J. 1157 (Ebd. S. 301): „De oblationibus, quae in Na tali, Resurrectione et Pentecosten in missis tantum maioribus offeruntur, quae a fratribus in Sathanaci monasterio celebrantur, terciam partem accipiat". — Ebenso z. J. 1125 (L' Yonne I, 256). — S. Schreiber, Kurie u. Kl. II, 95 Anm. 3.

kann.[34]) Allerheiligen nimmt aber auch neben den drei grossen Festen eine bevorzugte Stellung ein, indem es sich mit diesen zur Vierzahl verbindet.[35]) Die Vierzahl schwankt noch geraume Zeit. Es werden andere Feste, namentlich Marienfeste, das Fest der Kirchweih oder des Kirchenpatrons, einzeln oder zusammen, mit ihr verbunden,[36]) was an ver-

---

[34]) Ca. 1083 (St. Etienne S. 154): Ibique dompni episcopi precepto atque consilio hoc pactum inter se pepigerunt, quatinus pro oblationibus et pro huiusmodi rebus, quas persolvere parrochiani omnino nequibant, omnes in die natalis Dni vel crastino atque in die Pasche vel in crastino eodemque modo in sollempnitate Omnium Sanctorum atque in festo sancti Germani ad principalem ecclesiam convenirent. — Wieder zur Wahrung der Rechte der Mutterkirche wird bestimmt (11. Jh.: Molesme II, 115): quod ad Pascha et ad festivitatem omnium Sanctorum et ad nativitatem Dni ad matrem ecclesiam venient et oblationes suas deferent. — Cfr. z. J. 1122/39 (L' Yonne I, 249.).

[35]) Z. J. 1080 (Monast. S. Petri ed. Guérard I, 211): habentque altare et offerendas per circulum anni preter q u a t t u o r f e s t a s. — Der Bischof von Marseille und der von Avignon kommen i. J. 1150 betreffs der Pfarrkirche St. Nikolaus de Tarasio überein (Guérard VIII, 369): ut omnes oblationes, que ad altare sive ad manus presbyteri deferentur, dividentur exceptis q u a t t u o r f e s t i v i t a t i b u s sc. natali Dni cum proxima sequenti die, sollempnitate dominicae resurrectionis, pentecoste, festivitate omnium sanctorum cum crastina commemoratione defunctorum. — Sicard von Cremona († 1215) schreibt in seinem Mitrale III, 6 (ML CCXIII, 115): Ex institutione sanctorum patrum iuxta facultates offerre tenemur in Natali Dni, Pascha, Pentecoste et in festo omnium sanctorum. — S. Anm. 14 (Synode von Exeter 1287) und 28 (Lalore) u. App. II u. V, 4.

[36]) Bei Lostrennung der Kirche von Chevresis aus der Zugehörigkeit zur Seelsorge der Abtei St. Nicolas und Vereinigung derselben mit der Pfarrkirche Villers-le-Sec im Jahre 1262 erhält das Kloster „medietatem oblationum, que fient et provenient in ecclesia de Chevresiaco predicta in diebus Pasche, Natalis Dni, Omnium Sanctorum, Pentecostes, festivitatum B. Marie V. et presbyter predictus alteram medietatem (Ribemont S. 169). — Die Karmeliter v. Esslingen versprechen bei ihrer Niederlassung daselbst i. J. 1280 (Essl. Ub. I, 55) item in praecipuis festivitatibus uti in pascate, pentecoste, omnium sanctorum, nativitate Dni, patroni loci, dedicationis ecclesie oblationes ex integro praesentabimus plebano.

schiedenen Orten zum Begriff der „Fünffeste“ (quinque sollemnitates) führte.[37]) Anderswo verfestigte sich die

[37]) I. J. 1078 (St. Vincent Sp. 273) wird den Mönchen zugestanden: concessit eis ut II partes offerture acciperent in V festivitatibus annalibus sc. in nativitate Dni, in festo s. Marie candelarum, in pascha, in assumptione s. Marie, in festo Omnium sanctorum et in festivitate s. Laurentii, si vellent. — Bezüge des Geistlichen z. J. 1079 (Molesme II, 470) sind: statuimus, quod omnes oblationes ad manum sacerdotis venientes integre socerdotis erunt. Similiter et oblationes ad manus monachorum venientes monachorum sunt hoc excepto, quod in oblationibus quinque sollempnitatum videlicet omnium sanctorum, nativitatis Dni, pasche, pentecostes, sancti Lupi ad quocunque manum veniunt monachi duas partes percipient, sacerdos terciam. — I. 12. Jh. (St. Vincent Sp. 280): In V festis annalibus sc. pascha et natale, festivitas Omnium sanctorum, purificatio beate Marie, festivitas beati Martini habent monachi duas partes oblationum. . . . — Etwa z. J. 1142 wird zw. den Mönchen von Noyers und ihrem Eigenkirchengeistlichen an Sta. Maura ein Streit über die Einkünfte beigelegt (Noyers S. 564 f. u. S. 600): Araldus dixit monachos ita tenuisse videlicet quinque principalia festa: Natale Dni cum octabis suis excepto offerentia domini ipsius castelli (und seiner Leute S. Anm. 14), Festum scae Maurae proprium totum ad procurationem servientium. Purificationem scae Mariae sicut Natale Dni. Offerentiam, quae facta est ad crucem in Ramis palmarum, communem inter monachos et presbyteros. Pascha et octabas sicut in Natale Dni. Rogationes et ascensionem sicut Natale Dni. Ceteras omnes festivitates totius anni per medium. Judicia, bella, sacramenta, peras, classica, generales missas mortuorum corporum, dum sunt in ecclesia, per medium. Omnium offerentiarum, quocunque modo factae fuerint in ecclesia super altare, per medium. Benedictio sponsi et sponsae et offerentia eorum, purificatio etiam mulierum, panis et candela et denarium presbyterorum est. Si sequentia fuerit aliorum, per medium est. — Der Bischof von Chartres gewährt z. J. 1148 (Vendôme II, 359) den Mönchen mit Beziehung auf die Kirche des hl. Beatus: in quinque festivitatibus, Pascha, Natali Dni, Purificatione beate Marie, festo omnium sanctorum, in natali sancti Beati duas oblationum partes accipient. — Abmachung zw. d. Mönchen und ihrem Eigenpriester z. J. 1223 (Vivoin S. 13): Omnium vero denariorum, qui quocunque modo et a quibuscunque offerentur, due partes debent esse monachorum et tercia sacerdotis: exceptis denariis,

Vierzahl zu den „Vieropfern, Vierfesten“ (quattuor offertoria, quattuor festivitates, festa quattuor principaliora), wobei lokal für Allerheiligen auch Maria Himmelfahrt auftritt.[38]) Die Ausdrücke selbst haben sich bis heute erhalten. Mit dem 16. Jahrhundert wird auch diese Pflicht, trotz der Erinnerungen und Mahnungen vieler Synoden, immer mehr vernachlässigt und findet hernach keine pflichtmässige Oblationsreichung mehr statt.

---

qui in quinque festis annalibus sc. in Natali Dni, in Purificatione beate virginis, in die Pasche, in festi sci Ypoliti, in festo omnium sanctorum; nam eorum quinque partes proprie sunt monachorum, sexta propria est sacerdotis. — Ebenso z. d. J. 1220 u. 1261 (Ebd. S. 41 u. 94), z. J. 1251 (Ebd. S. 170: Cartularius prioratus Sci Martini Cenomanensis). — Z. J. 1259 (Lalore IV, 232) wird bestimmt: oblationes vero, que ex nunc fient in ecclesia ipsa, perpetuo rectoris ipsius ecclesie erunt, salvo quod in singulis festis annalibus videlicet in nativitate Dni, in Pascha, in Pentecoste, in festo beati Petri ad vincula et in festo omnium sanctorum rector reddere de ipsis oblationibus priori duodecim denarios in recognitionem iuris personatus tenebitur. — S. Anm. 14 (z. J. 1200: Ribemont S. 57; z. J. 1351: Brem. Ub. III, 6) u. Anm. 43 (1149/55: St. Germain S. 174).

[38]) Z. J. 1403 (Essl. Ub. II, 431) ist eine interessante Wochenmessstiftung erwähnt mit bestimmten täglichen Messen, ausgenommen „die vier Tage zu den hailigen hochziten‘ und der drei letzten Tage der Karwoche. S. hiezu Fr. X. Künstle, Die deutsche Pfarrei und ihr Recht zu Ausgang des Mittelalters. Stuttgart 1905 S. 98. — S. Anm. 14 u. 40. — Nach einer Speirer Urkunde a. d. J. 1494 (Remling II, 429) werden bei Feststellung des Vikargehalts in Rheingönnheim die Festtagsopfer geschätzt „item quattuor offertoria, quae idem plebanus aestimavit pro duobus talentis denariorum“. Ebenda ist ungefähr z. J. 1500 abermals von den Vieropfern die Rede. — Eine Trierer Synode v. J. 1549 (Hartzheim VII, 606) bestimmt: statuimus et ordinamus, ut deinceps in nostra civitate et diocesi Treverensi curatis . . . pro offertorio quattuor festivitatum pro qualibet unum denarium exigere liceat. S. auch J. B. Götz, Das Pfarrbuch des Stephan May in Hilpoltstein vom Jahre 1511. Münster i. W. 1926. S. 171 (Reformationsgeschichte St. und T. Heft 47/8). Cfr. Talhofer-Eisenhofer, Hb. d. kath. L. II, 121 und App. V, 5. 6.

Hat somit das pflichtmässige Opfergeben des Volkes an Sonn- bezw. Festtagen mit dem Beginn der Neuzeit aufgehört, so verhält es sich anders mit dem Opferbringen anlässlich privater Messen. Mit dem Aufkommen der Privatmesse treten den pflichtmässigen Opfern der Sonntagsmesse jene gegenüber, welche dort eingingen. Als die Privatmesse tägliche Messe geworden war, wurden sie täglich gereicht und erhielten den Namen „oblationes cottidianae". Bereits um das Jahr 858 ist diese Ausdrucksweise im Sinne der liturgischen Opfergabe der täglichen Messe anzutreffen [39]) und von da an überaus häufig.[40]) Mit dem Erscheinen der Festtags-

[39]) Der Metzer Bischof Adventius tradiert um diese Zeit in die Abtei Gorze bezw. in die Kustodie des Altares der Gottesmutter und des hl. Gorgon gewisse Güter „scilicet ut ob nostram memoriam de fructibus ipsius cottidianae oblationes eiusdem sancte Dei genitricis et sancti Gorgonii are imponuntur et luminaria procurantur (Gorze S. 105)". Das Altaropfer hat als tägliches nur einen Sinn, wenn es bei der Messe geschah, worauf auch das Opfer der Lichter hinweist.

[40]) In der Entscheidung einer Streitsache zw. Kloster Münstereifel und dem Pfarrer zu Reinbach z. J. 1112 (C. D. RM I, 180) heisst es: est ibi etiam altare, unde solvuntur illi singulis annis ab ipsis habitatoribus ville V solidi preter cotidianas oblationes fidelium. — Nach einer Urk. zw. 1120/31 (Lacomblet IV, 770) bezieht der Pfarrer genau soviel „V solidi preter cotidianas oblationes fidelium. — Raymund v. Pennaforte († 1240) zählt drei Arten von Oblationen auf: tertia est quotidiana et usualis, quam faciunt fideles ad altare vel ad manus sacerdotis" (Summa Lib. I. tit. 15 § 11). — Infolge Inkorporierung einer Pfarrei i. J. 1306 (Reg. Boh. II 898) ist bestimmt: quod plebanus ipse oblationes cottidianas in ipsa ecclesia obvenientes, funeralia et decimas in villa B.necnon . . . pro se habeat. — Z. J. 1323 vgl. die bereits S. 12 Anm. erwähnte Stelle (MB 33/486). — Z. J. 1334 (Lacomblet III, 224) werden Einkünfte eines Kanonikerkollegs erwähnt „ex quodam agro duos solidos preter oblationes et obventiones cotidianas". — Ebd. verschiedene andere Einkünfte „preter oblationes et obventiones cotidianas, que in quattuor festis principalibus et in quattuor festis b. Marie virg. dumtaxat ad decem marcas dicte monete communiter estimentur". — Die Pauliner, die auf dem Gottesberge Gottesdienst halten in einer Kapelle, sind verpflichtet „quodque oblationes cottidianas secundum ius

opfer bilden sie den natürlichen Gegensatz, das Pendant zu diesen, jetzt auch oblationes feriales genannt.[41]) Es ist darum zu beachten, dass der Begriff der „oblatio quotidiana“ völlig eindeutig und nicht Sammelbegriff für alle im gewöhnlichen Gange des pfarrlichen Seelsorgedienstes anfallenden Gaben ist.[42]) Was sonst im pfarrlichen Leben einging, die heutigen Stolgebühren u. a. m. ist in den Urkundenbüchern stets gesondert gehalten und entweder einzeln aufgeführt oder als „obventiones, consuetudines, proferentia, proventus“ bezeichnet. Anders verhält es sich mit dem Ausdruck „oblatio“ selbst. Derselbe ist Allgemeinbezeichnung, begreift aber oft auch die täglichen Messoblationen in sich, so dass diese entweder nur aus dem Zusammenhang erkennbar oder aber durch unterscheidende Beifügungen kenntlich gemacht sind.[43]) Als Gegensatz zu den pflichtmässigen Festtagsopfer

---

dispositionis plebano tradatis“ (Ebd.). — Die Strassburger Pfarrer und Vikare sind, heisst es z. J. 1456 (Ch. Schmidt, Histoire de St. Thomas S. 445) „plebani sive rectores, qui etiam cottidanas oblationes et elemosinas a parochianis recipiunt“.

[41]) S. App. IV.

[42]) Gegen G. Schreiber, Untersuchungen zum Sprachgebrauch des mittelalterlichen Oblationswesens. Wörishofen 1913 (Diss). Ders. Kirchl. Abgabewesen an franz. Eigenkirchen aus Anlass von Ordalien (s. u.).

[43] Beisp.: Statutengemäss muss der Bischof von Lausanne z. J. 1144 (Mém. et Doc. VII, 11) an die Kanoniker abtreten „oblationes, quae fiunt Episcopo in Consecrationibus, quas facit in sua dioecesi, et ubicunque divina celebrat“ und „oblationes post Consecrationem suam sc. quando noviter assumitur in Episcopum in priori missa, quam celebrat“. Vgl. Schreiber, Kurie u. Kl. II, 100. — Nach einer Abmachung z. J. 1149/55 (St. Germain S. 174): pax ista constituta est videlicet, quod omnium missarum, quas monachi ante oblationem eiusdem presbyteri cantaverint, beneficia (= oblationes) communiter participantur. Post oblationem autem misse ipsius, quicquid ad missas eorum venerit, monachi totum habeant exceptis quinque annuis sollempnitatibus, in quibus tota die communiter paticipantur. — Z. J. 1254 erhält der investierte Pfarrer „omnes oblationes a quocunque etiam missa celebratur“ (Lacomblet I, 214 f.). — Gelegentlich der Stiftung der Kolle-

werden sie als freiwillige Gaben charakterisiert: oblationes gratuitae.[44])

Die tägliche Messfeier kannte also grundsätzlich eine tägliche Opferdarbringung. Und dieselbe war je nach dem Charakter der Messe im Verlaufe der mittelalterlichen Zeit eine mehr oder weniger beträchtliche. Unter den täglichen Messen sind zu unterscheiden jene, die bei allen wichtigeren Veranlassungen des privaten und öffentlichen Lebens stattfanden, sodann die reinen Privatmessen und die Messen aus Anlass einer Stiftung. Bei ersteren, die ich als qualifizierte Privatmessen bezeichnen möchte, bestand in Wirklichkeit eine zahlreiche Opferbeteiligung. Dazu gehören die Messen anlässlich einer Geburt,[45]) Hochzeit,[46]) eines Todes-

---

giatkirche in Düsseldorf i. J. 1306 (Ebd. III, 29) wird bestimmt: cum canonicis decanus ebdomam suam tenebit et celebrabit et oblaciones dicti summi altaris presbyter celebrans et diaconus et subdiaconus servientes retinebunt exceptis. . . — Regelung der Einkünfte z. J. 1392 (Lacomblet III, 858 f.) . . . oblationum autem provenientium in ecclesia hanc adiecimus et adicimus restrictionem videlicet quod oblationes provenientes extra chorum in altari, in quo missa pro parrochianis solet celebrari, soli cedant decano, oblationem vero post et ante missam parrochianorum sive in summo altari exceptis missis que sub nota celebrantur, in quibus ordo sc. presbyteri, diaconi et subdiaconi, equaliter divident. . . . oblationum etiam in hospitali tres partes cedent decano, quarta vero pars cedet duobus altaristis. — Z. J. 1457 (Mém. et Doc. III, 739) kommen der Sakristan d. Kl. Romaimotier und der Pfarrer der neuen Kapelle überein „ita quod durante vita sacrista percipere atque habere debeat omnes oblationes offertorias et omnes alias obventiones . . . ipso autem defuncto dicte offertorie oblationes et obventiones per pactum expressum inter nos dividantur."

[44]) S. App. IV. Dieser Ausdruck ist aber auch im weiteren Sinne für alle nicht ex debito gereichten Oblationen gebraucht. S. Schreiber, Kurie und Kloster II, 93.

[45]) Z. J. 1046/49 (Vendôme I, 150) ist die Rede von der offerenda femine tempore purificationis de infante ad missam venientis. — Eine Urk. d. 12. Jh. (St. Vaast S. 426) besagt: In Yser habet ecclesia sancti Vedasti. . . altare, ubi accipit ecclesia in purificatione et in anni nata-

falles,[47]) wobei gerne zwischen Erst- und Zweitmesse unter-

---

libus et in missa mulierum partum habentium duas partes oblationum. S. Anm. 46 und 50.

[46]) Nach einem Abkommen z. J. 1163 (Cluny V, 559) heisst es: Praeterea missas sponsaliorum seu partus canonici Magalonenses non decantabunt neque iam dictos parrochianos recipient in praecipuis festivitatibus vel ad poenitentiam, si ecclesiis ad quas spectant voluerint se forte subtrahere. — Z. J. 1223 (Mém. et Doc. VI, 266) wird eine Kapelle errichtet: taliter fuit statuta capellania, quod capellanus de cetero haberet terciam partem omnium et personatus duas. Set capellanus per se haberet denarium de caritate et denarium de visitatione et de sportulis benedicendis et de sponsalibus et de mulieribus, que veniunt ad missam primo post partum et de pueris baptizandis et quattuor denarios de pueris mortuis et . . . Tricenaria habeat capellanus, sed quando ea dividet, aliis dividat et illi, qui. . . .

[47]) Z. J. 1107 (Nassau Ub. S. 89): Et quicunque presbyter hanc curam susciperet, in exsequiis mortuorum omnes solus haberet oblationes. — Z. J. 1265 (Brem. Ub. I, 358): in ipsius exsequiis et deinceps singulis annis . . . offerentur ad altare X denariate panis albi cum duabus nummatis cerevisie et denarius Bremensis. — In den Synodalstatuten des Bischofs von Carcassonne ca. 1270 (Mahul V, 132) ist bestimmt: Volentes vero indemnitati ecclesiarum parrochialium providere statuimus et mandamus, quod si quis relicta propria ecclesia alibi elegerit sepeliri corpus, si eo loco decesserit et commode fieri valeat, ad parrochialem ecclesiam apportatur, ibique missa celebretur et oblationes fiant sine fraude prout est fieri consuetum et absolutione recepta corpus ipsum amici deferant ad locum sepulturae. — I. J. 1445 (C. D. RM III, 439 f.) wird für Coblenz eine Bruderschaft zur Beerdigung armer verst. Fremder erwähnt: „debeant exequie cum missa defunctorum celebrari et debeant fratres et sorores fraternitatis ad huiusmodi exequias vocati venire et oblationes debitas facere memoriamque defuncti, ut moris est, peragere. — Nach den Statuten der Bruderschaft der Arbalétriers (confrateria ballistatorum) in Lausanne (Mém. et Doc. VII, 761), deren Statuten in einer Copie um 1500 vorhanden sind, ist jeder Bruder beim Tode eines Mitglieds verpflichtet „portet quisque frater secum unam candelam cere unius denarii et unum denarium positum in dicta candela, quam quilibet offeret in magna missa de Requiem, que celebrabitur pro remedio anime dicti confratris sue, uxoris sue". S. Anm. 48.

schieden wird,[48]) eines Septenars,[49]) Dreissigsten oder

[48]) Z. J. 1185 (Lalore IV, 207): in missis pro fidelibus, si corpus fuerit presens, habet presbyter III denarios . . . Quidquid offertur presbytero in obsequiis mortuorum de sua parochia, suum est. In mortuis extraneis prima missa monachorum est, secunda presbyteri. In anniversariis extraneorum nichil accipit presbyter, nisi offerant in obsequio mortuorum (S. 212) . . . In obsequio mortuorum, si corpus presens est, habet presbyter medietatem oblationis, si vero non est presens, habet totum (S. 213) . . . Die Bestimmung v. J. 1247 (Osnabr. Ub. II, 398) „ut in exequiis funerum in maiori ecclesia non nisi ad duas missas et in quibusdam parrochialibus ecclesiis civitatis eiusdem non nisi ad unam missam oblaciones a fidelibus Christi fiant" wurde als abusus und der Häresie verdächtig verworfen. — Z. J. 1262 (Ebd. III, 187): Si funus aliquod de castro T. in dicto monasterio sepeliendum fuerit, vicarius in R. habebit ibidem omnes oblationes secunde misse, si illam dixerit exceptis dumtaxat victualibus, que ibidem relinquentur.

[49]) Uebereinkunft zw. Bernard David, rector prioratus de Fontanis, und Petrus Mazco, capellanus eiusdem loci z. J. 1247. Die Einkünfte werden geteilt „exceptis scriptis decedentium et oblacionibus in quadragesima confitencium et oblacionibus factis in baptismis et oblacionibus infirmorum scilicet in percursu ecclesie et unico denario si solus in die offeratur ad missam capellani que omnia capellanus debet percipere in avantagium et habere exceptis oblacionibus baptismorum in vigilia Pasche et Pentecostes que per medium debent dividi inter eos. Et est sciendum quod in dictis oblationibus XLe prior debet annis singulis percipere tres solidos et habere . . . . Die vero qualibet celebrata missa debent dividi oblationes per medium inter eos et unusquisque debet percipere partem suam in continenti. Singulis vero diebus capellanus debet celebrare primam missam exceptis sex festis annalibus, in quibus dictus Prior tenetur majorem missam celebrare . . . . scilicet in Nativitate Dni, in Pascha, in festo Pentecostes, in Assumptione beate Marie, in festo Omnium Sanctorum et in festo sancti Martini . . . Si vero contigerit Priorem recedere a Prioratu vel capellanum a parrochia unus debet ab alio licentiam habere et oblaciones usque ad tres dies provenientes inter se dividant ac si essent presentes. Elapsis tribus diebus ille qui presens fuerit recipiet in integrum **oblationes mortuorum et septenariorum et anniversariorum** exceptis luminaribus mortuorum que debent dividi per medium inter ipsos". (Baigne S. 255 f.).

Dreissigers (Tricenars),[50]) eines Jahrtags,[51]) der Montagstotenmesse,[52]) eines Bittags,[53]) Ordals[54]) und dgl. Auch die

[50]) Abmachung zw. den Mönchen und ihrem Geistlichen z. J. 1099 (Cluny V, 80) „terminavit, ita ut presbyter parrochiae vini et annone oblationumque mediam partem reciperet, cuius videlicet totum presbyter, qui personatum simul et parrochiam tenebat, accipere solitus esset. Concessa est ei etiam oblationis illius media portio, quae in missa parrochiani defuncti et a monacho recepti eiusdem monachi manibus oblata proveniret exceptis oblationibus nubentium et mulierum celebratis nuptiis et in purificatione sua ad ecclesiam redeuntium, missarum in anniversariis, in tricesimo die obitus alicuius sive infra celebrandarum, aliarumque denique familiarium, quas ad eundem presbyterum pertinere nemini constat ambiguum" — Z. J. 1149/50 (St. Germain S. 162). Ganz ähnlich z. J. 1182 (Ebd. S. 278) die Pfarreinkünfte von Nogent sur la Marne betreffend „medietatem oblationum in Nativitate Dni, in Pascha, in festo omnium sanctorum habuisse dinoscitur (monasterium). Monachi eiusdem monasterii a modo medietatem habeant videlicet in tricenariis mortuorum, sepulturis, oblationibus omnium missarum tam pro vivis quam pro defunctis, cessis etiam atque omnibus beneficiis quecunque delata fuerint ad altare vel ad manum presbyteri excepto baptisterio, confessionibus et oblationibus, quas sponsi et sponse et omnes iuraturi ad sancta et mulieres ad purificationem propriis manibus facient, que omnia presbyter sine participatione habebit". — S. Anm. 46 und 56.

[51]) S. Anm. 28, wo von oblationes anniversariorum die Rede ist. Ebenso s. Anm. 49, 50 und 52.

[52]) Eine Abmachung z. J. 1236 infolge einer Kapellengründung (Mém. et Doc. XII, 65) bestimmt: Item pronuntiatum fuit ab eisdem arbitris, quod diebus dominicis et festis sanctorum videlicet que coluntur et secundis feriis et anniversariis, in quibus precipue oblatio fieri consuevit, neminem de parrochianis matricis ecclesie debeat capellanus dicte domus Dei sive oblationes eorum recipere nec ius matricis ecclesie in aliquo decurtare, cum illic parrochiani prebere debent alimenta, nisi divina audiant et ecclesiastica sacramenta percipiant. — Ueber den Seelenmontag habe ich in meiner Schrift „Die messliturgische Totenehrung" abgehandelt.

[53]) In den Bestimmungen des Bischofs Manasses v. Troyes z. J. 1185 (Lalore VI, 283) heisst es: . . . In Rogationibus, si cruces ad ecclesiam venerint . . . accipit presbyter IV denarios, si tamen oblati fuerint . . . (S. Anm. 37 u. 57 u. App. II.)

allmählich unter dem Namen „Pfarrmesse“ entstandene, tägliche Werktagsmesse des örtlichen Seelsorgegeistlichen — der ecclesia parochialis entspricht die missa parochialis — mag hinzugerechnet werden.[55]) Von diesen ertragreichen Opfern, die bei pfarrechtlichen Auseinandersetzungen immer eine wichtige Rolle spielten, hat sich nur die Oblation der Totenmesse, als Charakteristikum derselben, mancherorts bis auf den heutigen Tag erhalten, wird aber nicht mehr immer auch beim Offertorium gereicht.

Auch die reinen Privatmessen (missae peculiares, familiares, privatae), deren Veranlassung keine andere war, als dem Zwecke persönlicher Anliegen zu dienen (missae votivae), erfreuten sich der Oblationsdarbringung.[56]) Wer der

---

[54]) G. Schreiber, Kirchl. Abgabewesen an franz. Eigenkirchen aus Anlass von Ordalien (oblationes campionum, obl. pugilum, obl. bellorum, obl. iudiciorum). Zugleich ein Beitrag zur Greg.-kluniaz. Reform und zur Geschichte und Liturgik der Traditionsnotizen. 1915 (Z. der Sav. St. f. RG., kan. Abt. V). S. App. VI.

[55]) Z. J. 1310 (Westf. Ub. VIII, 194) ist für den Provisor eines Marienaltars bestimmt: Preterea, ne per talem dotationem plebano vel canonicis nostris aliquod detrimentum vel preiudicium generetur, statuimus, ne in missa sua dicenda idem sacerdos missam parrochialem preveniat, nisi fuerit de licentia plebani, et quicquid eidem oblatum fuerit a parrochianis, plebano exhibeat et presentet. In exsequiis funerum . . . se nullatenus celebrationi missarum ingerat, sed suam missam differat, donec exequie funeris sint peracte. De missis vero votivis dicendis manifeste vel occulte se minime intromittat. — Regelung der Einkünfte z. J. 1392 (Lacomblet III, 858) S. Anm. 43.

[56]) Zum Namen „m. peculiares“ s. Synode v. Tribur 853 (Decr. Gregor III, tit. 41 De celebr. miss. c. 2) oder Theodulf von Orléans (Theodulfs Aurelianensis capitula 15: MLCV, 205) oder Chrodegangs Regel (s. u.) oder die Synodalstatuten v. Carcassone ca. 1270 (Mahul V, 429): Caveant sacerdotes, quod propter peculiares missas propriam de die obmittere non praesumant. . . Der Ausdruck „Votivmesse“ begegnet in den Urkunden erst um die Wende des 12./13. Jh. (s. Anm. 55 und 56).

Messe anwohnte, hatte Gelegenheit, zu opfern und er nahm dieselbe meist auch wahr, wie die Beispiele lehren. Diese Messen aber, die infolge ihrer Häufigkeit im Mittelalter die subtilsten Einzelanliegen und Einzelwünsche befriedigen konnten, führten naturgemäss zu einer beschränkten Anzahl von Opferteilnehmern; denn es ist klar: je häufiger die Messe

---

Z. J. 1157 (Gorze S. 299) erhält der Priester v. Vanault-le-Châtel: Hec sunt, que presbyteri sunt, per se: m i s s e f a m i l i a r e s, confessiones, cibus, qui datur in prima die funeris, t r i g e n a r i u s et cybus de nuptiis. — Z. J. 1172 (St. Germain S. 221): Omnes oblationes dominicis et sollempnibus diebus ad monachos pertinent, p r i v a t i s d i e b u s ad presbyterum. — Zw. d. Prior v. Marmesse u. d. Kaplan von Castrum Villanum kommt i. J. 1173 folg. Abmachg. zustande (Cluny V, 603): Haec sunt, quae pro presbyteratu suo capellanus habere debet: confessiones, escerpas, baptisteria, reconciliationes mulierum, decimas militum, les aubez, s u a s m i s s a s p r i v a t a s, quas ipse vel proprius suus capellanus cantaverint, quemadmodum ipse ex toto procuraverit, in dominica denarium de caritate, redditus de duellis et de juramentis, procurationes nuptiarum cum oblationibus sponsi et sponsae tantum. Beim Nachfolger des Kaplans werden diese Einkünfte mit den Mönchen geteilt. De secta vero nuptiarum et de oblationibus omnibus, quas partiri solent, et de absolutionibus . . . monachi duas partes, predictus V. (capell.) tertiam habebit. — Z. J. 1188 (Cluny V, 697) eine ähnl. Abmachg.: De oblationibus omnibus, quae ponuntur i n m i s s i s p u b l i c i s s e u p r i v a t i s prior debet recipere tres partes, capellanus vero quartum exceptis oblationibus, quae offeruntur a sponso et sponsa prima die, quae pertinent ad capellanum, post primum diem per supradictas dividuntur partes. D e t r e c e n a r i i s e t a n n a l i b u s tres partes prior recipiat; quidquid enim de procurationibus mortuorum capellanus habere poterit, medietatem priori bona fide consignabit. De oblationibus autem, quae dantur pro his, qui in claustro monachorum sepeliantur, capellanus nihil recipiat. Quidquid autem capellanus pro nuptiis seu pro sepulturis vel a predicatoribus alicubi habere poterit, tres partes prior recipiat. — Z. J. 1378 (Brem. Ub. III, 489) ist die Gründg. einer Vikarie erwähnt (in sustentationem perpetui vicarii, qui in dicto altari missam perpetuo celebravit . . . Insuper) beneficiatus et institutus ad huiusmodi beneficium omnem pecuniam, que tempore celebrationis suarum missarum oblata fuerit vel que o c c a s i o n e v o t i v a r u m missarum celebrandarum ipsi in dicta ecclesia sci Martini vel cimiterio tradita fuerit, rectori eiusdem

wurde, desto geringer musste die Zahl der Anwohnenden bei der einzelnen Messe werden, desto mehr wurde sie zur liturgischen Handlung für einzelne, schliesslich für einen Einzelnen. An Stelle einer Mehrzahl von Opferern trat ein Einzelner, — die Einzeloblation. Wenn man in die Materie der Häufigkeit der Messe und ihrer Einzelheiten eingelesen ist, wird man diese Entwicklung deutlich sehen.[57]) Sie ist besonders im Auge zu behalten. Die Einzeloblation trat im Laufe der Zeit aus dem Rahmen der Liturgiefeier heraus (s. u.).

Endlich fand der Opfergang in jenen Messen statt, welche durch irgendwelche **Stiftung** veranlasst waren. Es kommen neben den Jahrtagsstiftungen nachmals auch allgemeine Mess- und Pfründstiftungen in Betracht, die nach der Wende des Jahrtausends gewaltig anwuchsen. Bei diesen Messen ist zu unterscheiden zwischen der Stiftungsgabe bzw. Stiftungserträgnis und der herkömmlichen Opfergabe (Messoblation), die beide nebeneinander erscheinen. Wie die Stiftung mit ihrem Zwecke der Messverpflichtung eine zum Teil beträchtliche Remuneration an den Provisor derselben war (in stipendium, in sustentationem, in usus oder refectio [ipso die], solatium, consolatio, pitancia, [plena] caritas: Frohmahl), so war auch die Oblationsgabe, die aus der Stiftung und von

---

ecclesie iuxta eius confidentiam sine fraude et dolo fideliter presentabit et se voluntati eiusdem rectoris pro tempore existentis sincere secundum deum et iustitiam confirmabit, nichil penitus publice vel occulte, directe vel indirecte in ipsius rectoris praeiudicium acceptaturus. Ebenso z. J. 1382 ebd. IV, 18. S. Anm. 50 und § 2 Anm. 21.

[57]) Der Eigenkirchengeistliche erhält lt. Abmachung z. J. 1046/49 (Vendôme I, 150): Dedimus illi presbyteratum tenendum et possidendum . . . medietatem panis totius anni, festis pariter et privatis diebus nummorum etiam offerende medietatem. Quod si unus solummodo in die oblatus fuerit, ipsius erit. Baptisterium totum, benedictionem viri et mulieris, offerendam quoque femine tempore purificationis de infante ad missam venientis, confessiones omnes, infirmorum visitationes et agenda mortuorum. omnia hec quieta habebit. Praeterea denarios sacramentorum et de signis sonandis. In

den Anwohnenden kam, lange Zeit nicht unergiebig, und führte darum ebenfalls zu pfarrechtlichen Festlegungen.[58]) Gegen Ende des Mittelalters aber hört sie mehr und mehr auf, um dann ganz zu verschwinden.

So bildet in den dargelegten Formen das Opferbringen der Gläubigen — Ausnahmen bestätigen nur die Regel — einen typischen Zug der Messfeier des Mittelalters, also während vieler Jahrhunderte hindurch. Wenn dasselbe heute bis auf spärliche Reste verschwunden ist, so hat es doch, freilich in ganz anderer, bereits angedeuteter Weise seine Lebenskraft bewahrt.

Anm.: Neben dem Worte „oblatio" treten auch andere Bezeichnungen auf wie offerenda, offerentia, offerta, offertorium, offertura, aber bedeutend seltener (s. Register).[59])

---

die vero Crucis adorate eorum que offeruntur dimidiam partem, sed et in Rogationibus medietatem similiter offerende de processionibus, benedictionem quoque pere, si quempiam de parrochianis suis peregre proficisci contigerit, totam habebit. — Z. J. 1223 (Vivoin S. 13) s. u.

[58]) Bezügl. der Jahrtagsstiftung s. Anm. 51 — Um 1230 (Brem. Ub. I, 187): in quolibet anniversario predictorum deferetur ad altare in missa pro defunctis una magna simila et unus caseus duorum denariorum et una denariata cerevisie et unus denarius ad offertorium. Hier wird Präbende und Opferpfennig aus der Stiftung selbst neben einander zum Altar getragen (neben sonstiger Oblation). Ebenso z. J. 1265, 1277, 1278 u. ö. ebd. I, 358, 410, 417 u. ö. — Z. J. 1275 (Lübeck) ist ebenfalls mit einer Altarstiftung ein Jahrtag verbunden: in dicto autem anniversario nostro cuilibet canonico et vicario unum denarium ad offerendum volumus exhiberi . . . et ad prebendam missalem (1301 ebd. S. 464: prebenda in missis offerenda genannt) dimidia stopt vini, VI denariorum panes et carnes pro sol. offerentur.

[59]) Einige Beispiele: Abmachung mit d. Geistlichen z. J. 1080 (Uzerche S. 218): Non dicat missam foris in ipsa ecclesia, usque in monasterio sit offerta facta in prima missa. — Anfang d. 12. Jh. (St. Vincent Sp. 463): Gunduinus, presbyter de Mota, dedit monachis sancti Vincentii duas partes de offerenda, quam habebat in festivitatibus annualibus de Roberto de Mota et de uxore eius et de tota familia sua, quam ita solus habebat, ut monachi quamvis in jam dictis festivitatibus relique offerture duas partes haberent. — Cfr.

§ 2.

Die Opferweise.

Der Opfergang der alten Kirche war einfacher Art. Er bestand in dem Abgeben der mitgebrachten Gaben von Brot und Wein am Altare (mittelbar oder unmittelbar) in die Hände des Opferpriesters. Eine reichere Entfaltung und ein glänzenderes Aeussere konnte er erst bekommen, als durch die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion zahlreiche Gotteshäuser entstanden und die Gemeinde im Wachsen be-

---

z. d. J. 1078, 1080/1102, 1090, 1096 (Ebd. Sp. 94, 262, 273, 441). — Z. J. 1096 (Noyers S. 272) wird den Mönchen geschenkt: Dedit monachis Nuchariensibus omnem junioratum supradictae ecclesiae, quam Campaniacum dicimus nuncupatam, et omnes offerentias altaris vel presbyteri tam in panibus quam candelae vel nummis seu obolis et omnem sepulturam eiusdem ecclesiae et omnem proferentiam parrochiae. — Z. J. 1106 (Ebd. S. 372) übergibt der Schenker: videlicet totum presbyteri junioratum et universa ex integro, quae in ea in dominio habebam, offerentias, proferentias, sepulturam, decimam. . . Und oft! — Z. J. 1273 (Analectes pour servir à l'histoire éccles. de la Belgique 1876 S. 371): proventus ad dictam parrochiam spectantes tam in grossa decima quam in minuta quam in offertoriis, oblationibus, obventionibus singulis totaliter accipiet. — Z. J. 1318 (C. D. Silesiae X, 84) erhält der Vikar: „item oblationes et offertorium, testamenta et alia, que de ipsa ecclesia potuerunt obvenire". — Gelegentlich der Incorporierung einer Pfarrkirche i. J. 1333 (Merseburg. Ub. S. 730) heisst es: „Annectimus, damus et incorporamus huic domui hospitalis . . . oblationes et offertoria, que in cera, denariis et argento ad ecclesiam . . . singulis annis in nativitate beate Marie ac etiamque in dicta ecclesia cotidianis diebus per circulum anni offeruntur. Rector autem hospitalis de offertorio, quod sibi cedit, emendabit tectum capelle, candelas et luminaria". — Z. J. 1355 (Himmelgarten II, 13) ist eine Altarstiftung erwähnt: „recognoscimus etiam, quod vicarius praefati altaris offertorium seu oblationes, que sibi cedunt, plebano illius parochie debet presentare nec se intermittere confessiones audire nec aliqua ecclesiastica sacra porrigere sine eius licentia speciali nec sibi existat in preiudicium quovis modo."

griffen war. Es ist nun nicht erforderlich, eine Darstellung jenes Opfergangs zu geben, der im Altertum wie im Mittelalter während des pflichtmässigen Gottesdienstes stattfand. Das ist des öfteren geschehen.[1]) Hier ist zunächst nur von Wichtigkeit, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass dieser Opfergang innerhalb der Messe stattfand. Es ist jener Opfergang, der nach Beendigung des Evangeliums (bezw. des Credo) die Gläubigenmesse einleitete und seit Augustinus Zeiten unter Psalmengesang vor sich ging. Dieser missale Opfergang, dieses persönliche und öffentliche Bringen von Opfergaben, hielt nun, auch nach dem Wandel der Opfergaben, dank der ständigen Mahnung, zum Opfer zu gehen, und der Hinweise auf die Bedeutung desselben, wie bereits gezeigt wurde, lange an.

Wie es nun ein hervorstechender Zug zu Beginn der „Missa fidelium" bei den Pflichtgottesdiensten war, in üblicher Weise zu opfern, so verhielt es sich nicht anders bei jenen Messen, die nicht offizielle Gottesdienste waren, bei den Privatmessen jeder Art. Und diese Messen waren allmählich die häufigsten geworden. Die Urkunden etwas späterer Zeit, seit dem 11. Jahrhundert etwa, die aber einen gültigen Rückschluss gestatten, bezeugen nun gerade für diese privaten Messen reichlich die Art der Opferbringung, indem sie ausdrücklich von der „oblatio ad altare, ad manus presbyteri" reden und sagen wollen, dass die Opfergabe auf den Altar oder in die Hand des Priesters (oblatio manualis) gereicht wird.[2]) Seit dem 13. Jahrhundert ist sodann die Rede

---

[1]) A. Kienle, Das Hochamt Gregors des Grossen. Ein liturgisches Zeitbild nach dem Ordo Romanus I. Wien 1885 (St. u. Mitt. VI, 40 f.). Thalhofer-Eisenhofer, Hb. d. kath. Liturgik .Freiburg 1912. 2. A. II, 124 f. R. Stapper, Die Messe im Abendmahlssaale und in der urchristlichen Kirche. Paderborn 1925 (Schönings Sammlg. kirchengesch. Quellen u. Darstellungen. V). H. Dousend, Die frühchristliche Messfeier. Düsseldorf 1925. S. 4 Anm. 1. J. P. Kirsch, Die Stationskirchen des Missale Romanum. Freiburg 1926. S. 34 ff. (Ecclesia Orans XIX).

vom Opfern auf die Stola (ad stolam offere, ad stolam sacrificare)[3]) und später selbst auf das Buch.[4]) Immer ist deut-

---

[2]) Für eine neue Pfarrkirche wird z. J. 1101 (Gorze S. 344) bestimmt, dass der Vikar daselbst nichts behalten darf „nisi quod custos vicario monasterii oblationis, que quidem in missa ad manus offeretur, mediam partem tribuet". — Der an der Michaelskapelle bei der Rhônebrücke z. J. 1185 angestellte Kaplan (Obit. lugd. S. 178) erhält die dortigen Messoblationen „ut si que ad manum ipsius devenirent de oblationibus parochianorum Sci. Michaelis, dum missam celebraverit, ea bona fide capellano jam dicte ecclesie reddit". — Bei der Errichtung einer Kapelle z. J. 1239/44 (Vivoin S. 15): Si vero alique oblationes ad manum sacerdotis vel ad altare in missa, a quocunque provenerint, due partes monachorum et presbyteri parochialis ecclesie de Vivonio erunt et tercia pars dicte domus libere remanebit. — Die Bestimmung für den Kaplan einer Pariser Kirche z. J. 1262 (Guérard 6/56) lautet: quod in oblationibus quibuscunque ad manum suam, dum celebrabit, devenientibus nichil percipiet, sed omnia restituet presbytero parochiali. — Z. J. 1295 (Strassbg. Ub. III, 108) wird anlässlich einer Stiftung der gubernator fabrice verpflichtet: „quod singulis diebus festivis et non festivis perpetuo inter missarum sollemnia offerat unum denarium ad altare b. virginis in remedium similiter animarum coniugum predictorum". — Eine Urkunde v. J. 1322 (C. D. RM III, 209) bezieht sich auf den Hospitalpriester: „item statuimus, disposuimus et ordinamus, quod dictus rector seu provisor hospitalis habeat et suas faciat oblationes in dicta capella tempore quo missam celebraverit oblatas super altari". — Zur Bezeichnung „oblatio manualis" vgl. folgende Anm. u. Miraeus, Opera diplomatica et historica ed. Foppens. Bruxellis 1723. III, 685 (z. J. 1262).

[3]) Nach einer Altarstiftung aus d. J. 1277 (Remling I, 348): „volumus, quod idem capellanus nisi rogatus a plebano . . . aliqua ministret ecclesiastica sacramenta nec oblationes ad stolam recipiat manuales, que tempore offertorii a fidelibus offeruntur, quibus nolumus parochialem ecclesiam defraudari". — Im J. 1313 stiftet der Bischof von Speier auf den Hochaltar eine Messpfründe, „qui sacerdos cotidie . . . missam dicet et oblaciones, que ibi ad stolam offeruntur, recipiet exceptis his festivitatibus. . ." (Ebd. I, 468). — Bezügl. des Restes eines testamentarischen Vermächtnisses z. J. 1325 (Strassbg. Ub. III, 322) wird bestimmt: „residua ab executoribus con-

lich die Opferreichung innerhalb der Messe verstanden. Es ist das öffentliche, allen sichtbare Opfergeben (manifeste, publice offere), das bereits um die Wende des 13. Jahrh. in Urkunden zum verborgenen, geheimen, stillen Opfergeben (occulte, secrete offere) in Gegensatz gestellt wird. Gelegentlich der Gründung einer neuen Kirche im Bistum Münster i. J. 1310 müssen der an derselben angestellte Geistliche und seine Nachfolger dem Pfarrektor der alten Kirche aushändigen „alle Opfer jeglicher Art und wie sie gereicht werden, offen oder verborgen, wenn sie in der neuen Kirche die heiligen Geheimnisse feiern".[5])

---

vertantur in promptam pecuniam sacrificandam ad altaria ad stolam apud domum praedicatorum". — Cfr. z. J. 1331 (Ebd. V, 66) und Anm. 7 unten.

[4]) Nach der Bestimmung für eine Messtiftung z. J. 1474 (MB 34/146) in dem Markt Oberndorf heisst es: „Darzu soll ain Caplan alles das opfer So uff den altar gefalt oder in sein Hanndt oder buch geben und gelegt wirdt bey seinem Ayde ainem pfarrer alltzitt getrwliech antwurten". In der Bestätigungsurkunde (S. 149): „item ordinamus et statuimus, quod idem beneficiatus omnes et singulas oblationes ad altare, librum seu manus sibi porrectas assignare debeat ipsi plebano sine mora et fraude".

[5]) Es heisst wörtlich (Westf. Ub. VIII, 206 f.): „si quid ipsis in nova ecclesia divina celebrantibus oblatum fuerit, in quocunque consistat vel quomodolibet ad ipsos intuitu ecclesie pervenerit publice vel occulte, id cum integritate qualibet dicto H. tenentur exhibere". — Z. J. 1319 (Nassau. Ub. II, 110 f.) ist die Stiftung einer Kaplanei in Bomirheim erwähnt: „ita videlicet, quod capellarius plebano in Ursele, nostro vicario perpetuo (zum Kapitel Frankfurt gehörend) universas oblationes et singulas, que ipsi capellario antedicto in manifesto oblate fuerint vel occulte . . . offerat et presentet integraliter et toto". — Z. J. 1395 (MB 46/633) muss der Beneficiumsvikar dem Pfarrer versprechen, „quod universas et singulas oblationes ac missarum comparaciones, quaecunque ipsi vicario publice vel occulte in dicta ecclesia parochiali seu eius cimiterio, ubicunque et quandocunque factae fuerint seu oblatae, totaliter absque sine vara et fraude ac sine mora ipsi plebano deferat et presentet".

Es tritt also ein stilles Opfergeben in die Erscheinung, das im engen Zusammenhang mit dem Messelesen steht. Diese Opfergabe ist nicht fromme Spende im Sinne eines Almosens,[6]) sondern Messgabe, mit dem Unterschied jedoch, dass sie vor Beginn der Messe, näherhin vor Anlegung der Messkleidung des Priesters oder doch unmittelbar hernach gereicht wird, wie die Urkunden sich ausdrücken. Als Gabe nun, die unter den Begriff des „occulte offerre" fällt, wird in Strassburg der „denarius secretalis" (stiller Pfennig) genannt und der „oblatio ad stolam" gegenüber gestellt.[7]) Anderswo ist sie mit dem allgemeinen Namen „oblatio" bezeichnet oder besteht in dem, was unter den Begriffen „comparatio missae" und „recommendatio missae" zu verstehen ist.[8]) Dieselben

---

[6]) S. W. Kothe, Kirchliche Zustände Strassburgs im 14. Jahrhundert. Freiburg 1903, S. 119.

[7]) Z. J. 1327 (Strassbg. Ub. III, 356) wird bei Gründung eines Oratoriums bestimmt: Nullam partem ecclesia s. Petri habebit in denariis secretalibus, quos ipsis prebendariis ad manus dari contigerit, antequam aliquibus indumentis sacerdotalibus ad missam spectantibus induantur". — Nach einer anderen Stiftung z. J. 1331 (Ebd. III, 393): sacerdos secretales autem denarios eidem officianti datos, dum missalibus vestimentis non sit indutus, sibi potest reservare. —

Um dieselbe Zeit heisst es gelegentlich einer Präbendenstiftung (Ebd. VII, 330): „quod omnes secretales praebendariis presentati ante supposicionem umbelarii eisdem praebendariis, sed oblationes, quae eisdem ad stolam offeruntur, pro duabus partibus hospitali et pro tercia parte rectori remaneant". S. auch folg. Anm.

[8]) Eine auch sonst interessante Urkunde des Bistums Würzburg z. J. 1336 (MB 40/35) regelt die Einkünfte des Rektors der Pfarrkirche und des Provisors einer Kapelle: „quod omnes oblationes et missarum comparaciones, quas ad manum rectoris dicti altaris et super altare (der Kapelle) pervenerint vel pervenirent et stante induto sacris indumentis sacerdotalibus et ad missam dicendam praeparato, ad usum et utilitatem parochialis sacerdotis pervenire debeant nihil iuris rectori altaris eiusdem in oblationibus et missarum comparacionibus huiusmodi quomodolibet remanente". Infolge von Schwierigkeiten wurde diese Pflicht abgelöst durch Ueber-

sind später zu erörtern. Das aber ist festzuhalten, dass sie nicht die einzigen Gaben zur Messe sind, sondern die bei jeder Messe vor Beginn zulässigen, wobei das gewöhnliche, herkömmliche Opfergeben innerhalb der Messe völlig unberührt bleibt. Es sind **extramissale Gaben,** die neben den inframissalen gereicht werden. Auch sind sie schon in Uebung, bevor sie urkundlich greifbar werden.

Wichtig ist die Frage nach den Gründen, die für die Entstehung einer extramissalen Gabe massgebend waren. Der äussere Anstoss wurde durch das Stiftungswesen gegeben. Es muss mit Nachdruck betont werden, dass das extramissale Geben, neben dem inframissalen, seinen unmittelbaren Ausgangspunkt im S t i f t u n g s w e s e n des zur Höhe schreitenden Mittelalters hat. Dasselbe findet seinen Ausdruck in den um die Wende des 9./10. Jahrhunderts anhebenden Jahrtags- und Messtiftungen und erreicht seinen Höhepunkt um die Wende des 12./13. Jahrhunderts zusammen mit den damals zahlreich werdenden Altar- und Pfründerrichtungen.[9]) Diese Neuerscheinungen, die ganz im Rahmen des allgemeinen Schenkungswesens der Zeit stehen, — möglich geworden durch die Häufigkeit der Messe und eine zahlreich vorhandene Priesterschaft —, sind die äusseren Faktoren, die notwendig zur extramissalen Gabe führten. Denn es ist zu beachten, dass die Stiftungsgabe, welcher Art sie auch war, bezw. das Erträgnis aus dieser a u s s e r h a l b der Messe ge-

---

tragung von gekauften Gütern an die Pfarrei „in recompensationem oblationum et comparacionum . . . sic quod ipse sacerdos parochialis in oblationibus et comparacionibus praetactis nihil iuris habere debeat nec sibi in posterum quomodolibet vendicare, sed quod oblationes et comparaciones praedictae apud rectorum dictae capellae debeant perpetuo remanere". — Bei der Gründung der Weikersheimer Kapelle i. J. 1323 (MB 39/222) wurde bestimmt: „Quidquid ipsi capellano fuerit oblatum sive ad altare seu alias aut nomine recommendationis missarum datum publice vel occulte plebano dicti loci integraliter presentabit".

[9]) Man schenke mir, Beispiele anzuführen!

reicht wurde. Der Zweck der Stiftung war formell kein anderer als die Feier der Messe zu veranlassen: pro missa (dicenda, cantanda, celebranda). Um bei dieser Messe auch die Memorie zu erhalten, also materiell Anteil zu haben, wurde aus der Stiftung auch die Oblation für den üblichen Opfergang gegeben. Es ist also zu unterscheiden die „oblatio pro missa dicenda etc." (Stiftungsgabe) und die „oblatio in ipsa missa" (Messoblation).

War es also möglich, eine Gabe zu stiften mit dem ausgesprochenen Zweck der Messfeier, warum sollte nicht auch eine Gabe mit demselben Zwecke gegeben werden können, ohne dass sie gestiftet wäre? Warum sollte nicht auch hiefür eine solche angenommen werden dürfen? Der Gedanke ist folgerichtig, wenn er sich auch nur langsam in der Praxis durchsetzte. Das mittelalterliche Volk war mit dem Opfern innerhalb der Messe dermassen vertraut und verwachsen, dass diese Uebung nicht so rasch verschwand und eine andere nur allmählich aufkam. Aber durch das Stiftungswesen war ihm die Möglichkeit bekannt, auch ausserhalb der Messe eine Gabe mit dem Zwecke der Messfeier zu geben. So entstand im Anschluss an dasselbe die extramissale Gabe „pro missa dicenda etc.". Die Aebtissin Theophanu von Essen verfügt letztwillig z. J. 1054, dass 12 Priestern 30 solidi an ihrem Sterbetag gereicht werden sollen, damit sie von diesem Tage an an den folgenden Tagen bis zum Dreissigsten Messe lesen (pro missis cantandis). Am Begräbnistag sollen 30 Priester zum gleichen Zwecke 5 Denare erhalten, immer am 30. Tage bis zum Jahrtag aber 12 Denare für ebensoviel Messen (pro totidem missis). Auch an jedem Tag innerhalb eines Dreissigsten sollen 3 Denare zu Messen (ad missas) gegeben werden, endlich am Jahrtag 30 Denare für ebensoviel Messen (pro totidem missis).[10]) Wir haben hier

[10]) Die Aebtissin testamentiert (Lacomblet I, 122): in primo mei obitus die XXXta solidos presbyteris XII pro missis cantandis usque in

deutlich die extramissale Gabe mit dem Zwecke der Messfeier zur Seelenruhe für die Verstorbene. Im Jahre 1168 ist eine Schenkung an eine Kommunität erwähnt anlässlich der Stiftung eines Jahrtags, auf Grund welcher jedem einzelnen zelebrierenden Priester ein Denar „pro missae celebratione" ausgehändigt werden soll.[11]) Der Ausdruck lautet „persolvere" = entrichten, bezahlen und weist darauf hin, dass es längst üblich war, für die Erlangung einer Messfeier etwas zu reichen und dass diese Gabenreichung bereits als eine feste, verbindliche auftritt. Wenn auch eine inframissale Gabe dessen, der die Messe will, nicht erscheint, so schloss seine Gabe doch die Memorie in sich und fand ein Opfergang von Angehörigen oder Anwesenden statt.

Die extramissale Gabe bildet sich immer schärfer aus und tritt immer mehr in den Vordergrund, wie die seit dem 11. Jahrhundert zahlreich sich findenden Messhäufungen zeigen. Die Kirchenschenkung eines Adeligen z. B. belohnt der Abt mit Tausend Seelmessen.[12]) Oder man erinnere sich an

---

trigesimum . . . Triginta presbyteris totidem (= V) denarios pro missis eadem die cantandis (Begräbnistag). Secundo vero trigesimo et in singulis aliis trigesimis diebus usque ad anniversarium XII denarios pro totidem missis. Singulis quoque diebus infra unumquemque trigesimum denarios III ad missas. In anniversario die XXXta denarios pro totidem missis.

[11]) Singulis sacerdotibus singulos denarios pro misse celebratione fideliter persolvant. Sacerdoti quoque in villa prenominata servienti tres denarios singulis annis dabunt, ut et ipse per vigilias ac missam aliasque exsequiarum propiciationes animam suam Deo commendet (Lacomblet I, 299).

[12]) Fecit autem domnus abbas mille missas cantari pro eo. Scripsimus eum in martyrologio nostro rogatu filiorum suorum (Vendôme I, 222). — Z. J. 1074 (Noyers S. 80) heisst es: concordaverunt tali convenientia, ut ducentas missas pro eorum mortuis faceret cantare. Ille autem Acharias rogavit abbatem et monachos de Nuchariis, ut illas ducentas missas cantarent, quod illi libenter fecerunt et ille dedit eis medietatem porti. . . — Z. J. 1077 (Vendôme I, 411): (Filius suus) inter ludendum vulneratus sine confessione et communione defunctus

die sog. Bussmessen,[13]) Septenare, Tricenare, Annualia u. dgl., welche um diese Zeit so oft wiederkehren.[14]) Die extramissale Gabe ist immer Messverpflichtungsgabe mit einem Messgedächtnis im Sinne des Gebers. Daneben besteht der inframissale Opfergang zurecht, mag er auch kleinen Umfang haben. Wir stehen in der Zeit der „oblationes vel in missis vel pro ipsis missis“ [15]) und die Ausdrucksweise kennzeichnet genau den Zug der Entwicklung.

---

est. Unde graviter pater dolens ab abbate Oderico quaesivit, quomodo animae illius succurrere posset. Cui dixit abbas, ut missas pro eo cantare faceret maximeque hoc custodiret, ut a die interfectionis eius usque ad tricesimum nullus dies intermitteretur quo non pro eo missa celebretur. Quod ille gratanter accipiens ita fecit ac deinde ea, quae supra diximus sponte sua obtulit abbati et monachis (nämlich unum quartarium vineae, unum quoque quartarium molini et alterum prati). — Ca. 1080 (St. Vincent Sp. 78) ist eine Schenkung erwähnt „tali conventione, quod monachi pro anima . . . unum pauperem assidue pascerent vel C missas unoquoque anno cantarent“. — Z. J. 1097 (Ebd. Sp. 209): prefatus Hugo mille missas se facturum cantare pro anima Radulfi fratris sui Sangali, quem interfecerat, promisit. — Z. J. 1142 (Cluny V, 422) bestimmt das Kloster Cluny für einen Wohltäter: praecipimus ei duo tricenaria fieri, tres missas ab unoquoque sacerdotum cantari, per universa monasteria ad Cluniacum pertinentia, ubi ordo tenetur, tricenaria celebrari et aliis sacerdotibus tricennaria non facientibus duas missas absque exceptione aliqua celebrari. Super hec omnia, quod raro cuilibet conceditur, datum est ei et anniversarium sollemne . . . fratres universi sacerdotis ordinis Cluniaci morantes eadem die pro ipsius salute celebrabunt. Annuale insuper missarum hoc est anno integro quotidiana missa pro eo celebrabitur.

[13]) S. Link a. a. O. S. 133.

[14]) S. § 1 Anm. 50, 52 und 56. Cfr. Link, Ebd.

[15]) Ein Streit zwischen der Kirche St. Peter in Gent und den Priestern zweier Kapellen betreffs Oblationsteilung wird z. J. 1176 (Gand I, 183) folgendermassen durch den apostolischen Delegaten, den Bischof von Reims, geschlichtet: „oblationes et proventus quicunque sacerdotibus predictarum capellarum vel in missis vel pro ipsis missis provenient vel in ecclesiis vel extra equaliter inter ipsos presbyteros et monachos dividentur, ita quod una medietas presbyteris, altera medietas

Die Reichung solcher extramissaler Gaben war um die Wende des 11./12. Jahrhunderts nichts seltenes mehr; denn schon schiessen Auswüchse empor. Aus dem Geben der einen Seite wird das Fordern der andern Seite. Synoden wie z. B. die von York i. J. 1195 sehen sich genötigt, zu verbieten, dass die Geistlichen etwas Bestimmtes zum voraus für die Messe fordern, sie sollen sich mit dem in der Messe Geopferten befriedigen.[16]) Der Ton liegt auf „zum voraus fordern", wie denn auch aus andern Synodalentscheidungen über eine Gabenreichung anlässlich kirchlicher Verrichtungen zu ersehen ist.[17]) Daraus geht aber ohne weiteres hervor, dass die Annahme einer freiwilligen Gabe für die Messfeier gestattet war.

Eine freiwillige Gabe kennt bereits die Regel Chrodegangs aus der Mitte des 8. Jahrhunderts. Nach derselben darf ein Priester seiner Kommunität das Almosen, das ihm etwa jemand für seine Messe reicht, annehmen und für sich verwenden.[18]) Die Gabe hat bei Chrodegang, wie aus dem Zu-

---

proveniet ecclesie sancti Petri. Ea vero, que ex visitationibus infirmorum, in unctione extrema, confessionibus, baptismo parvulorum et iis, que propria eis in extrema voluntate legata fuerint, nisi verbis expressum fuerit ab isto testatore, legata esse missarum intuitu, presbyteri sibi propria retinebunt".

[16]) Hefele, KG. V, 671. — Die Pfründbestimmung für den Kaplan einer Pariserkirche lautet z. J. 1268 (Guérard 6/56): „Omnes oblationes, quacunque hora celebrat, erunt parochialis presbyteri. Quod non sollicitabit parrochianos dicte ecclesie S. Joannis in ipsa ecclesia vel extra, quod sibi dent pro missis celebrandis". — Auch auf der Synode v. Toledo i. J 1324 (Harduin VII, 1489) ist die Rede davon ... „distinctius prohibemus, ne aliquis presbyter pro missis celebrandis pecuniam exigat vel rem aliam temporalem, sed grate accipiat, si aliquid per facientem missas celebrari oblatum sibi charitative sibi fuerit, absque pacto et conventione quacunque.

[17]) Vgl. L, Benario, Die Stolgebühren nach dem bayerischen Staatskirchenrecht. München 1894.

[18]) In Kap. 32 der Regel (W. Schmitz, S. Chrodegangi Regula Canonicorum. Hannover 1889 S. 23) heisst es: „Si aliquis uno sacerdoti

sammenhang ersichtlich ist, den Charakter eines reinen Almosens. Sie ist nicht Gabe, die den Zweck hat, die Messe selbst zu veranlassen. Sie ist nicht Gabe im Rahmen des Opferwesens, nicht extramissale Gabe in diesem Sinne, sondern rein charitative Gabe. Freilich vergilt die Kommunität Almosenspenden mit Psalmengesang und Messen, so dass beides im Zusammenhang steht, allein jenes Almosen entbehrt des Kultwertes. Es erscheint in diesem Sinne in der Folgezeit nicht mehr.

Die freiwillige, der Stiftungsgabe analoge, extramissale Gabe pro missa (sc. celebranda etc.) ist nun im stillen Gange der Zeit zu einer regelmässigen geworden. Man denke an die vielen Totenmessen, an die Messen in besonderen Anliegen! Es lässt sich der Wunsch, eine Messe zu bekommen, etwa seit dem 11. Jahrhundert kaum anders denken als durch Reichung einer solchen Gabe. Sie ist aber keine leere, inhaltslose Gabe mit rein äusserem Zwecke, sondern zugleich ein Opfern (dare et offerre). Der Begriff des Opferns ist diesen Gaben nie entschwunden (s. u.). Das Verhältnis dieser Gabenreichung zur Messfeier stellt sich als ein so festes und enges dar, dass bereits im 13. Jahrhundert der Ausdruck „missam comparare“ entstehen konnte (s. u.). Die Ausdrucksweise will richtig verstanden werden, aber sie ist der unbeirrteste, spätere Zeuge für die Entwicklung der inframissalen Gabe zur extramissalen. Wie mächtig sich diese Entwicklung auswirkt, zeigt das Stiftungswesen selbst. Die Stiftung oder deren Erträgnis,

---

pro missa sua vel confessione aut infirmitate seu pro quolibet caro suo aut vivente aut mortuo aliquid in eleemosyna dare voluerit, hoc sacerdos a tribuente accipiat et exinde quod voluerit faciat. Si autem ad omnes sacerdotes sub tali conditione seu pro quolibet modo aliquid in eleemosyna dare voluerit, hoc omnino tam ad omnes sacerdotes quam ad omnes canonicos veniat et omnes hanc eleemosynam communem habeant. Similiter et illas eleemosynas, quae in commune ad omnem clerum veniunt, omnes in commune habeant et psalmodia vel missas pro ipsis eleemosynis, ut episcopus instituerit, faciant“.

anfänglich rein als Unterhalt der beschenkten Kirche oder des beschenkten Klosters gedacht, erscheint in der Folgezeit bei Jahrtagsstiftungen immer mehr in Form von Präsenzgeldern und detaillierten Reichnissen, welche an jene verteilt werden, die bei der Jahrtagsfeier mittätig sind.[19]) Unter denselben wird seit dem 13. Jahrhundert ausdrücklich die Gabe für den zelebrierenden Priester genannt. Es ist seine Messgabe, die nunmehr aus der Stiftung besonders ausgehoben und ausserhalb der Messe gereicht wird.[20]) — Andererseits wird in der Zeit der Pfründstiftungen nicht selten urkundlich vermerkt, dass der Pfründinhaber mit den Einkünften der Pfründe für seine Messverpflichtungen sich völlig befrie-

---

[19]) Z. J. 1186 übergibt Bischof Hugo v. Auxerre (L'Yonne II, 365) „XL solidos pro faciendo anniversario suo, quorum XX solidi in vigilia et alii in missa dividentur canonicis qui servitio anniversarii intererunt et aliis clericis prout optimum videbitur". Cfr. 1198 (Ebd. II, 495). — Aus einer Schenkung v. J. 1276 (Nassau. Ub. S. 515): „una ex ipsis carratis dabitur presentibus singulis annis, ut anniversarius meus expresse celebretur". — Z. J. 1283 (Ebd. S. 599): „quod anniversarius suus cum maioribus vigiliis, septimus vero et tricesimus obitus sui dies cum minoribus vigiliis peragetur quodque in ipso suo anniversario duo, in septimo duo, in tricesimo duo illis dabitur, qui sane existentes intererunt debitis horis in choro". — Diese Präsenzgelder werden jetzt auch Memorien (memorie) genannt. S. App. V, 8.

[20]) Z. J. 1270 (Brem. Ub. I, 388): „sacerdos singulis diebus non feriatis, quando speciale officium non incidit, celebrabit missam animarum et agat memoriam ipsius S. Preterea in anniversario suo idem sacerdos offerat ad altare maius tres denariatas panis albi cum nummata cerevisie et denario et dabit singulis sacerdotibus vicariis ad vigiliam denarium et missas animarum tunc celebrantibus duos denarios Bremenses, ut memoriam apud deum habeant militis supradicti". — Z. J. 1398 (Würdtwein I, 205): „Post obitum vero predicti venditoris X solidi denariorum predictorum ex dictis XIII solidis annui census predicti debent inter vicarios pro tunc in ecclesia J. predicta existentes singulis annis vigilias et missas in eius anniversario legentes distribui humiliter et devote. Quem quidem anniversarium utique singulis annis cum suorum parentum memoria peragere volumus". —

digen müsse, also in den Pfründeinnahmen die Messgabe enthalten sei.[21])

Soll die Entwicklung zur extramissalen Gabe voll verständlich werden, so ist nicht zu vergessen, dass auch ein innerer Grund geltend gemacht werden muss, dass nämlich der Wandel im Oblationswesen, die kultische Entwertung der gemeinsamen Opfer von einschneidender Bedeutung war. Dieselbe hat nicht nur zur Beschränkung der Opfer an öffentlichen Gottesdiensttagen geführt, sondern auch auf die Opfer der Privatmesse übergegriffen. Auch die gemeinsamen Opfer der Privatmesse verloren mehr und mehr ihren kultischen Sinn. Sollte dieser nicht überhaupt untergehen, so musste ein anderer Faktor in die Erscheinung treten. Dieser erstand in der Privatmesse mit Einzeloblation. In der reinen Privatmesse beschränkte sich von Anfang an das Opfergeben auf eine bestimmte, grössere oder kleinere Anzahl von Opfernden bezw. auf einen Einzelnen. Durch die Häufigkeit der Messe und die Wiederholung derselben war die Möglichkeit gegeben, für sich persönlich in eigener Angelegenheit oder auch auf einem besonderen Altare, etwa am Grabe eines Heiligen oder seiner Reliquien, eine eigene Messe zu bekommen. Das Opfer war darum nicht selten Einzelopfer geworden. Dasselbe trat in Gegensatz zu den gemeinsamen Opfern vieler, bildete einerseits das herkömmliche Kultopfer und war andererseits nun zugleich auch die Gabe geworden, durch welche die Messfeier

[21]) Z. J. 1315 (Westf. Ub. VIII, 331) muss sich der Provisor des neuen Altars zu H. verpflichten: „singulis diebus dominicis de trinitate, secundis feriis pro defunctis, quartis de beata Virgine, sextis de passione Dni missam celebrabit provisurus omni modo, ne de aliquibus oblationibus ad ipsum altare quomodolibet venientibus vel aliquibus aliis utilitatibus ratione votivarum missarum a fidelibus dari consuetis se quomodolibet intromittat, sed contentus supradictis redditibus ad hoc datis et comparatis et pia devotione fidelium dandis et comparandis, plebano ipsius ecclesie in nullo preiudicabit". Cfr. z. J. 1316 (Ebd. S. 375.)

veranlasst und erlangt worden war. Es fliessen hier zwei Begriffe in einander, es verbinden sich zwei Werte: der in der Gabe liegende Opferwert und der Wert als Messveranlassungsgabe. Dieser letztere Wert ist derselbe, den die Stiftungsgabe von Anfang an darstellte. Sie aber war extramissale Gabe. Was lag näher, als zu dieser Uebung allmählich beim Einzelopfer der Privatmesse überzugehen.

Das Stiftungswesen und die kultische Entwertung der gemeinsamen Opfer sind so die Faktoren geworden, die zur extramissalen Gabe führten.

Das Reichen einer extramissalen Gabe wurde nun beliebig möglich „in ecclesia vel extra", wie die Ausdrucksweise lautet,[22]) aber noch lange Zeit wenigstens mit der Möglichkeit der herkömmlichen, inframissalen Oblation. Die ersten Zeugnisse über Gläubige, die bewusst ausserhalb der Messe und in diesem Falle nicht mehr innerhalb derselben opfern, sind jene, die vom „stillen Opfern" reden. Diese Opfergabe erscheint als solche, die den Blicken der Oeffentlichkeit und Allgemeinheit entzogen im Verborgenen will gegeben werden. Sie bezeugt offenkundig den Niedergang bezw. die kultische Entwertung des inframissalen Opfers, weist aber auch auf den zögernden Uebergang zur rein extramissalen Gabe hin. Das verborgene Geben tritt also in direkten Gegensatz zur bisherigen Opferweise.

Zum stillen Opfergeben wird nun, wie bereits bemerkt, der denarius secretalis bezw. die oblatio (sc. secreta), so benannt nach der Opfer w e i s e, oder was dasselbe ist „die recommendatio missae", „animae recommendatio", aber benannt nach dem Opfer z w e c k, oder auch „die missae comparatio" gerechnet. Letztere, die Erlangung einer Messe, steht ersterer, der Messempfehlung gegenüber, die der Zelebrans, sei es durch Einfügung einer Oration (dicere recommendationem), sei es durch ein bloss mündliches Memento auszu-

[22]) S. § 2 Anm. 15 u. 16.

führen hatte.[23]) Die Messempfehlung haftete ursächlich an der Gabe, auf die sich dann der Name „recommendatio" übertrug. Dass eine solche Gabe möglich geworden war, hängt mit der Lockerung und Lösung des kausalen Verhältnisses von Gabe und Gedächtnis zusammen, wie sie mit dem fortschreitenden Mittelalter, zuerst bei den gemeinsamen Opfern der Pflichtgottesdiensttage, dann bei den gemeinsamen Opfern der Privatmesse eintrat. Die Reichung einer Rekommendationsgabe ist die eine Art, in der sich der Kausalnexus zwischen Gabe und Gedächtnis erhalten hat. Die andere besteht in der Messkomparation.

Rekommendationsgabe und Messkomparation erscheinen seit dem 13. Jahrhundert also als im Verborgenen gegebene Opfergaben, die eine mit dem Zweck der Messempfehlung, die andere mit dem Zweck der ganzen Messfeier. Es sind rein extramissale Gaben und die Geber sind sich dieses Gebens bewusst. Sie opfern nicht mehr innerhalb der Messe. Als diese stille Gabenreichung urkundlich fassbar wird, ist sie aber auch schon öffentlich geworden. Die Verborgenheit des Gebens ist bereits gefallen und daraus ein öffentliches extramissales Geben geworden.[24]) Dies ist es, was her-

---

[23]) Z .J. 1391 (Mahul V, 458) heisst es: volo tamen et mando, quod in qualibet ecclesia omnium praedicatorum, canonicorum fratrum et sororum ut dicatur semel una missa solemnis cum nota pro anima mea quam (!) **in aliis missis et orationibus suis dicunt recommendationes.** S. auch Messliturgische Totenehrung. S. 56 f.

[24])Gelegentlich der Stiftung einer Kapelle in Weikersheim (MB 39/222) z. J. 1323 heisst es: „Quidquid ipsi capellano fuerit **oblatum sive ad altare seu alias aut nomine recommendationis missarum datum publice vel occulte** plebano dicti loci integraliter presentabit. Er darf auch keine Pfarrechte ausüben. Et ut omnis materia fraudis et capcionis tollatur, legata que intuitu devocionis simpliciter sibi a fidelibus offeruntur recipere poterit nisi offerens feriam specialiter nominaret dicens: pro celebratione misse in hac vel hac feria istam vobis duxi pecuniam offerendam. Nam extunc plebano, de quo predicitur, illa cedet. Vgl. § 4 Anm. 22.

ausgestellt werden sollte. Und diese Gabe ist das letzte Bleibende, das sich im leisen Gange einer kontinuierlichen Entwicklung langer Jahrhunderte herausgearbeitet hat.

§ 3.

Die Opferverwendung.

Die zur Messfeier gereichte Oblation gehörte in der ältesten Zeit dem Opfergeber. Er genoss sie während der hl. Messe oder zu Hause. Als die Konsekrationsmaterie aus der Opfermenge ausgewählt bezw. selbst beschafft wurde, fiel die gebrachte Opfergabe der einzelnen Kirche zu. Sie bildete wie jede andere Gabe Kirchenzubehör, Kirchenpertinenz. Teile des Geopferten wurden aber auch, wie es namentlich von der gallischen Kirche bekannt ist, gesegnet und den Nichtkommunizierenden als „Eulogie" (gesegnetes Brot) nach der Messe gereicht.[1])

Diese Messoblation ging zur Zeit des Eigenkirchenwesens, das mit dem Frühmittelalter oder schon früher einsetzt,[2]) an den die Kirche besitzenden Grundherrn über und sie bildete eine jener Nutzungen, die er als Kirchherr beanspruchte, freilich nicht unbeschränkt, sondern um hiervon die kirchlichen Bedürfnisse, insbesondere die des angestellten Geistlichen zu bestreiten. Wenn die Quellen dieser Zeit die Messoblation als kirchliches Zubehör kaum beschreiben, so wird

[1]) Eine abgeschlossene Darstellung über die Eulogien fehlt bis zur Stunde. Vgl. Ad. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter. 2 Bde. Freiburg 1909. I, 230 ff. J. Leverdier, Le pain bénit. 1926 (La vie et les arts lit. XII, 393 f.).

[2]) Ul. Stutz, Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens. Stuttgart 1895 (unvollständig). Derselbe, Das Eigenkirchenvermögen. Ein Beitrag zur Geschichte des altdeutschen Sachenrechts auf Grund der Freisinger Traditionen. Weimar 1911 (Festschrift Otto Gierke dargebracht).

dies mit der Uebereignung der Eigenkirchen an Bischöfe, Klöster und Stifte anders. Der Eigentumswechsel, der überhaupt geeignet ist, eine nähere Umschreibung des Objektes zu veranlassen, lässt auch die Eigenkirche aus dem Dunkel der Verborgenheit in das Licht der Geschichte treten. Er ermöglicht einen Blick nach rückwärts und lässt die bestehenden Rechtsverhältnisse wohl erkennen.

Zunächst succedierte der neue Inhaber in die Rechte des bisherigen Herrn. Bei der Uebergabe bezw. Uebernahme erfolgten nun aber nicht selten Auseinandersetzungen, in welchen gerade die Messoblationen einen wichtigen Punkt darstellen. Sie werden zum Teil ganz allgemein in die Uebergabsurkunde eingeschlossen, indem abgetreten wird „ecclesia cum decimis, primitiis, oblationibus et cimiteriis“.[3]) Deutlicher sind schon die Bezeichnungen „. . . cum offerenda bezw. offerentiis . . .“, die häufig an die Stelle von „cum oblationibus“ treten, da in diesen Worten die Beziehung zum

[3]) Z. J. 807 (Mahul II, 209) übergibt Karl d. Gr. auf Bitten an den Abt Inphridius vom Kloster Ste Marie sur L'Orbieu „vallem sc. Borrinam cum ecclesiis ibi constructis, cum decimis et primitiis, oblationibus et cimiteriis et ecclesiasticis suis . . . mit der Verpflichtung für ihn, seine Familie und die Ruhe und Beständigkeit des Reiches zu beten“. — Cfr. z. J. 850 (Ebd. II, 214); z. J. 953 (II, 226); z. J. 1085 (II, 235); z. J. 1102 (II, 237); z. J. 1101 (V, 155); z. J. 1102 (V, 156). — Z. J. 1060 (Redon S. 316): tradidit totam ecclesiam illius supradicte insule cum cimiterio et totam oblationem. — Z. J. 1082 (Cluny IV, 754): Schenkung „videlicet ecclesiam sci Desiderii cum primitiis et decimis seu oblationibus et decimis et elemosinis atque cum omnibus ad eandem ecclesiam pertinentibus“. — Z. J. 1094 (Ebd. V, 27 f.): dono ecclesiam parrochialem de B. cum sepultura et cimiterio et ceram domorum, que sunt in cimiterio, oblationibus quoque tam pro vivis quam pro defunctis, medietatem quoque decimarum, panis et vini totius parrochiae. — Z. J. 1182 (Sernin S. 42): Uebergabe einer Kirche „cum omnibus pertinentibus ad ipsam ecclesiam de A. et de M. scilicet decimas primitias, oblationes, percantum, cimiteria et ipsum locum de M. et quicquid in supradicto domo iuste vel iniuste petre possumus“ u. oft!

Altar bezw. zur Messe einen schärferen Ausdruck findet.[4]) Andererseits gehen Urkunden bis aufs Einzelne ein. Bei der Uebereignung der Eigenkirche der hl. Maria und des seligen Baldomerus i. J. 1046 an das Kloster Savigny werden mitübergeben: die Oblationen der Pilger, die Oblationen an den Festen Mariens, die Oblationen der Fremden und Nachbarn an dem Feste des Baldomerus, die Oblationen der Kirchpflichtigen überhaupt, endlich die Oblationen anderer Messen, wenn solche noch nach der Missa publica gelesen werden, d. h. eben so ziemlich alle dort fallenden Messoblationen.[5])

[4]) Z. J. 972 (Cluny II, 401): dono tibi presbyteratum ex racione sci Petri, decimas de ipsa villa et offerendas de ipsa parrochia. — Der Edle Reginold tauscht um 1022 mit d. Bischof Egilbert von Freising sein Gut in Mammendorf (Stutz, Eigenkirchenwesen S. 1250) „necnon et basilicam dimidiam partemque totius decime dimidiam seu etiam dimidium dotis additis quoque oblationibus dimidiis per fideles eo oblatis et offerendis cum ceteris . . .“ — Um dieselbe Zeit wird geschenkt (Savigny I, 334 u. ö.): hoc est ecclesia ipsa cum offerenda et sepultura . . . — Z. J. 1042 (Cluny IV, 157): dono capellam cum tota terra, que ad ipsam capellam pertinet sive altare, iure hereditario, ubicumque sit, sicut Vuido, avunculus meus moriens mihi et fratri meo Vuidoni commendavit; dono etiam illam, que ad ipsum altare post mortem Vuidonis adcrevit, et totam offerendam, que ad ipsum altare venerit. — Cfr. z. J. 1081 (ebd. IV, 733); z. J. 1087 (IV, 785); z. J. 1049 bis 1109 (IV, 200) u. ö. — Z. J. 1060 (Sernin S. 492): Ego Rogerius F. dono Dno Deo et ecclesie Beati Saturnini de Tolosa in manu Ricaldi prepositi quartam partem de omnibus usaticis ad ecclesiam S. Petri de Dricmigl pertinentibus in decimis, in primitiis et offerendis et cimiteriis sicut ego melius teneo et possideo. — Cfr. Sernin S. 33 (Urk. a. d. 2. Hälfte des 12. Jh.). — Die Bezeichnung „offerentia“ häufig im Cartular v. Noyers und Vendôme. Z. J. 1096 (Noyers S. 272) wird übergeben „Junioratum . . . et omnes offerentias altaris vel presbyteri tam in panibus quam in candelis vel nummis seu obolis et omnem sepulturam eiusdem ecclesie et omnem proferentiam parochiae. — I. J. 1067 (Vendôme I, 317): Mathildis quaedam dedit medietatem ecclesiae suae cum medietate simul omnium reddituum ad eandem ecclesiam debite pertinentium in decimis, sepulturis, offerentiis omnibusque ecclesiasticis consuetudinibus aliis persolvendis.

Auch auf den angestellten bezw. mitzuübernehmenden Geistlichen fällt hinsichtlich des Anteils an den Messoblationen Licht. Wenn der Geistliche übernommen wurde,[6]) so beliess man ihm zunächst das, was er hatte.[7]) In einer Reihe

[5]) Die auch sonst interessante Stelle (Savigny I, 378) lautet: Donamus aliquid de hereditate nostra pro remedio hoc est ecclesiam Sanctae Mariae et beati Baldomeri . . . Donamus etiam oblationes, quas attulerint homines peregrini et Romei et aliorum extraneorum pergentium ad aliquem sanctum tam ad beatam Mariam quam ad Beatum Petrum necnon ad sanctum Jacobum et ad sanctum Egidium. Donamus etiam quidquid in festivitatibus beatae Mariae ipsi ecclesie oblatum fuerit et in festivitate beati Baldomeri oblatum fuerit ab extraneis et vicinis et oblationes eorum hominum, qui in cimiterio ipsius manent, ad ecclesiam pertinentium et decimas eorum . . . perpetuo donamus et tradimus. Donamus etiam quidquid post missam publicam in ipsa ecclesia oblatum fuerit id est si monachi ibi manentes post missam communem aliam missam celebraverint totum eis concedimus, quod ibi oblatum erit et haec omnia suprascripta ibi donamus, ut habeant monachi supradictae ecclesiae potestatem quidquid inde facerent voluerint.

[6]) Abt Truchtmar erhält i. J. 1037 von einem gewissen Reginold die Kirche in Bokeloh „insuper et presbyterum ipsius ecclesie nomine A." (Osnabr. Ub. I. 117). — Schenkung einer Kirche an Cluny zw. d. J. 1130/32 (Cluny V, 373): Nos dedimus . . . hoc tamen tenore, ut presbyter G. nomine, qui nunc curam predicte ecclesie habet, Cluniacenses monachos in unoquoque anno de quinque solidis investiat . . . cum autem presbyter ipse decesserit vel seculum mutaverit, monachi presbyterum libere eligent.

[7]) Gerogius de Ulmo und seine Angehörigen schenken z. J. 1080 (St. Dénis S. 122) Gott und dem hl. Petrus und den Cluniazensermönchen eine Kirche: presbyterum etiam, qui ecclesiam decantabat, ita eis condono, ut sicut de me tenebat, ita de monachis teneat et fidelis illis in omnibus permaneat. — Ebalus, vicecomes de Ventedorn, schenkt den Benediktinern von Tulle z. J. 1095 (Tulle S. 226 f.): cedo medietatem de ecclesia de M., omnia quod habeo et visus sum habere in meo dominio ad ecclesiam pertinentia totum do et absolvo Deo et sancto Martino, et presbyteri ac baiuli sicuti habent de me ita habeant de sancto Martino et de abbate" — Z. J. 1226 (Nassau Ub. S. 281): ecclesiam in Brubach predicto conventui concessi, ita tamen, quod magister M., nunc eiusdem ecclesie pastor, quamdiu vixerit, omni occasione postposita quieta possessione eiusdem ecclesie debeat gaudere.

von Urkunden ist aber auch eine Abmachung über die Bezüge enthalten, die dem Geistlichen an Messoblationen eingeräumt bezw. belassen worden sind.[8]) Sehr ausführlich und in Einzelheiten sich ergehend ist in diesem Sinne eine Urkunde aus dem Jahr 1101, nach welcher ein Laie mit Namen Goscelinus de Sepmis seine Kirche an die Abtei Noyers schenkt. Das Einkommen des Eigenkirchengeistlichen, das in der Schenkung nicht inbegriffen ist, vielmehr demselben verbleibt, weist eine genaue Aufzählung dessen auf, was er erhält, nämlich an Allerheiligen zwei Denare aus der Messoblation, an Weihnachten ebensoviel aus jeder Messe, an Stephanstag alles Opfer, am Karfreitag das Opfer der Pfarrangehörigen, an Ostern vier Denare aus den Opfern der zwei Messen, an den Marienfesten zwei Denare aus dem Opfer, an den Bittagen ein Drittel, an den Heiligenfesten und Sonntagen je einen Denar.[9]) Solche Ausführlichkeit ist selten,

[8]) Z. J. 1178 (Gorze S. 337) wird die Kapelle St. Stephan in die Abtei übergeben: „contradidimus in hunc modum ut non solum . . ., verum etiam oblationes et cuncta ad altare spectantia . . . possideatis hoc dumtaxat excepto, quod vicarius pro laboris sui mercede ex vestra et ipsius conventione accipiet. Hunc sane videlicet vicarium, post decessum Johannis, qui capellam hanc, quando hec gesta sunt, iure proprii pastoris tenebat et ad vitam suam erat habiturus, eligendi et constituendi liberam habebitis potestatem.

[9]) Die Urkunde (Noyers S. 322) lautet: Goscelinus de Sepmis, in infirmitate positus, vocavit ad se abbatem Stephanum et quosdam monachos sanctae Mariae de Nuchariis dicens illis: „Ego, Goscelinus, do Deo et S. Mariae de Nuchariis, quidquid habeo in ecclesia de Sepmis, preter sacerdotalem fedium, qui hoc modo describitur: Presbyter in festivitate omnium sanctorum tertiam partem panum et duos denarios de missa et unum denarium clericus et unam candelam; die Natalis Dni in unaquaque missa duos denarios et clericus unum denarium et unam candelam; in festivitate sancti Stephani, quidquid offertur, suum est; die hosanna quaerit ad crucem et suum est; die Passionis, hoc est parasceve, postquam incipit officium, quod offerunt parrochiani, suum est; die Paschae quatuor denarios de duabus missis et clericus unum denarium; in omnibus festivitatibus sanctae Mariae duos denarios de missa, et in festo medii autummi, et clericus

aber lehrreich. Gewöhnlich ist ein einfacherer Teilungsmassstab, Halbierung, Drittelung, Viertelung (portio canonica) usw. angegeben, worauf hier nicht näher einzugehen ist. Das ist wichtig, festzustellen, dass ein Teil der Messoblation in die Hände des (Pfarr)-Geistlichen übergeht.[10])

Im allgemeinen geben die Urkunden reichlich Aufschluss und ein gutes Bild über die rechtliche Bestimmung der Oblationen. Immer ist zu beachten, ob eine Kirche bezw. der an ihr angestellte Geistliche in einem Abhängigkeitsverhältnis steht. In diesem Falle spielen die Rechte des Kirchenherrn stets eine Rolle. Ist eine Kirche zugleich Mutterkirche, was bei Neugründungen von Kirchen und Kapellen immer eintrifft, so kommen auch die Rechte der Mutterkirche bezw. des Pfarrgeistlichen in Frage. Sodann berühren die Oblationsinteressen desselben die Mess- und Pfründstiftungen für eigene Geistliche oder auch die Messen freier Geistlicher. Der Anteil des Geistlichen, des Zelebranten, an den Messoblationen ist aber ebenso verschieden wie die Zeugnisse es sind, in denen sie berichtet werden.

Immerhin mag unter Anschlag dieser allgemeinen Bemerkungen ein kurzer Ueberblick über die Oblationen der einzelnen Messen einen Einblick in das Oblationsrecht der Zeit gewähren. Die Oblationen der öffentlichen Gottesdiensttage, um damit zu beginnen, sind zumeist der Teilung unterworfen, wobei der Geistliche seinen Anteil erhält. Von den Opfern der Vierfeste, sagt Sicard von Cremona († 1215), solle er das bekommen, was zu seinem

---

unum denarium; de omnibus processionibus Rogationum tertiam partem habet; oblationes omnium dominorum de Sepmis et eorum familiae sunt suae. Terrae appendentes altari similiter. Benedictiones nuptiarum, baptisteria, confessiones, purificationes, plana sacramenta sua sunt. De omnibus quoruncunque sanctorum festis unum denarium; de missis in dominicis diebus habet unum tantum denarium. Hic est fedius sacerdotalis."

[10]) Vgl. auch Schreiber, Kurie und Kloster II, 145 ff.

Lebensunterhalt nötig ist.[11]) Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1185 gehören ihm die Oblationen der Pfarrangehörigen an den Jahresfesten, wenn er für sie die Messe singt.[12]) Es tritt das liturgische Verhältnis des Pfarrers zu seiner Pfarrgemeinde in die Erscheinung, das in der Folgezeit massgebend wird (s. u.).

Bezüglich der Privatmessen spielen die Oblationen der qualifizierten Messen eine wichtige Rolle, d. h. jener Messen, die mit dem Seelsorgedienst des Pfarrers verbunden sind. Dieselben fliessen im allgemeinen samt und sonders dem Pfarrgeistlichen zu.[13]) Als die Wahlfreiheit des Begräbnisses immer mehr ausgenützt wurde, wurde die Gerechtsame der Pfarrei unter Formeln gestellt wie „salva in celebratione missarum parochiali iustitia" u. ä.[14]) Der Pfarrer sicherte sich darum nicht nur Anteil an den Legaten, Stiftungen u. dgl., sondern seit dem Ende des 12. Jahrhunderts auch die Ueberführung der Leiche in seine Kirche zur Abhaltung der ersten Seelmesse, eben wegen der reichlichen Oblationen.[15]) Freilich ist eine Beeinträchtigung der Pfarr-

---

[11]) Nach einem Hinweis auf die Opferpflicht an den vier Hochfesten sagt er über die Verwendung der Opfer (Mitrale III, 5: ML 202/115): „ut inde sibi victum habeant sacerdotes; debent enim oblationes in usum verti sacerdotum vel pauperum vel in aliquid, quod ad altaris pertineat sacramentum".

[12]) In festis annalibus, si cantaverit sacerdos pro parrochianis suis, quicquid ab eis offertur, sacerdotis est (Lalore VI, 279). S. § 1 Anm. 38 (z. J. 1494: Remling II, 429; z. J. 1549: Hartzheim VII, 606).

[13]) S. § 1 Anm. 46 z. J. 1163 (Cluny V, 559); Ebd. Anm. 47 z. J. 1107 (Nassau. Ub. S. 89), ca 1270 (Mahul V, 132), Anm. 48 z. J. 1185 (Lalore IV, 207), Anm. 52 z. J. 1236 (Mém et Doc. XII, 65), Anm. 55 z. J. 1310 (Westf. Ub. 8/194), Anm. 42 z. J. 1254 (Lacomblet I, 214). — Z. J. 1278 (Osnabr. Ub. III, 438): Item ordinamus et precipimus, ut nullus sacordos missam sponsalem cantat vel legat nisi de licentia plebanorum. Baptisma parvulorum, reconciliationes sponsarum et mulierum parientium s. Marie et s. Catharine permanent.

[14]) So z. J. 1181/5 (Gand I, 187). S. Schreiber, Kloster u. Kurie II, 107.

rechte nicht zu verkennen. Die Bedeutung der Oblationen der pfarrlichen Gottesdienste erhellt auch daraus, dass nicht selten Abmachungen über den Beginn der Messen anderer Geistlicher getroffen werden. So ist z. B. der Inhaber eines Marienaltars in Münster z. J. 1310 verpflichtet, mit seiner Messe der Pfarrmesse nicht zuvor zu kommen ausser mit Erlaubnis des Plebans und in jedem Falle die Opfergaben der Pfarrangehörigen an diesen abzugeben. Bei Exsequialmessen muss er seine Messe bis zum Ende jener verschieben, in die Lesung der Votivmessen darf er sich in keiner Weise einmischen.[16])

[15]) Roger, Bischof v. Cambrai, schlichtet z. J. 1183 (Eename S. 60) Oblationsstreitigkeiten zw. der Abtei und dem Hospital: Wer sich im Hospital begraben lassen will „corpus eius **ad maiorem ecclesiam feretur sc. parrochialem ibique sola missa celebrabitur et oblationes eiusdem misse prefati cenobii erunt.** Es besitzt die Pfarrechte. Deinceps feretur ad capellam et oblationes missarum, que ibi celebrabuntur, communes erunt equaliter hospitali et monachis. Cetere quoque oblationes capelle similiter erunt communes. IIIe et IIIIe et quinte et sexte ferie que fratrum erunt nisi festum vel corpus defuncti presens fuerit". — Z. J. 1222 (Lalore V, 166 f.) ist eine Abmachung zw. d. Schulbrüdern und dem Pfarrer von St. Diony erwähnt: „quod in annalibus festis parrochianos dicte ecclesie ad divina non admittent, benedictiones insuper nuptiales vel perarum vel reconciliationem puerperarum predicti sacerdotis non facient, extremas etiam unctiones eiusdem parochie non impendent". Ein Begräbnis bei den Schulbrüdern ist erlaubt „salvo dicti sacerdotis iure legatorum; priusquam etiam defuncti corpus ad predictos fratres deferatur, dictus sacerdos in ecclesia sua, si voluerit, presente funere celebrabit." Hernach können sie den Leichnam haben. „Quibus si quid pro anima defuncti oblatum fuerit nichil inde percipiet sacerdos pretactus". Nach einer Abmachung z. J. 1221 (Vivoin S. 20) muss der Leichnam zuerst in die Mutterkirche und dann „unica missa pro fidelibus a proprio sacerdote celebrata, in cuius oblationibus fratres hospitalarii nullam percipient portionem" kann sie zu den Hospitalbrüdern gebracht werden. „in oblationibus vero, que in missa vel in missis offerentur in ecclesia hospitalariorum post missam prenominatam in ecclesia parrochiali celebratam prior de Vivonio aut sacerdotes de Belomonte nichil poterunt reclamare. S. § 1 Anm. 47 (z. J. 1270. Mahul V, 132).

Auch die Oblationen der reinen Privatmessen fallen prinzipiell dem zelebrierenden Priester zu, soweit nicht ausnahmsweise die Oblationsinteressen des Kirchherrn oder Pfarrers berührt werden, was namentlich bei gleichzeitigen Totenmessen zutrifft.[17]) Dass der Zelebrans die Oblationen seiner Privatmesse erhält, ist auch verständlich; denn die Privatmessen, die weder auf Stiftungen fundiert sind noch

[16]) S. die Stelle § 1 Anm. 55 (Westf. Ub. 8/194). — Ebd. Anm. 59 z. J. 1080 (Uzerche S. 218) und Anm. 43 z. J. 1149/55 (St. Germain S. 174). — Z. J. 1239/44 (Vivoin S. 15): missam tamen non licebit celebrare ibidem diebus dominicis et festivis, donec in missa parrochiali ecclesie evangelium lectum fuerit et orationes secrete canonis inchoate a presbytero vel ab alio, quem tunc celebrare contigerit loco eius excepto die Natali Dni, in quo licebit capellano exclusis tamen parrochianis de Vivonio divina, quando voluerit, celebrare et similiter excepto die festo sancti, in cuius honore altare dicte domus fuerit consecratum. — Z. J. 1257 (Lübeck. Ub. S. 123): Quia vero cantus tonalis et hora celebrationis in sepedicta capella videbantur aliquantulum onerosa, . . . liberaliter admissum est, quod in hac capella sicut ad alia altaria post finitum offertorium parrochialis misse per totum annum vicarii missas legant. Capellas festivis diebus ante Evangelium parochialis misse non aperient nec altaria sua preparabunt nec aliquem nisi de licentia Decani communicabunt.

[17]) S. § 1 Anm. 56. Das Kloster Mansuy empfing im 12. Jahrh. in seiner Eigenkirche zu Montecurt (ML 188/1384) „. . . . de oblationibus, quae per annum offeruntur, medietatem exceptis missis privatis". — Z. J. 1098—1122 (Lalore VI, 255) ist die Entscheidung des Bischofs von Sens erwähnt bezügl. der Oblationen der Kirche des seligen Aygulf bei Provins, die lautet: „Si quando enim sacerdos eiusdem ecclesie familiares missas celebraverit, quidquid oblationis ad manum eius ex devotione fidelium inibi venerit, ipsius sacerdotis ex integro erit nec in eo partem suscipient monachi. Per singulas tamen hebdomadas in secunda feria, quando idem sacerdos pro defunctis cantaverit et in exsequiis mortuorum, quando corpus defuncti praesens fuerit, quidquid oblationis in his ad manum sacerdotis accesserit, per medium partientur sacerdos et monachi et equaliter divident inter se. Quod si monachus presente defuncto cantaverit, tota oblatio monachorum erit et similiter in secunda vel quarta feria, quando monachus celebraverit missas pro defunctis". S. § 1. Anm. 50 und folg. Anm.

pfarrlichen Charakter tragen, sind Privatangelegenheit einerseits des Priesters, andererseits einzelner weniger — missae quas convocatis amicis et parentibus celebrant et speciales vocant [18]) — oder eines Einzelnen. Das Verhältnis zwischen Messzelebration und Oblationsgabe gestaltet sich zu einem besonders engen, in dem Masse, dass die Opfergabe zugleich Zelebrationsgabe wird. Man vgl. dazu, was unten über die „oblatio una" zu sagen sein wird.

Bei den Oblationen, die aus Anlass von **Stiftungsmessen** gereicht werden, ist zu unterscheiden zwischen Jahrtags- und allgemeiner Mess- bezw. Pfründstiftungen. Da erstere als qualifizierte Messen betrachtet wurden, fielen sie an den Geistlichen, zu dessen Kirche sie gestiftet wurden. Bei Stiftungen an eine Kommunität gehörten sie dieser.[19]) Bei letzteren wird zunächst als Regel aufgestellt, dass die Stiftung ohne Präiudiz der Rechte der Pfarrkirche bezw. des Plebans erfolgen müsse, dass also die Messoblationen von dem Pfründinhaber abzuliefern seien, sei es an die Kirche, sei es an den Pleban selbst.[20]) Allmählich wird aber dieses Prinzip

[18]) In einem Schreiben an den Abt v. Reims und den Dekan daselbst verfügt Alexander III auf eine Klage über vorenthaltene Oblationen unterstellter Priester: „instantius moneatis, ut prefatis abbati et fratribus duas partes omnium oblationum prescriptarum ecclesiarum, tam de missis quas in criptis et angulis, convocatis amicis et parentibus, celebrant et speciales vocant, quam de illis, que in maioribus altaribus cantatur, sine fraude et diminutione aliqua reddant et securitatem super hoc congruam praestent" (Gand I, 154).

[19]) S. § 1 Anm. 28 z. J. 1185 (Lalore VI, 206 ff.); ebd. Anm. 50; z. J. 1059 (Cluny V, 80) u. Anm. 52 z. J. 1236 (Mém. et Doc. XII, 65).

[20]) Der Präbendar des i. J. 1264 neu gestifteten Marienaltars muss „oblationes eiusdem altaris in usus fabrice" goben (Strassb. Ub. I, 418). — Cfr. Ebd. zu den Jahren 1282, 1290, 1308 (III, 53, 78, 191). — Z. J. 1298 (Osnabr. Ub. IV, 329): Preterea stipendiis sibi in fundatione prefate capelle deputatis debet esse contentus, nil ab infirmis oblationes exiget invitis. — Nach der Stiftungsurkunde einer Vikarie bei St. Georg in Melsack (Frauenburg z. J. 1359: C. D. Warmiensis II, 284) hat der Vikar folg. Verpflichtung: vicarius, qui pro tempore fuerit,

durchbrochen und werden feste, gegenseitige Abmachungen getroffen, welche dem Pfründner einen Teil der Oblationen oder alle zusprechen.[21])

---

tres missas in septimana apud Sanctum Georgium servare tenetur, scilicet unam pro defunctis, secundam de beata virgine, terciam de sancta cruce, et quidquid sibi oblatum fuerit vel in offertorio cedit necnon votive que pro specialibus missis comparandis dari consueverunt, totaliter dicto domino plebano presentabit. — Anlässlich einer Kapellengründung z. J. 1369 (C. D. RM. III, 741): Preterea volumus et ordinamus, quod oblationes, que in missis in dicta capella Deo auctore dicendis ad altare obvenerint, cedent plebano. — S. § 2 Anm. 5 z. J. 1395 (MB 46/633). — Z. J. 1477 (MB 34/137): Item er (der Kaplan) sol ouch ainem pfarrer an seinen pfarrlichen rechten gantz unschädlich sein Sunder alle opfer so im gefallent ainem pfarrer antwurten trwlich und ungewärlich. Laut Bestätigung (S. 141): insuper volumus, quod capellanus omnes et singulas oblationes ad altare provenientes sub debito prefati iuramenti sine dolo et fraude plebano integraliter presentet.

[21]) Z. J. 1200 ist für den Kaplan der Gräfin Eleonore v. St. Quentin und Valois bestimmt (Ribemont S. 56 f.): Omne ius parrochiale salvum ex integro est abbatie, ita quod memoratus capellanus nullam oblationem cuiuscunque de parrochia de Ribodimonte recipere debet; quam tamen si receperit, dicte abbatie fideliter restituet. In quinque autem precipuis anni sollemnitatibus, videlicet Natali Dni, Pascha, Pentecosten, omnium Sanctorum festo et ipsius capelle festivitate speciali, unacunque dictus capellanus in ipsa capella receperit oblationes, duae partes erunt abbatie et tercia capellani. Illi autem, qui infra septa castelli morabuntur, si forte fuerint de propriis abbatis parrochianis de Ribodimonte, si aliis predictis quinque sollempnitatibus diebus in prefata capella oblationes fecerint, abbatie erunt. Quod si de quibuscunque aliis parrochianis oblationes capellani erunt, similiter si qui peregrini vel paucorum dierum moram facientes vel quicunque transeuntes in eadem capella obtulerint, capellani erunt, salvis, sicut predictum est, quinque prenominatis sollempnitatibus. — Die Stiftung einer Kaplanei z. J. 1276 (MB 49/147) besagt: decrevimus, ut capellani in omnibus concursibus solas missarum comparaciones et oblationes, quas ipsis infra missarum sollempnia offerunt, percipiant. — Z. J. 1224 (Ribemont S. 91) erhalten die Besitzungen der Abtei St.-Nicolas-des-Prés päpstl. Bestätigung. Der Abtei gehört u. a. „altare de Fontanis cum. . . omnibus obventionibus et oblationibus

Es sei im Anschluss an das Vorausgehende die interessante Verteilung der Messoblationen des Willehadkapitels in Bremen v. J. 1308 angefügt: Die Oblationen der drei Hochfeste, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, in welchen Messen auch solche gereicht werden, gelangen zu gemeinsamer Verteilung; nur der Frühmesser dieser Tage erhält einen eigenen Teil. An den drei Allerseelentagen sind die Oblationen der Frühmesse sowie die Hälfte derselben aus den übrigen Messen, die Chormesse für die Verstorbenen ausgenommen, dem Wochner (der Frühmesse). Fällt an diesen drei Tagen eine Sterbemesse an, so gehören ihm die Oblationen allein; fällt die Totenmesse aber zusammen mit der Chormesse für Verstorbene, so darf er nur die Oblationen einer etwaigen Zweitmesse für sich beanspruchen. An Mariä Lichtmess, Palmsonntag, Peter und Paul, am Kirchweihtag der Hauptkirche fallen die Oblationen aller ausserhalb des Chores gelesenen Messen an den Frühmesser.[22]) Ueber die Sonntage wie auch über eine Reihe anderer Tage bezw. Messen fehlen Angaben offenbar, weil die Oblationen nur unbedeutend sind.

---

eiusdem loci exceptis his que presbytero offeruntur in celebratione sue misse" — Der Vikar des Hochaltars von St. Kilian ist z. J. 1308 (MB 39/347) berechtigt: infra pulsum prime missam dicet, oblationes tamen suis usibus applicabit. — Z. J. 1474 (MB 34/117): Insuper ordinavimus, ut prenominatus Capellanus omnes et singulas oblationes tam de sua quam de aliorum missis provenientes recipere et in suum usum convertere poterit. —

[22]) Die Urkunde (Brem. Ub. II, 97) lautet: . . . oblationes fidelium in die nativitatis Dni et in die Paschae et in die Pentecostes in eadem ecclesia oblate ad omnes missas transibunt ad divisionem communem. Sed sacerdos, cuius est prior missa in die nativitatis Dni, habebit de oblationibus huiusmodi dimidium fertonem, in die Paschae XV solidos, in die Pentecostes unum lotonem; in tribus autem diebus animarum ebdomadarius recipiat oblationes prioris missae et ad hoc medietatem de omnibus aliis missis, excepta missa animarum, quae fit in choro. Praeterea si est funus praesens in his tribus diebus sepeliendum, tunc ebdomadarius prioris missae solus accipiat oblationes. Si autem funus sepeliendum erit ad missam animarum in choro, de illa

Endlich verdient besondere Erwähnung die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts nicht seltene Bemerkung, dass die Oblation im Falle, dass sie nur eine geringe bezw. nur e i n e sei: unus nummus, solus nummus, solus denarius, oblatio solius personae, sola et unica oblatio, dem Zelebranten gehöre. Nach einer Anstellungsurkunde jener Zeit z. B. erhält der Kirchgeistliche an Festen wie an privaten Tagen die Hälfte der Messoblation. Wenn sie aber nur e i n e Münze ausmache, solle sie ihm ganz sein.[23]) Diese Bemerkungen

nihil recipiat, nisi debeant dici due missae pro defunctis, quarum tunc ipse secundam habebit. In diebus vero purificationis, palmarum, apostolorum Petri et Pauli et dedicationis maioris ecclesiae dicentur omnes missae sicut aliis diebus et ebdomadarius prioris missae recipiat omnes oblationes ab omnibus missis extra chorum. (Die drei Allerseelentage sind am Montag nach der Pfingstoktav, nach Michaelstag und am Allerseelentag.) Vgl. auch z. d. J. 1263 und 1305 Lübeck. Ub. S. 159 f. u. 485.

[23]) Die Urkunde z. J. 1046/49 (Vendôme I, 150) lautet: Dedimus illi (dem Geistlichen) presbyteratum tenendum et possidendum . . . . medietatem panis totius anni, festis pariter et privatis diebus nummorum etiam offerende medietatem. Quod s i u n u s s o l u m m o d o i n d i e o b l a t u s f u e r i t, i p s i u s e r i t. —Ca. 1146 (Baigne S. 220): Concordia (zw. Kloster und Geistlichem) siquidem hec est: s i n u m m u s s o l u s i n d i e o b l a t u s f u e r i t, c a p e l l a n u s e u m h a b e a t, d e d u o b u s u n u m. Si plures oblati fuerint vel Priori vel Capellano de universitatis summa, Prior duas partes, tertiam capellanus habeat. Inter diem dominicam et II feriam capellanus unum nummum accipiat, reliqua ut dictum est, parciantur. Ea etiam, que post partum ad ecclesiam mulieres offerunt, et que baptizatis pueris vel in confessionibus offeruntur, per duas partes ut dictum est et terciam partem parciantur. Ea que de nuptiis veniunt quoquomodo habeantur per medium dividant, neuter solus absque reliquo ea disponat. Oblatio infirmorum dum visitantur, qui vulgo Percursus dicitur, capellani sit propria". — Die Mönche von Uzerche bauen eine Kapelle im Einverständnis des Bischofs von Limoges und des Pfarrers von Treignac, nach der Urkunde v. J. 1168 (Uzerche S. 137) „tali videlicet pacto: habebunt enim monaci Usercenses medietatem de offerenciis, quoquomodo illic exierint, excepto s o l o d e n a r i o, q u e m a p p o s i t e h a b e b a t c a p e l l a n u s q u i m i s s a m c a n t a v e r i t, v e l m o n a c h u s, s i e a m d i x e r i t. Presbyter de Trainac habe-

weisen einerseits unverhüllt auf die allgemeine Abnahme der Oblationen hin, indem eben vielfach nur wenige oder eine Person zum Opfer geht oder die Gaben als solche geringwertig sind, andererseits bringen sie aber deutlich zum Ausdruck, dass der zelebrierende Priester nicht leer ausgehen soll. Oder positiv gesagt: der Priester soll aus seiner Messe einen persönlichen, auf ein Mindestmass beschränkten Opferanteil haben. Die Opferbringung wird vorausgesetzt. Die Messe wird also ertragsfähig. Man darf an dieser Tatsache nicht vorübergehen,, ohne ihre Bedeutung nicht voll zu werten. Wenn dem Zelebranten unter allen Umständen ein Oblationsteil gewahrt bleiben soll, so läuft das letzten Endes eben darauf hinaus, dass die Messe zu Gunsten des Zelebranten opferpflichtig ist und bleibt. Diese Opferpflicht, die sich in der letzten Periode des Mittelalters bezüglich der öffentlichen Gottesdienste verschiebt und zur Pflichtzelebration für seine Gemeinde wird (s. u.), hat sich denn in den Privatmessen erhalten. Für sie hat sich der „solus denarius", die „oblatio solius personae" durchgesetzt.

Ist die an den Zelebranten fallende Messoblation dessen frei verfügbares Eigentum, das ihm wie andere Einkünfte zum Unterhalt dient, so findet die übrige Oblation ihre Verwendung als Unterstützung der Armen oder für sonstige auf die Messe bezügliche Zwecke. Auch zur Instandhaltung bezw. Ausbesserung der Kirche und des Klosters wird sie bestimmt.[24]) Diese Zwecke reduzieren sich im Laufe der Zeit mit der Abnahme der Oblationen überhaupt.

---

bit nuptias, poenitentias, feminas jacentes, sepulturas etiam ex integro de suis parrochianis exceptis quattuor denariis". — Z. J. 1223 (Vivoin S. 13): Si sacerdos vel aliquis monachorum missam privatam celebraverit, quecunque oblatio in auro vel argento offeretur, si sola et unica fuerit, debet esse missam celebrantis, sed si plures fuerint, due partes debent esse monachorum et tercia sacerdotis. — S. App. III u. V, 2 und § 1 Anm. 22, 26, 57, § 7 Anm. 1. — Vgl. L. Bruhat, Le monachisme en Saintonge et Aunis (XIe et XIIe siècles). Etude administrative et économique. La Rochelle 1908 S. 230.

Die bisherigen Darlegungen bezogen sich nur auf die inframisssale Oblation. Die Uebersicht zeigt zur Genüge, dass dieselbe letztlich in die Hände des zelebrierenden Priesters gelangt. Wie verhält es sich mit der extramissalen Gabe, jener Gabe, die lange Zeit neben der inframissalen, schliesslich aber in vollem Gegensatz zu dieser allein zu reichen möglich geworden war, mit der Rekommendationsgabe und der Messkomparation? Diese Gaben erfuhren zunächst dieselbe Art der Zuweisung wie die inframissalen. Als sie noch im Verborgenen gereichte Gaben waren, fielen sie meist an den Empfänger (Zelebranten). Doch machen sich auch hier alsbald Pfarrechte geltend.[25]) Noch im Jahre 1336 wird anlässlich einer Kapellengründung die Ablieferung der stillen Oblationen und der Messkomparationen an den Pleban urkundlich festgelegt. Da diese Pflicht aber zu Unzuträglichkeiten führte, wurde sie durch Kauf von Gütern an die Pfarrpfründe abgelöst.[26]) Namentlich sind es die mit Pfründe versehenen Geistlichen, die, weil auf Grund der Pfründe zur wöchentlich

[24]) Beim Aufkommen der Geldoblation und offenbar infolge der Neuheit dieses Opfergegenstandes schreibt Honorius von Autun (Gemma animae I, 66: ML 177/565): qui tamen denarii in usum pauperum cederent vel in aliquid, quod ad hoc sacrificium pertineret. — Die Bemerkung Sicards v. Cremona ist bereits erwähnt. — Z. J. 1250 (Osnabr. Ub. II, 462) wird für den Priester eines Hospitals bestimmt: „quod si quid ibidem ad altare oblatum fuerit, totum in usus pauperum convertatur, quia sacerdos ibidem deserviens de aliis ipsius hospitalis bonis seu redditibus procurabitur". — S. § 1 Anm. 59: Z. J. 1333 (Merseburg. Ub. S. 730. Hier wird das Offertorium zur Ausbesserung des Daches der Kapelle verwendet.)

[25]) S. § 2 Anm. 5. 7. 8.

[26]) S. § 2 Anm. 8 u. 24 (MB 40/35). — Auch der Beneficiumsvikar bei St. Georg in Melsak (C. D. Warmiensis II, 285) muss z. J. 1359 an den Pleban abgeben „que votive pro specialibus missis comparandis dari consueverunt (in missis suis)". Die Gabe wird hier als Votivgabe bezeichnet (oblatio votiva), ist also eine Gabe mit Intention (s. o.). Für den Altarprovisor einer der Kirche benachbarten Kapelle wird z. J. 1404 (Brem. Ub. IV, 402) bestimmt: omnes pecunias seu oblatio-

mehrmaligen oder gar täglichen Zelebration verpflichtet, die anfallenden extramissalen Gaben abgeben müssen. Sobald aber die extramissale Gabe öffentliche und in ihrer Bedeutung einzige liturgische Gabe geworden war, gehörte sie dem Zelebranten. Dahin aber führte der Weg der Entwicklung, welche sich in der Folgezeit allgemein durchgesetzt hat.[27])

---

nes, que tempore celebracionis missarum suarum oblate fuerint vel que pro missis celebrandis seu alio quovis modo eis in predictis ecclesia seu capella seu cimiterio oblate, date, tradite vel presentate fuerint, prefato rectori sci Martini suisque successoribus sine fraude et dolo sub eorum conscientiis fideliter presentabunt. — Z. J. 1405 (ebd. IV, 438) verpflichtet sich der Beneficiumsvicar „oblationes vero, quidquid eidem dabitur pro missis celebrandis, rectori vel vicerectori antedictis vicarius in conscientia sua fideliter presentare".

[27]) Z. J. 1276 (MB 8/532): item nobilis constituit, quatenus in eadem capella singulis septimanis ternis vicibus missa celebretur et sacerdoti eodem die, qui missam celebraverit, ferculum vini sive panis sive cuiuscunque sit generis duos denarios valentes sine querela decenter ministretur. — Schenkung z. J. 1287 (MB 1/211): interposito tali pacto, ut ad altare s. Marie omni die sabbati celebretur missa in honorem b. Marie et unicuique sacerdotum eandem missam celebraverit, accipiet duos denarios Ratisponenses vel potum vini latini de manu praelati. — Z. J. 1304 (Strassbg. Ub. III, 165) wird anlässlich eines Vermächtnisses geurkundet: item cuilibet monacho sacerdoti in claustro Peris Ordinis Cist. Basiliensis dyocesis 30 den. Arg., ut post obitum meum quilibet unam missam pro defunctis celebret; item tantum cuilibet monacho sacerdoti in Bongarten apud Andelahe. — Z. J. 1353 (Kl. Neuburg Ub. S. 341 f.): Item divinum misse officium in altari sancte trinitatis celebranti cottidie quattuor denarios, ei vero, qui in ara Spinee corone Dni Missam celebraverit totidem denarios diebus singulis ministrabit. — Und oft!

2. Kapitel.

Von der Opferbitte (Intention).

§ 4.

Gabe und Opferbitte.

Die Gläubigen der Urkirche, die ihre durch die Konsekration geheiligten Gaben auch genossen, erhielten im Genusse die Frucht der hl. Messe vermittelt. Sie bestand in der geheimnisvollen Liebesverbindung mit Christus in der Kommunion mit all ihren Gnadenwirkungen (adunatio ad Christum). Die ersten Christen suchten dieselbe auch jenen zu sichern, welche bereits entschlafen waren und brachten darum auch für sie Opfergaben. Wenn auch ferne dachten sie sich dieselben doch zur Zeit der Messe um den Altar und dachten sie durch die besondere stellvertretende Opferdarbringung geistigerweise teilnehmend am Opfermahl.[1])

Als dieses Verhältnis von Oblation und Kommunion mit der Wende des vierten Jahrhunderts infolge des abnehmenden Kommunionempfangs sich zu ändern begann, blieb die Gabendarbringung doch ein Hauptmittel, die Gläubigen mit der Opferfeier zu verbinden. Beim Einfall Alarichs in Italien beklagt Augustinus die in Gefangenschaft befindlichen Frauen und Jungfrauen, weil sie getrennt von allem ihr Opfer

[1]) Fr. Wieland, Mensa und Confessio. Münster 1906. Ders., Altar und Altargrab der christlichen Kirchen im vierten Jahrhundert. Leipzig 1912.

nicht mehr zum Altar tragen bezw. einen Priester finden können, durch dessen Hände es Gott dargebracht wird.[2]) Und an anderer Stelle zieht er einen Vergleich: Wie der Sohn Gottes Fleisch angenommen hat, bevor er sich zur Erlösung der Menschen hinopferte, so muss, wenn du Gott für deine Sünden versöhnen willst, zuvor der Priester von dir eine Opfergabe empfangen.[3]) Augustinus also legt grosses Gewicht auf das missale Opfergeben und er betont, dass die Opfergabe dem Gläubigen ein Sühnemittel sei, das wirksam wird durch die mittlerische Tätigkeit des Priesters. Darum betet der Priester in den Opfergebeten bereits des ältesten römischen Messbuches, des sog. Leonianischen Sakramentars — statt vieler eines —: „Siehe gnädig, o Herr, auf diese Opfergaben, welche wir dir als Kommemoration deiner Heiligen und für unsere Sünden darbringen".[4]) Der Zusammenhang der Oblation mit dem sacrificium bringt diese Wirkung hervor. Sie war es auch, womit die Aufforderung zum Opfergeben begründet wurde. Nach dem Konzil von Mâcon i. J. 585 müssen Opfergaben an allen Sonntagen gebracht werden, damit die Opferer durch dieselben sich vom Schlinggewächs der Sünde fernhalten und der Gemeinschaft mit Abel und der übrigen Gerechten, die opferten, teilhaftig werden.[5])

Diese Bedeutung verblieb der Gabenopferung auch, nachdem sie nicht mehr zur Konsekration diente, die Konsekrationsmaterie vielmehr selbst beschafft wurde. Zwar trat

---

[2]) . . . nec istae possunt vel ferre oblationem ad altare Dei vel invenire ibi sacerdotem, per quem offerant Deo. Epist. 111/8.

[3]) . . . quomodo accipit sacerdos a te, quod pro te offerat, quando vis placare Deum pro peccatis tuis. Enarr. in ps. 129/7.

[4]) Sacramentarium Leonianum ed. Ch. L. Feltoe. Cambridge 1896 S. 19: Respice propitius Dne super haec munera, quae et pro sanctorum commemoratione tuorum deferimus et pro nostris offensionibus immolamus. Per.

[5]) S. die Stelle § 1 Anm. 13.

nunmehr ein Wandel im äusseren Verhältnis der Gabe zur Konsekration ein, allein derselbe führte nicht zugleich auch zur Lösung des inneren Verhältnisses zur Messe. Die Gabe verlor auch jetzt ihre kultische Bedeutung nicht. Das Konzil von Mainz i. J. 813 bringt diese Tatsache zum unzweideutigen Ausdruck, wenn es sagt, dass die Opferbringung für den Opferer und für die Seinen ein grosses Heilmittel bedeute.[6]) Der Opferer ist sich auch jetzt eines Anteils an der Messe sicher. Mit anderen Worten: er ist in dieselbe eingeschlossen. Dieser Einschluss in die Opferfeier ist es nun, der jetzt in den Vordergrund trat, sich fernerhin in und mit der Gabendarbringung erhielt und derselben neue Lebenskraft verlieh. Er fand seinen liturgischen Ausdruck in der Memoria. Es entstand das Memorienwesen, die Verbindung eines Gedächtnisses mit der Opfergabe. Das Memorienwesen hat seine eigene Geschichte, die aber eine herrliche Illustration von der kultischen Bedeutung der Opfergabe ist.

Noch bis in die Frühzeit des Altertums zurück reichen Zeugnisse, die unwiderleglich dartun, dass der Opferer mit seiner Opfergabe eine Opferbitte verband, also oblatio und commendatio, memoria zusammengehörte.[7]) Diese Tatsache findet sodann in den Stillgebeten des sog. Leonianischen Sakramentars und noch mehr der Sakramentare der Folgezeit ihren stets wiederkehrenden Ausdruck in den Wortverbindungen: hostiae et preces, munera et preces, oblationes et preces, munera votiva usw., in denen unter „prex, votum" eben die an die Gabe geknüpfte Opferbitte zu verstehen ist.

---

[6]) Oblationem quoque et pacem in ecclesiis facere iugiter admoneatur populus christianus, quia ipsa oblatio sibi et suis magnum est remedium. C. 44 (Hartzheim IV, 1016).

[7]) Vgl. hiezu meine Schrift „Die messliturgische Totenehrung in der römischen Kirche. Zugleich ein Beitrag zum mittelalterlichen Opferwesen. Stuttgart 1926". Um nicht zu wiederholen, genügen hier eine Zusammenfassung und Verweise.

Deutlich ist ein priesterliches Opfergebet aus der Wende des 7./8. Jahrh., wenn es in demselben heisst: „. . . Nimm, o Herr, gütig auf die Gaben deines Volkes, und, damit keines Wunsch vergeblich und keines Bitte umsonst sei, gewähre, dass das, was wir gläubig erbitten, auch wirklich erlangen.[8]) Auch ausserhalb der Messbücher wird die enge Verbindung von Gabe und Gabenbitte bezeugt. So z.B., wenn Strabo († 845) es als irrtümlich bezeichnet, zu glauben, dass für jede einzelne Kommemoration auch eine Oblation erforderlich sei.[9]) Seit dem 9. Jahrh. wurde sodann das mittelalterliche Volk angehalten, mit der Opfergabe ausdrücklich eine Opferbitte zu verbinden. Amalar, Ps.-Alkuin und Micrologus legen ausführlich dar, dass der Opferer es sich angelegen sein lassen müsse, nicht nur formell sein Opfer darzubringen. Auch findet sich bei Amalar erstmals der Ausdruck „Intentio". Die Belehrungen hatten zur Folge, dass die Opfernden ihre Intention in die Form von Gebeten kleideten, wie: ich opfere dir, o Herr, die Gabe zur Vergebung aller meiner Sünden und der Sünden aller deiner Gläubigen, der lebenden und toten. Die Sekretgebete gehen ihrer aktuellen Bedeutung verlustig (s. u.).

Eine andere Entwicklung der missalen Opferbitte läuft seit ältester Zeit neben her und nimmt andere Formen an. Wenn im stillen Kreise der Angehörigen eine liturgische Totenfeier stattfand, wurde des Toten, für den die Oblation gebracht worden war, im Oblationsgebet mit Namen gedacht. Dieses Namengedächtnis, das sich in der Totenmesse bis heute erhalten hat, hat für den Anfang wohl auch in der Nichttotenmesse statt gehabt für die lebenden Opferer, musste sich aber hier rasch auf jene einschränken, welche eine grosse und reiche Gabe geopfert hatten und denen man durch diese Wohltat besonders verpflichtet war. Neben dem

---

[8]) Sacram. Gelasianum ed. ML LXXIV, 1190. Heute Dom. VI p. P.

[9]) S. Messliturg. Totenehrung S. 42 ff.

Allgemeingedächtnis als Glieder der opfernden Gemeinde erhielten sie jenes besondere, welches auf sog. Diptychen geschrieben und bei der Messfeier abgelesen wurde. Als auf der Höhe des Altertums die Möglichkeit gegeben war, in ein und derselben Messe neben der eigenen Oblation auch eine solche für den (die) Toten zu bringen und so mit der persönlichen Kommemoration auch die für den Toten zu erlangen, konnten Lebende und Tote, wer immer, sich des besonderen Gedächtnisses der Diptychen erfreuen. Die Diptychen, seit dem 7. Jahrh. „libri vitae (viventium)" genannt, gewannen jetzt auch infolge zahlreicher Vergabungen und Schenkungen an Kirchen und Klöster gewaltigen Umfang so sehr, dass sie sich mehr und mehr als ungeeignet erweisen mussten. Schwierigkeiten in der Aufzeichnung und Verlesung der Namen, zu grosser Zeitaufwand, Missbrauch in der Handhabung und anderes mehr führten zum Verfalle.[10]) Der „liber vitae" verschwindet mit dem 11. Jahrh. und erhält Ersatz in allgemeinen Opfergebeten und eigenen Messen, in welchen auf den Inhalt der alten Namenlisten Bezug genommen wird. Auch diese Reste gehen der Liturgie namentlich durch das aufkommende Stiftungswesen verloren. — Das Diptychenwesen ist eine vorübergehende Erscheinung des Gedächtniswesens, wirft aber ein glänzendes Licht auf jenes ernste Bestreben, Anteil an den Früchten des hl. Opfers auf Grund seiner Opfergabe zu bekommen.

Opfergabe und Opferbitte (Opferwunsch, Opfergedächtnis, Intention), oblatio und memoria (commemoratio, commendatio) gehören also unzertrennlich zusammen, so dass das eine ohne das andere nicht zu denken ist. Wer zur Messe eine Gabe reicht, ist in dieselbe eingeschlossen. Dieser Zusammenhang war in den pflichtmässigen Opfern der Gläubigen an Sonn- (und Feier)tagen ebenso lebendig wie in den

---

[10]) Adalb. Ebner, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen. Regensburg 1890 (Diss.). S. Messliturgische Totenehrung S. 14 ff., 48 ff.

Opfern der privaten, täglichen Messe. Er wird aber bei den Pflichtopfern an den öffentlichen Gottesdiensttagen in dem Masse weniger empfunden, als dieselben abnehmen, sich auf einige Hauptfeste des Jahres beschränken und schliesslich aufhören. Der Rückgang im Opfergeben überhaupt, die Freigabe des Opfergegenstandes und sein Wandel in Geld, die Verwendung desselben für Arme oder kultische Zwecke liess gegen Ende des Mittelalters in der Opfergabe immer mehr ein reines Almosen erblicken, das wie jede andere Gabe bei der Opferung eingesammelt wird.[11]) Das Bewusstsein, dass es sich um eine liturgische Gabe mit dem Zwecke der Messkommemoration handle, entschwand. Wenn nun auch im Bewusstsein des Volkes bei den pflichtmässigen Opfern der Opfersinn verloren gegangen war und eine Abwandlung des Begriffes der alten Kultgabe in den eines Almosens stattgefunden hatte, so ist die ehemalige Bedeutung der Opfergabe und ihre Zusammengehörigkeit mit der hl. Messe doch in anderer Weise erhalten geblieben. Als nämlich die Bringung der pflichtmässigen Opfer noch allgemein war, hatte der Priester Opfer und Opferbitten a l l e r in sein Opfergebet eingeschlossen. Aber auch nach dem Rückgang der Zahl der Opferer betet er z. B. im Oblationsgebet des 7. Sonntags nach Pfingsten: Sei gnädig, o Herr, unseren Bitten und nimm die Opfergaben deiner Diener und Dienerinnen gütig an, damit was e i n z e l n e zur Ehre deines Namens dargebracht haben,

[11]) Statt der Opferung werden Almosen gesammelt. In der Diözese Trier werden z. J. 1409 (C. D. RM III, 131) die Leute anlässlich eines Ablasses für den Moselbrückenbau aufgefordert zu geben „ad tabulas, que deferuntur in ecclesiis nostrarum civitatum et diocesis Treverensis infra missarum sollemnia post offertorium per aliquem vel aliquos denotum homines de ipsa ecclesia pro petendis Christi fidelium elemosinis diebus dominicis et festivis". — Z. J. 1502 (Mahul II, 121) lautet eine Frage des die Pfarrei visitierenden Bischofs, „s'il y avoit des marguiliers qui demandassent les aumones dans la ditte esglise le iour de dimanche et festes, lorsquon disoit la messe". — Solches Einsammeln trifft man z. T. heute noch an.

allen zum Heile gereiche.[12]) Im selben Sinne wie dieses noch ins 8. Jahrh. fallende Gebet schreibt Strabo: „Während der ganzen Messe wird zwar in erster Linie und gleichsam mit Namen für diejenigen gebetet, welche bei derselben eine Gabe reichen und kommunizieren. Wir können aber und müssen sagen, dass die übrigen, wenn sie wie die Opferer in Glaube und Hingebung eifern, ebenfalls an der Opfergabe und Kommunion jener Anteil haben.[13]) Also auch bei der verringerten Oblationsbringung ist doch das ganze anwesende Volk in das Messopfer eingeschlossen. Dieser Gedanke des allgemeinen Opfereinschlusses der anwesenden Gemeinde erhielt sich endlich auch, als die Pflichtopfer sich auf wenige Feiertage beschränkten und schliesslich ganz aufhörten. Dabei gelangt aber allmählich ein anderer Gesichtspunkt zur Geltung, der mit dem Pfarrsystem im engen Zusammenhang steht. Es verschiebt sich die Pflicht der Opferbringung der Gemeinde an öffentlichen Gottesdiensttagen bezw. an den Jahresfesten zur Pflichtzelebration des Pfarrers an diesen Tagen für seine Gemeinde, die ja Opfergemeinde war. Es tritt die liturgische Ausprägung des Parochialverhältnisses in greifbare Erscheinung. Die ersten Spuren weisen noch in

---

[12]) Das Gebet lautet: „Propitiare, Dne, supplicationibus nostris et has oblationes famulorum famularumque tuarum benignus assume, ut quod singuli obtulerunt ad honorem nominis tui, cunctis proficiat ad salutem. . .“ Das Fränkische Sacramentarium Gelasianum ed. K. Mohlberg, Münster 1918. S. 150. Vorhanden auch im Greg. Sakramentar ed. ML LXXVIII, 178 und darnach im heutigen Missale.

[13]) Strabo schreibt in seinem „Liber de exordiis et incrementis quarundam in eccl. observ. rerum“ ed. A. Knöpfler. Monachii 1899. S. 68 f.: „per totam missam pro eis quam maxime et nominatim quasi oratur, qui ibi offerunt atque communicant. Possumus autem et debemus dicere, caeteros in fide et devotione offerentium persistentes eiusdem oblationis et communionis dici et esse participes“. Der Ausdruck „fides et devotio“ ist dem Schlussgebet des Memento der Lebenden entnommen.

das 12. Jahrhundert. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1185 erhält der Zelebrans die Opfergaben der Gläubigen zu eigen an den jährlichen Festtagen „für den Fall, dass er für seine Pfarrangehörigen singt".[14]) Das neue Moment, das hier aus der Entwicklung herauswächst, ist die Betonung der Festhaltung des Opfergedächtnisses der Pfarrangehörigen durch den Pfarrer: mit anderen Worten „die Messapplikation für seine Gemeinde". Es ist aber alsbald zu bemerken, dass dieselbe in ausdrückliche Beziehung zur Opfergabe gestellt ist. Die Zuweisung der Opfergabe findet ihre Begründung in der Messapplikation. Das wird noch klarer, wenn man den mittelalterlichen Pfarrzwang ins Auge fasst. Wenn die Pfarrangehörigen bis in späte Zeit zum Besuch des sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes in der Pfarrkirche verpflichtet wurden, so ist das bestimmende Motiv nicht mehr bloss die Darbringung von Oblationen, sondern zugleich die „missa parochialis", in welcher die geistige Einheit von Pfarrer und Pfarrgemeinde zum Ausdruck kommt.

Seit dem 12. Jahrhundert also, d. h. seit jener Zeit, in welcher die pflichtmässige Oblationsdarbringung ihre gewaltige Einbusse erlitten hat, macht sich eine Verschiebung bemerkbar. Die Pflicht der Gläubigen, Opfer zu bringen, die so oft betont wurde und auch fernerhin betont wird, geht über in die Pflicht des Pfarrers, für seine Gemeinde das spezielle Opfergedächtnis zu machen, d. h. zu zelebrieren. Trotz der Abnahme der Opferbringung und trotz der kultischen Entwertung der Opfergaben erhält sich die ehemalige Bedeutung derselben im Opfergedächtnis bezw. in der Messzelebration. Darum gebühren dem Pfarrer die Oblationen. Diese Pfarr-

---

[14]) Die Bestimmung lautet (Lalore VI, 279): in festis annalibus, si cantaverit sacerdos pro parrochianis suis, quicquid ab eis offertur, sacerdotis est. — Z. J. 1268 (Ebd. IV, 235) werden die Opfer an den Vierfesten dem Pfarrer zugesprochen. Cfr. § 1. Anm. 38.

pflicht, die erst das Tridentinum näher regelte, hat sich bis heute erhalten.[15])

Dasselbe Verhältnis von Oblatio und Memoria kommt in den Privatmessen zum Ausdruck. Wenn der Metzer Bischof z. J. 858 täglich seine Altaroblation gereicht haben will, so begründet er dies mit „ob Nostram memoriam" (s. o.). Chrodegangs erweiterte Regel aus der Wende des 9./10. Jahrh. verbietet dem privaten Priester die Uebernahme mehrerer Messverbindlichkeiten für sich und verlangt die Ueberlassung derselben an die Priesterkommunität, „damit schneller und leichter die Intentionen der Opfergeber erfüllt werden können.[16]) Heinrichs I. Gemahlin Mathilde († 968) brachte täglich eine Brot- und Weinoblation zu Nutz und Frommen der hl. Kirche.[17]) Diese und ähnliche Ausdrucksweisen begegnen allenthalben.

Die Privatmessen liessen wie die Messen an den pflichtmässigen Gottesdiensttagen beliebig viele Oblationen zu. Soviel Oblationen, soviel Kommemorationen. Diese ganz natürliche Uebung bezeugt Strabo an der bereits angeführten Stelle, in der er betont, dass für mehrere Kommemorationen nicht auch mehrere Oblationen erforderlich seien. Das römische Konzil v. J. 853 ermahnt die Priester ausdrücklich,

---

[15]) Trid. Sess. XXIII de ref. c. 1.

[16]) Reg. 43 (ML LXXXIX, 1076): ne privatus sacerdos Missarum peculiarium plura suscipiat onera, sed illa toti Sacerdotum coetui relinquat, a quibus citius et facilius offerentium intentiones possunt compleri. Cfr. A. Werminghoff, Die Beschlüsse des Aachener Konzils im Jahre 816. Anhänge. I. Die Rezensionen der regula Chrodegangi 1902 (N. Arch. XXVII, 646 ff.).

[17]) Mos quippe fuerat sanctae dominae quotidie Sacerdoti praesentare oblationem panis et vini pro salute et utilitate totius sanctae ecclesiae. Acta Boll. z. 14. März c. 5, S. 361. — Z. J. 1072 (Brem. Ub. I, 24) wird eine Obedienz gestiftet mit der Verpflichtung für den Inhaber, „ut ad altare, quod est ad pedes sanctorum patrum, ipse custodiat, oblationem pro eis cottidie ministrans. Vgl. Messliturgische Totenehrung S. 54 f., 104 f.

die Opfergaben aller anzunehmen, die bei ihrer Messe sich einfinden. Oder sollte unser Erlöser, bei seiner Macht und übergrossen Barmherzigkeit, nicht die Gabenbitten vieler Dankbarer annehmen und die Bande der Sünde nicht allzumal lösen können? [18]) Die Vielheit der kommemorativen Oblationen erscheint namentlich bei den qualifizierten Messen und hier wieder bei Totenmessen durch lange Zeit hindurch.[19]) Allein auch die gemeinsamen Opfer der Privatmessen nehmen ähnlich den gemeinsamen Opfern der öffentlichen Gottesdienste am allgemeinen Verfall der Bedeutung der Opfer, an der kultischen Entwertung derselben teil. Es waren ja z. T. dieselben Gründe massgebend: allgemeines Nachlassen im Opfergeben, Wandel in der Opfergabe. Dazu kam, dass die Opfer der Privatmesse freiwillige waren und dass infolge der Häufigkeit der Messe die Gelegenheit geboten war, das Opfer allein und gesondert zu reichen.

Es ist bereits bemerkt worden, dass die Privatmesse mit Einzeloblation in die Erscheinung tritt. Schon Petrus Damiani († 1072) kennt sie in ihrer ausgedehnten Verbreitung (s. u.). In der Messe mit Einzeloblation erhält die Kommemoration ihr augenfälligeres Gepräge, ihr typisches Profil; denn die ganze Messe ist gleichsam in ihren Dienst ge-

---

[18]) Ut presbyteri omnium ad se currentium in quibuscunque sacris locis oblationes missarum ad sollemnia recipiant, quia, cum mediatores Dei et hominum existant, in exercendis votis relaxandisque peccatis largissimam debent orationem peragere. . . Redemptor enim noster, cum sit omnipotens immensaeque misericordiae plenus, gratorum populorum vota non recipit et vincula peccatorum unatenus non resolvit? (Harduin V, 67).

[19]) Z. J. 1185 (Lalore VI, 279): si corpus praesens fuerit, quicquid pro ipso offertur, presbyteri est. — Z. J. 1278 (Osnabr. Ub. III, 438): Item omnes parrochiani trium parrochiarum nostrarum in tribus festis praecipuis videlicet in Nativitate Dni, in Pascha et Pentecostes et in tribus diebus animarum videlicet in die Innocentum, bona secunda feria et in die Michaelis in suis parrochialibus ecclesiis esse tenentur ibique pro memoria animarum offerant oblationes. Und oft!

stellt. Die Messfeier ist das für das Einzelopfer Gewährte und der Opfergeber weiss, dass seine Opfergabe unter Ausschluss einer jeden andern gegeben wird, dass die Messe auf Grund seiner Opfergabe nach seinem Wunsche und in seiner Meinung stattfindet. Das ist das Wichtige und Neue in der Entwicklung, worauf alles erdenkliche Gewicht zu legen ist. Während die gemeinsamen Opfer der Privatmessen ihres kultischen Inhalts entkleidet werden, kam derselbe in der Einzeloblation zu erneuter Geltung und erhielt eine innere Erstarkung. Das Verhältnis von Oblation und priesterlicher Funktion erfährt eine gegenseitige Bedingtheit, wie sie sonst nicht mehr empfunden wurde, die aber durch den Wandel der Opfergabe in Geld noch gesteigert wurde (s. u.).

Die Einzeloblation führte aber für den Anfang und lange Zeit nicht zur Ausschliesslichkeit in dem Sinne, dass in der Messe nicht auch noch andere kommemorative Oblationen zugelassen worden wären. Wohl war das seit der Wende des 10./11. Jahrh. nicht selten und von da an immer häufiger der Fall. Vielmehr begegnen immer wieder urkundliche Beispiele, aus denen ersichtlich ist, wie für spezielle Messgedächtnisse noch eigens Oblationen gegeben und angenommen werden konnten und wurden. Im Jahre 1295 wird in die Kasse einer Strassburger Kirche ein Jahrtag gestiftet mit der weiteren Verpflichtung, dass der Verwalter täglich, ob Festtag oder nicht, während der Messe am Marienaltar noch einen Denar für das Seelenheil der im Jahrtag Genannten als Opfer bringe.[20]) Die Begine Begtradis aus Mainz vermacht i. J. 1310 ihrer Dienerin 2 Pfund Heller, damit sie ein Jahr lang nach ihrem Tode täglich während der Messen zum Opfer gehen und zum Zwecke des Messgedächtnisses opfern

[20]) Der Gubernator fabrice (Strassbg. Ub. III, 108) ist verpflichtet: quod singulis diebus festivis et non festivis perpetuo inter missarum sollemnia offerat unum denarium ad altare b. virginis in remedium similiter animarum coniugum predictorum.

solle.[21]) Diese Messgedächtnisse fallen unter den Begriff der „recommendatio missae" = Messempfehlung und stellen eine selbständige Erscheinung dar (s. o.), die aus dem Memorienwesen hervorgegangen ist. Sie waren nicht selten, sind aber später verschwunden.[22])

Als das Mittelalter seiner Neige zuging, war das inframissale Opfergeben von seiner kultischen Bedeutung herabgesunken. Nicht nur die gemeinsamen Opfer an den Pflichtgottesdiensttagen, sondern auch die noch in den Privatmessen anfallenden Opfergaben hatten ihren kommemorativen Wert verloren. Soweit sie weiterlebten, beruhten sie auf traditioneller Form. Die Folge war, dass inframissale Gaben mit dem Zwecke einer Opfermemorie nicht mehr gereicht wurden. Dafür trat die extramissale Gabe an die Stelle. Dieselbe ist nicht ein Reichnis in caritativem Sinne oder mit dem Zwecke, die Messe formell zu veranlassen, sondern liturgische Opfergabe: dare et offere.[23]) Es will mit dieser Gabe Anteil

---

[21]) Item eadem Begtradis ancille sue pro tempore existenti duas libras hallensium deputavit in hunc modum, quod eadem ancilla singulis diebus infra annum sui obitus offerat ad altare infra missas et ipsius memoria habeatur (Eberbach II, 548).

[22]) S. § 2 Anm. 24 (z. J. 1323: MB 39/222). — Z. J. 1339 (MB 40/296) wird der Frühmesser verpflichtet: „universas vero et singulas oblationes seu missarum comparaciones sive animarum recommendaciones, qua sibi fiunt in ecclesia predicta seu eius cimiterio racione huiusmodi missarie, ipsi plebano ibidem sine vara qualibet prestare tenetur. — Ebenso z. den J. 1336, 1343, 1350, 1355, 1364 (MB 40/91, 536; 41/472; 42/153, 688). — Z. J. 1404 (MB 34/162): item ordinamus et statuimus, quod idem primissarius omnes et singulas oblationes et missarum comparaciones et ipsarum recommendaciones et queque sibi in parochia sancti Petri predicta dantur, assignare debeat plebano ipsi. — Ebenso z. J. 1405 (MB 27/396).

[23]) Testament z. J. 1298 (Choix de documents sur la Dauphiné S. 7): item lego XL solidos Viennen. annuales prioratui praedicto ad faciendum unum convivium annuatim sc. quolibet anno in die anniversarii mei pro missis ibidem celebrandis, in quod aminus convocentur XV cepellani et cuilibet eorum d e n t u r e t o f f e r a n t u r XIII

an der Messe gewonnen werden. Sie ist Kultgabe im eminenten Sinne des Wortes und ist es bis heute geblieben.

§ 5.

Memorie und Opferfrucht.

Das liturgische Gedächtniswesen führt von selbst zu einer Betrachtung über das Verhältnis des Opfergedächtnisses zu den Früchten der hl. Messe, zu einer Untersuchung darüber, wie weit die in der Oblatio erwirkte Memoria in den Früchten derselben aufgehe bezw. durch dieselben begrenzt werde. Und zwar ist der Einfluss zu betonen, den etwa das mittelalterliche Oblationswesen ausgeübt hat; denn es dürfte kein Zweifel sein, dass dasselbe an der Auffassung der Schule, sobald sich diese erstmals mit den Früchten des hl. Messopfers theologisch beschäftigte, nicht unbeteiligt ist. Unsere Betrachtung bricht darum da ab, wo die theologische Spekulation auf dem Boden des geschichtlich Gewordenen ihre Ausführungen darbietet.

Wie oben bemerkt worden ist, war in der alten Kirche mit der Opferfeier regelmässig die Kommunion der Gläubigen, die opferten, verbunden. Sie repräsentierte die Teilnahme am Opfer und an seinen Früchten. Sie wuchs, da sie im Anschluss an die Messe das Gepräge eines wahren Opfermahls annimmt, in ihren Wirkungen ohne weiteres zu den Wirkungen des Opfers aus.[1]) Als die Opferbringung der Gläubigen infolge der Selbstbeschaffung der Konsekrationsmaterie durch den Priester zu einer eigenen Handlung ge-

denarii. — Die Reichung der Kultgabe wird folgendermassen ausgedrückt: pro celebratione misse in hac vel hac feria istam vobis duxi pecuniam offerendam. (So z. J. 1323: MB 39/222.) — Z. J. 1327 (Strassb. Ub. III, 349) ist eine Schenkung erwähnt „ita quod perpetuo omni die ad unam missam dicendam in ecclesia dicte domus offeratur 1 den. Arg." —

[1]) P. Schanz, Sakramentenlehre. Freiburg 1893. S. 484 f. J. Pohle, Lehrbuch der Dogmatik. Paderborn 1914/6. 6. A. III, 411.

worden war und die Kommunion nicht mehr von der eigenen Gabe gereicht und genommen wurde, musste der Kommunionfrucht eine Opferfrucht zur Seite treten, wie man jetzt die Gläubigen in „Communicantes“ und „Offerentes“ unterschied. Unbeschadet der Kommunionfrucht aber, die nunmehr völlig ausserhalb des Rahmens unserer Betrachtung fällt, entwickelt sich naturgemäss diese Oblationsfrucht zu einer ganz speziellen Seite des Opferwesens. Wir haben sie bereits unter dem Namen „Opferbitte (memoria)“ kennen gelernt. Der Opfergeber erhält für seine Opfergabe die Messmemorie, das Messgedächtnis, ist in die Messe eingeschlossen. Wieviel dieses Gedächtnis an Messfrucht in sich beschloss, wurde zunächst nicht erörtert. In der Opfergabe war eine plena commemoratio inbegriffen, wie sich Strabo an seiner berühmten Stelle ausdrückt [2]) und auf dieselbe hatte jeder Opferer Anspruch.

Soviel ist sicher, dass die Opferer mit der Opferscheidung eine distinquierte Klasse geworden waren, deren Anteil an den Messfrüchten jenen der Nichopferer gegenüberstand. Aber auch die Nichtopferer nehmen, wie wir oben gesehen haben, am Opfer und an der Kommunion der Opferer teil.[3]) Der Anteil ist aber ein verschiedener, wie er denn seine Begründung nicht in der Beteiligung am wirklichen Opfergang und am wirklichen Kommunionempfang, sondern im Dabeisein mit dem gleichen Glauben und der gleichen ergebenen, ehrfurchtsvollen Gesinnung der Opferer findet. Es ist eben der Anteil, der allgemein aus dem Messopfer fliesst und bei gleicher Disposition e i n Band um alle Anwesenden schlingt. Die weitere, umfassende Idee liegt zugrunde, dass das hl.

---

[2]) S. § 4 Anm. 13.

[3]) In hoc error non modicus videtur, quod quidam putant se non posse aliter plenam commemorationem eorum facere, pro quibus offerunt, nisi singulas oblationes pro singulis offerunt vel pro vivis et defunctis non simul aestimant immolandum . . . Lib. de exordiis . . . ed. A. Knöpfler a. a. O. S. 64.

Messopfer das Opfer für die Gesamtkirche ist und dass auf jedes Glied von seiner Fülle niederströmt.

Erstmals ist es Amalar, der, wenn auch nur beiläufig, sich mit der Opferfrucht der Messe beschäftigt. Er bewegt sich bereits in einer Anschauung, die eine dreifache Verteilung derselben zum Ausdruck bringt. Das hl. Messopfer, sagt er, wird dargebracht für die Gesamtkirche, für jene speziell, deren Almosen bezw. Opfergabe wir empfangen haben und für uns Priester selbst.[4]) Neben die Opferer stellt er also die Gesamtheit der Kirche und den Zelebranten. Amalar bezeichnet die Opferer als die „speciales fratres, quorum elemosynas aut munus suscepimus", eine Ausdrucksweise, die in ihrer Art die großen Wohltäter der Kirche und die jeweiligen Opferer zusammenfasst. Amalar ist vorerst vereinzelt geblieben.

In die Folgezeit fällt die Lockerung der Opferreichung an Pflichtgottesdiensttagen und das Aufkommen der häufigen, privaten Messfeier, welch letztere mit Notwendigkeit zur Messe mit Einzelopfer führte. Diese hinwiederum ist ja nichts anderes als zugleich ein Zugeständnis an die persönlichen Wünsche des Einzelnen. Am besten wird diese Tatsache durch die Menge der jetzt auftretenden Votivmessen illustriert, deren Orationen auf die intimsten persönlichen Wünsche abzielen. Ein Blick in die Missalien jener Zeit wird das vollauf bestätigen. Es ist darum kein Wunder, wenn die Anschauung sich bildete, dass die Wirkung des hl. Messopfers in seiner ganzen Unermesslichkeit und Fülle durch eine Messe mit E i n z e l g a b e sich angeeignet werden könne, dass die Messopferfrucht sich in dem Nutzen des Einzelnen begrenze. Petrus Damiani schreibt ungehalten hierüber:[5]) Während doch der Herr am Kreuze für d a s H e i l d e r

[4]) De eccles. Officiis III c. 23 (ML CV, 1138): Memoratum sacrificium pro tribus offertur, id est pro ecclesia sancta universali, pro specialibus fratribus, quorum eleemosynas aut suscepimus munus, pro nobis ipsis sacerdotibus.

Welt gelitten hat, wird er heute auf dem Altare geopfert zum Vorteil eines Einzelnen und nach dem Vermögen des Priesters; ehemals ist er gekreuzigt worden für die Menge des gesamten Volkes, heute scheint er als heilbringende Opfergabe nur für den Nutzen eines einzigen armen Menschenwesens geopfert zu werden. Die Beschränkung der Opferfrucht, wie sie hier zur Darstellung kommt, ist nur verständlich auf dem Boden des veränderten Opferwesens, d. h. infolge des Aufkommens der Messe mit Einzelopfer. Sie schuf die Uebung des Messelesens ausschliesslich für einen Einzelnen, nach Meinung einer einzigen Person. Die Ausdrucksweise „missam celebrare pro . . .“ erhält ihren engen, eingeschränkten Sinn.[6])

Es ist klar, dass solch unerleuchtete Anschauungen zur Stellung der entscheidenden Frage drängten, ob durch die Opfergabe einer Person die gesamte Messfrucht erlangt werde unter Ausschluss eines Anteils eines anderen Opferers bezw. ob das hl. Messopfer diesen begrenzten Wert habe. Die Erörterung dieser Frage ist in der gelehrten Literatur der Scholastistik erst durch Skotus († 1308) einlässlicher in Angriff genommen worden. Es sei darum in Kürze seine diesbezügliche Anschauung wiedergegeben.[7]) Skotus fasst die

[5]) Opusc. 26 contra inscientiam cleric. c. 2 (ML CXLV, 501): Cum passus sit Dominus in cruce pro salute mundi, nunc mactatur in altari pro unius commodo et facultate presbyteri. Tunc crucifixus est pro totius populi multitudine, nunc quasi pro unius homuncionis utilitate salutaris hostia videtur offerri.

[6]) Beispiele: Z. J. 980 (Lalore IV, 141) wird eine Schenkung gemacht: „ea interposita conditione, ut monachi memoriam mei in omnibus divinis officiis habeant, cotidie unam misse celebrationem pro me faciant atque. . . .“ Ebd. I, 10 wird auf Rechte verzichtet: eo tenore, ut omni tempore in secunda et sexta feria ab eisdem canonicis missa celebretur in eadem ecclesia pro remedio anime mee et uxoris atque filiorum. Und oft!

[7]) Dieselbe legen dar: W. Götzmann, Das eucharistische Opfer nach der Lehre der älteren Scholastik. Freiburg 1901. Fr. S. Renz, Die Geschichte des Messopferbegriffes. Freising 1901. I, 785 ff. H. Klug, Die

Sache sofort praktisch an: Kann ein Priester zwei Messverpflichtungen Genüge leisten durch Lesung einer hl. Messe? Nein; denn zwei Messen bedeuten für jemanden ein höheres Gut als nur eine.

Er beschäftigt sich auch sofort mit dem Haupteinwand, dass nämlich die hl. Messe unbeschränkten Wert habe und für unendlich viele hinreichend sei. Unterscheidend eine Wirkungsweise „virtute sacrificii (opere operato)" und „virtute meriti (opere operantis)" erkennt er in jener die Ursache der Messfrüchte überhaupt, während er in dieser die Ursache und den Grad der Verleihung und Zuwendung derselben an die Gläubigen erblickt. Die nun durch den objektiven Vollzug des hl. Messopfers erlangte Messfrucht teilt Skotus analog den Früchten des Gebetes ein. Wie der Betende dadurch, dass er betet, ein gutes Werk hervorrufe und so für sich „specialissime" etwas verdiene; wie er ausserdem in sein Gebet intentionell alle Glieder der Kirche einschliessen müsse und dasselbe so „generalissime" gelte; wie er endlich sein Gebet in besonderer Weise für jemand verrichten könne und dieser „specialiter" Nutzen ziehe, so verhalte es sich auch hinsichtlich des Opfers der Messe. Es fliesse aus ihm eine dreifache Frucht, deren erste der Kirche (fructus generalissimus), deren zweite nur dem Priester (fr. specialissimus), deren dritte dem zu gute komme, für welchen der Priester appliziere (fr. specialis, medius). Skotus hat durch seine Einteilung der Messopferfrucht bis heute allgemein Beifall gefunden.

Die Hauptschwierigkeit liegt nun aber in dem zu bestimmenden Verhältnis des „opus operatum" zum „opus operantis". Wie wirken beide zusammen, dass schliesslich doch keine unendliche Frucht von der Beschaffenheit herauskommt, dass durch eine Messe zwei oder mehreren Verpflich-

---

Lehre des sel. Johannes Duns Skotus über das Opfer, besonders über das Messopfer. 1926. (ThGl. XVIII, 318 f.).

tungen genügt wird? Nach Skotus entspricht die ex opere operato verliehene Messfrucht dem Verdienste der Kirche und stellt, da dasselbe stets endlich ist, darum ein Gut von bestimmtem Mass und Grade dar. Sie wird ex opere operantis (sc. ecclesiae) begrenzt. Als solch begrenztes Gut bleibt sich die Messfrucht immer gleich intensive (dem Mass und Grade nach) und extensive (wenn sie auf verschiedene Personen verteilt wird). Skotus will sagen: wenn einer Leistung nach der vollen Gerechtigkeit ein bestimmter Lohn gebührt, dann wird der Lohn nicht vervielfältigt, wenn auch verschiedene Personen daran teil haben. Wenn daher die Messe für eine einzige Person gelesen wird, erhält sie die ganze Messfrucht, den ganzen fructus medius. Wird sie für mehrere gelesen, dann würde sie geteilt, so dass jeder einen kleineren Teil bekäme. Also kann durch Lesung einer Messe nicht zwei Messverpflichtungen genügt werden!

Man sieht, dass Skotus das opus operantis, das endliche Verdienst der Kirche beim eucharistischen Opfer zu stark betont. Es ist nun nicht unsere Aufgabe, der Lösung der Frage durch spätere Theologen weiter nachzugehen. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass für Skotus der Entwicklungsgang des Messtipendiums zum Abschluss gelangt war. Es ist Uebung geworden, durch eine Gabe an den Priester eine Messe von ihm zu bekommen, d. h. die Messfrucht, näherhin den fructus medius zu erwerben. „Missam comparare" ist der häufige Ausdruck hiefür. Auf diesem Abschluss der Entwicklung baut er seine Anschauung auf. Erinnert man sich jedoch daran, dass in (lang) vorausgegangenen Zeiten alle Gläubigen Opferbringer waren (an Pflichtgottesdiensttagen) oder wenigstens sein konnten (bei den Privatmessen), und dass alle aus ihrer Opfergabe eine plena commemoratio erhofften, so wird man schon von diesem geschichtlichen Standpunkte aus Skotus nicht beipflichten können, wie er denn tatsächlich auch nicht allgemeine Anerkennung gefunden hat. Der unendliche Opferwert darf nicht in den Hintergrund treten, da

ihm nichts entzogen werden kann, auch wenn viele eine Opfergabe bringen oder der Messe anwohnen. Die kirchliche Praxis, auf Grund einer Gabe eine Messverpflichtung zu erfüllen, hat sich ebenfalls an die Endentwicklung des Stipendiums angeschlossen, wobei aber ausser dieser ganz natürlichen Erscheinung nicht dogmatische — eine authentische Entscheidung über das Messtipendium in diesem Sinne liegt nicht vor, — sondern mehr disziplinäre Gründe massgebend waren.

„Der Zelebrans ist nur der Vermittler der mittleren Messfrucht." Dazu ist zu bemerken, dass aber wie beim Gebete dieselbe ihren Grund haben muss und hat, sei es in einem Wunsch, einer Bitte, einer Gabe eines andern, sei es auch im freien Gutdünken des Betenden; ebenso auch bei der Messe. Hier aber war er und ist er bis heute zumeist veranlasst durch die Opfergabe (Stipendium) eines andern, mit welcher dieser seine Opferbitte verbindet, d. h. den Fructus medius erbittet. Der Priester kann auf die Opfergabe ausdrücklich verzichten oder aus freien Stücken über den fructus medius verfügen, immer aber ist er Zuwender und Austeiler der mittleren Messfrucht. Für unsere Arbeit kommt also in Betracht, zu betonen, dass der Priester die in und mit seiner Opfergabe zum Ausdruck gebrachte Opfergesinnung, die intentio oblationis, Gott bei der Messe übermittelt und die so erwirkte Opferfrucht dem Opfergeber zuwendet. Die beiden anderen Opferfrüchte bestehen für sich. Wenn in älteren Zeiten eine Reihe Opfergeber waren, so war er für alle in gleicher Weise Austeiler einer mittleren Frucht. Wenn die eigentliche Opfergabe bei privaten Messen zur Zeit des Skotus (vielfach) nur mehr eine ist und darum eben auch eine mittlere Frucht, so ist das die Folge der Entwicklung. Geschichtlich betrachtet wären ebensoviel Opfergaben und darum ebensoviel mittlere Früchte möglich wie ehedem. Mit anderen Worten: die Kirche könnte für eine hl. Messe beliebig viele Stipendien zulassen. Diese Tatsache ist verborgen in der

Pflichtmesse des Sonn- bezw. Feiertags bis heute erhalten. Die Pflichtopfer der Gläubigen haben sich zwar zur Pflichtzelebration des Pfarrers verschoben. Er appliziert aber im Sinne der ehemaligen Opfergemeinde.

Welches Mass von Messfrucht der fructus medius in sich schliesst, ist eine Frage für sich, die ihre Lösung findet einerseits in der richtigen Auffassung des Verhältnisses der beiden Wirkungsweisen im Opfervollzug, andererseits in der Hervorkehrung der Disposition des Opferers und des Gnadenwillens Gottes. Das Verhältnis von Memoria und Opferfrucht ist also so zu fassen, dass ersteres den fructus medius in einem begrenzten, dem einzelnen Opferer unbekannten Grade darstellt.

3. Kapitel.

§ 6.

Von der Zuwendung der Opferfrucht (applicatio).

Das Altertum hat die Frage nach einer priesterlichen Applikation nicht empfunden. Der Priester ist der Mittler, der die Opfergaben der Gläubigen bei der Opferung entgegennimmt, sie Gott darbringt und empfiehlt. Diese mittlerische Tätigkeit hat ihren unnachahmlichen Ausdruck in jenen missalen Gebeten erhalten, welche die speziellen Opfergebete waren und seit dem 7. Jahrh. den Namen „Sekret" tragen. In diesen betet der Priester schon nach dem ältest erhaltenen Messbuch der Kirche z. B.: „O Herr, nimm unsere Gaben und Bitten, reinige uns durch die himmlischen Geheimnisse, erhöre uns in Güte".[1])

Zur Zeit, als die Scheidung der Opfergaben in allgemeine Opfermaterie des Volkes und in Opfer- und Konsekrationsmaterie des Priesters sich vollzog, erfuhr auch das bisher über die Opfergaben gesprochene priesterliche Opfergebet eine Verschiebung, indem es, seine alte Funktion beibehaltend, sich ausschliesslich auf die für die Konsekration bestimmten Gaben, die zunächst aus der Opfermenge ausgeschieden, dann selbst beschafft wurden, bezog. Es war im vollsten Sinne eine „oratio super secreta" geworden gegen-

[1]) Sacramentarium Leonianum ed. Feltoe S. 143.

über seiner früheren Bedeutung als „oratio super oblata", welche sich auf die Gesamtheit der Gaben bezog. Letztere Ausdrucksweise mit dem umfassenden Sinn war sicher die ursprüngliche, wenn sie bislang auch erst etwas später bezeugt werden kann.[2])

Die geänderte Opferweise infolge der Ausscheidung bezw. Selbstbeschaffung der Opfergaben schuf die Zeremonie des gesonderten Herbeibringens und Auflegens der Konsekrationsmaterie auf den Altar und damit eine scharfe Trennung von der Darbringung der übrigen Opfergaben. Diese aber verloren darum, wie wir oben gesehen haben, ihren Opferwert nicht. Der Zelebrans schloss die Opfergaben der Gläubigen in seine Opfergaben ein und vereinigte ihre Opferbitte mit der seinigen. Das tat er in einem seit dem 9. Jahrh. nachweisbaren eigenen privaten, von der Sekret verschiedenen Gebet. Im Sakramentar von Amiens aus dem 9. Jahrh. betet er, sobald er Brot und Wein auf den Altar stellt: „Diese Opfergabe, bitten wir, allmächtiger Gott, nimm gnädig an und lass allen Opfernden und auch denen, für welche geopfert wird, die Sünden nach".[3]) Dieses private Gebet ist beliebt, erhält sich bis ins 11. Jahrh. hinein, wechselt aber zuweilen mit einem die Opferintentionen schärfer betonenden ab.[4]) Immer aber sind es Intentionsgebete des Priesters.

---

[2]) S. § 1 Anm. 11.

[3]) Das Gebet lautet mit Rubrik: Cum vero panem et vinum posuerit super altare, dicat „Hanc oblationem, quaesumus, omnipotens deus, placatus accipe et omnium offerentium et eorum, pro quibus offertur, peccata indulge". V. Léroquais, Les Sacramentaires et les missels manuscrits des bibliothèques publiques de France. Paris 1924. I, 39 f., 126 (11. Jh. mit Rubrik „Himittit panem et vinum super aram"), 155 („Cum panis et vinum super altare ponitur"), 211 (12. Jh. „ad offerendam Hostiam").

[4]) Oratio, quando offert sacerdos oblatam: Suscipe, clementissime Pater, hanc oblationem, quam tibi offero, ego indignus tuus famulus, pro me misero peccatore, et pro cuncto populo christiano, pro fratribus quoque et sororibus nostris, et pro his, qui nostri memoriam in

Als seit dem 10./11. Jahrh. die Gläubigen ihre Oblationen unter eigenen, privaten Gebeten darbrachten, entstanden wiederum neue Gebete des die Opfergabe in Empfang nehmenden Priesters. So sagt er beispielsweise: Angenehm sei Gott dem Allmächtigen deine Opfergabe.[5]) Diese Gebete werden mit dem Aufkommen der besonderen Verehrung der allerheiligsten Dreifaltigkeit häufig an diese gerichtet. „Der Bischof oder Priester, der die Oblation in Empfang nimmt, möge sagen: Nimm an, hl. Dreifaltigkeit, diese Opfergabe, welche dir dein Diener opfert und gewähre, dass sie, dir wohlgefällig, vor dein Angesicht emporsteige." [6]) Man kann diese Gebete als Pendant-Gebete zu den Opfergebeten der Gläubigen bezeichnen. Sie haben schon mehr persönlichen Einschlag und sind besonders geeignet für die Privatmesse mit Einzeloblation.

Eine dritte Quelle privater priesterlicher Opfergebete fliesst aus dem zerfallenen Diptychenwesen. Neben dem Allgemeingedächtnis der opfernden Gläubigen bei der Opferung hatte sich schon im Altertum das Gedächtnis der Diptychen herausgebildet, das anfänglich ebenfalls bei der Opferung, hernach in den Memento des Kanons seine Ausführung fand. Dasselbe zerfiel, nicht ohne Spuren im Messritus zurück zu lassen. Es entstanden als Ersatz jene verschiedenen Memoriengebete, welche in allgemeiner Weise die speziellen Kommemorationen der Diptychen in sich eingruppierten. Sie treten zuweilen als „oratio ad offerendum communis" und als „memoria" auf.[7])

So bildeten sich also infolge der veränderten Opferweise, der Belehrung des Volkes, unter Gebet zu opfern, und

---

suis continuis habent orationibus, ut in presenti saeculo remissionem peccatorum recipiamus et in futuro praemia consequamur aeterna. Per. Léroquais I, 71 (10 Jh.), 148 (11. Jh.).

[5]) Messliturg. Totenehrung S. 44 Anm. 4.

[6]) Ebd. S. 45.

[7]) Ebd. S. 45 Anm. 3 u. S. 51 Anm. 1.

der Auflösung des speziellen Diptychengedächtnisses eine Reihe von privaten Opfergebeten spezieller und allgemeiner Art, welche mehr oder weniger der privaten Verrichtung überlassen waren, die aber beliebt waren und darum ständig wiederkehren. Sie fassten allmählich so festen Fuss, dass die Sekret in den Hintergrund zu stehen kam. Ihre alte Bedeutung wurde bei den zahlreichen neuen Gebeten zwischen Opferung und Präfation bald kaum mehr empfunden. Der Verfasser des Micrologus erklärte zwar im 11. Jahrh. dieselbe noch als einzig offizielle Oration (Opfergebet), lässt aber bereits ein privates, an die Dreifaltigkeit gerichtetes zurecht bestehen: das heutige suscipe sancta trinitas-Gebet, das der dritten Quelle entstammt.[8]) Die Entwicklung konnte nicht hintangehalten werden. Das Bedürfnis eines bodenständigen Opfergebets für die Opferung von Brot und Wein neben der Sekret machte sich so stark geltend, dass die Aufnahme eines solchen nur eine Frage der Zeit war. Seit dem 13. Jahrhundert tritt denn auch das heutige „suscipe s. Pater, omps aeterne Deus, . . .“ fast ständig auf. Durch seine enge Verbindung mit dem Opferritus der Gaben und die intentionelle Art, womit es den Inhalt des Sekretgebetes vorwegnahm, rückte es an erste Stelle.

Dieses neue Opfergebet für die Opferung von Brot u. Wein — beide Gaben wurden lange zusammengeopfert: Hostie auf der Patene über dem Kelch — ist zum allein übl. Intentionsgebet des Priesters bei der Opferung geworden. Sein Inhalt verrät noch den privaten Charakter und zugleich auch die Zeit, in der es entstanden sein muss, damals nämlich, als der Opfergeber mit seiner einen Opfergabe verschiedene Intentionen zu verbinden und in einem Gebete auszusprechen belehrt wurde. Es ist eine „oratio, quando offertis“ gewesen, ein Gebet der Opferer,[9]) der zweiten Quelle entstammend,

---

[8]) Micrologus ed. ML CLI, 983 (S. Messliturg. Totenehrung S. 46 f. und 51).

das in den Ritus eindrang und vom Priester übernommen worden war. Im Laufe der Zeit ist es infolge der abermals veränderten Gedächtnisweise ebenso stereotyp geworden wie die Sekret selbst und hat seinen s p e z i e l l e n Applikationswert verloren.

Mit dem Zerfall der Diptychen, die in der Mementostelle des Kanons verlesen worden waren, war dieselbe nun auch für das priesterliche Gedächtnis frei geworden. Zwar wurde das ehemalige Diptychengedächtnis auch hier noch einige Zeit in allgemeiner Weise festgehalten,[10]) allein schon im 9. Jahrh. steht es im Belieben des Zelebranten, hier seine eigenen Gedächtnisse einzufügen. Immer mehr wird sodann seit dem 10./11. Jahrh. die Mementostelle als der Platz bezeichnet, an welchem auch die pflichtmässigen Einzelgedächtnisse gemacht werden müssen.[11]) Als auch dem neuen

---

[9]) Es tritt unter diesem Namen auf im „Liber precationum, quas Carolus Calvus imp. colligi mandavit. ed. Felician. Ingoldstadt 1583". (S. Ebd. S. 47.) — Das Opfergebet für den Kelch ist erst später und aus einem anderen Grunde in den Ritus eingedrungen.

[10]) Messlit. Totenehrung S. 52 f.

[11]) Ebd. S. 55. Zw. 1053 und 1066 wird infolge einer Schenkung an das Kl. Ste. Trinité in Rouen abgemacht. (Guérard III, 344 f.): concessum est ei, ut omni die, quo advixerit, missam pateat familiarem i. e. Deus qui caritatis et in canone nominatim memoretur, post mortem vero missam cottidie pro defunctis et in canone inter defunctis nominetur. — Z. J. 1073 (Vendôme I 383) ist eine Kirchenschenkung an die Abtei erwähnt: Itaque quam diu vixerint cotidie pro utrisque et missa una, pauper unus pascetur, post Evangelium psalmus unus cantabitur; nomina quoque ipsorum in canone missae ab his fratribus, qui hic conversati fuerint, tam in vita eorum quam post mortem semper recitabunt. Ad mortem vero eorum, quiquis prior obierit, agetur pro eo trigesimalis, panisque et vinum dabitur sicut pro monacho consuetum est fieri. Sed et nomina utrorumque in martirologio monachorum describentur apud Vidocinum et anniversaria dies obitus illorum tam ibi quam hic semper sicut pro altioribus personis mos est celebrabitur. . . . — Im 12. Jh. begegnet ein Eintrag am Rande des Kanons beim Memento def.: „Magoldus obtulit oblatio-

Opfergebet sein spezieller Intentionswert verloren gegangen war, musste die Mementostelle die Gedächtnisse in üblicher Weise aufnehmen.

Daneben war es dem Priester seit der Wende des 12. Jahrhunderts möglich, seine Applikation durch besondere Messorationen zu erfüllen und diese Art war so beliebt geworden, dass sie allenthalben anzutreffen ist.[12]) Der Grund der Aufnahme und Einführung solcher Orationen liegt zuvörderst im zerfallenen Intentions- und Gedächtniswesen und geht von der Privatmesse aus, indem der Zelebrans den Wünschen der Opfernden auf diese Weise entsprach. Es beruht bereits auf herkömmlicher Uebung, wenn in Urkunden die Einfügung einer Oration, gewöhnlich für Tote, ausbedungen wird. Dieses Kollektengedächtnis erhält später seine eigene Regelung, ist aber mit zum Ausgangspunkt für die Orationshäufungen geworden, die geeignet, sei es um Feste zu kommemorieren, sei es um die persönliche Devotion zu mehren, bis zur Lästigkeit gesteigert wurde.[13]) Die Ausführung dieses Gedächtnisses wird mit der Ausdrucksweise „memoriam fa-

---

nen, unde facimus memoriam semper pro eo (Ebner, Quellen S. 194). — Z. J. 1257 (Naussau Ub. S .400) wird der Inhaber einer Vikarie verpflichtet, zweimal in der Woche eine Totenmesse für den Stifter und seine Angehörigen zu lesen „et omni die, quo plures dicuntur collecte, dicet specialiter illam collectam". Deus cui soli competit medicinam praestare post mortem, quaesumus, ut animam famuli tui benefactoris nostri etc." et die qualibet mei in canone mencionem faciat nominatim. Bei Lebzeiten liest er wöchentlich einmal für die Angehörigen und einmal für die Stifter „et cum dicuntur plures collecte, cottidie dicat illam collectam" „Pretende, domine, famulo et benefactori nostro dexteram coelestis auxilii . . ." — Cfr. z. J. 1305: Lübeck S. 486.

[12]) S. vorige Anm. und Messliturg. Totenehrung S. 56 f. Z. J. 1369 (Vendôme III, 253 f.) Stiftung einer Kaplanei „et dicet in perpetuum unam missam per se vel per alios religiosos vel seculares . . . ordinamus quod post nostrum obitum fiat in qualibet missarum pro salute anime nostre una specialis collecta.

[13]) Durandus, Rat. div. off. IV, 5.

cere cum collecta" oder „dicere recommendationem in orationibus" bezeichnet. Diese Art der priesterlichen Applikation, das Kollektengedächtnis oder die Rekommendation, hält bis zur Neuzeit an und wird zunächst ohne Unterschied der Messen für Lebende und Tote gemacht. Doch findet schon Durandus die Einfügung von Orationen für Lebende in Totenmessen für unstatthaft, und wird im 15. Jahrh. die Einfügung von Totenorationen in die Tagesmesse allmählich auf Messen beschränkt, welche „praesente corpore" gelesen werden. Die Generalrubriken lassen eine Kommemoration Lebender in Totenmessen nicht mehr zu, gestatten jedoch eine solche Toter in Tagesmessen, die aber als letzte der Orationen gebetet werden muss.[14])

Endlich ist darauf hinzuweisen, dass in der Messe mit Einzeloblation die Feier der ganzen Messe als solche der Oblationsdarbringung entspricht. Das ist ein Accidens, das mit der priesterlichen Applikation in keinem Zusammenhang steht.

Immer aber, und darauf ist alles Gewicht zu legen, erfolgt die Applikation auf Grund einer Gabe. Mit der Gabe sichert sich der Geber einen ganz speziellen Einschluss in die hl. Messe durch Vermittlung des Priesters. Soviel Gaben ehemals gereicht wurden, gleichviel jede nimmt Teil an dieser mittlerischen Tätigkeit. Sie ist an die Gabe gebunden und findet ihren Ausdruck im priesterlichen Opfergebet. Umgekehrt! Wer keine Gabe reichte, war nicht in der Weise der Opferer in die Messe eingeschlossen, hatte nicht denselben Anteil zu erhoffen wie diese. Die Opferer bildeten jene Klasse, für welche der Priester die Opferintention machte. Als sich das Opferwesen zur Einzeloblation entwickelte, blieb an ihr die Opferintention haften. Das Opfer verpflichtet zu spezieller Ausführung der intentio oblationis.

Es soll hier mit allem Nachdruck der Begriff der „inten-

[14]) Messliturg. Totenehrung S. 55 ff.

tio oblationis" und seine Bedeutung hervorgehoben werden; denn die priesterliche Messapplikation besteht prinzipiell in nichts anderem als in der Uebermittlung dieser Intention an Gott während der hl. Messe. Der Applikationsbegriff in diesem Sinne ist folgerichtig entwickelt, völlig eindeutig und muss jeder Erörterung desselben zugrunde gelegt werden.[15]) Er ist auch ausschliesslich, insofern die Reichung einer Oblation Voraussetzung ist, falls nicht der Priester auf dieselbe irgendwie verzichtet oder freiwillig nach Gutdünken über die mittlere Frucht der Messe verfügt. Auch ist von der Applikation der Einschluss anderer Intentionen, die sich nicht irgendwie auf eine Oblationsgabe gründen, strenge zu unterscheiden.

Die Möglichkeit bezw. Tatsächlichkeit der Reichung einer Oblation bei der hl.Messe hat sich durch dieAnnahme derGabe zur Applikations p f l i c h t des Zelebranten im moralischen und rechtlichen Sinne ausgewachsen. Dieses Pflichtverhältnis, das bei der Eigenart des Oblationswesens während langen Jahrhunderten stets bestand, ohne eine theoretische Darlegung zu finden, ist erst mit dem Wandel des Oblationswesens, namentlich infolge der Entwicklung zur Einzeloblation in den Vordergrund getreten. Die Oblationen der öffentl. Gottesdienste haben zur Pflicht des Pfarrers geführt, für die Pfarrangehörigen die Messe zu lesen, die Oblationen der übrigen Messen aber infolge des Nachlassens der Oblationsbringung und der Messhäufigkeit zur Einzeloblation, die dem Zelebranten zugesprochen ist, aber nicht in rein charitativem, sondern zugleich remunerativem Sinn, weil er und damit er die Messe liest, weil er und damit er eine Memorie macht. Er ist in Pflicht genommen.

---

[15]) Gebh. Rohner, Die Messapplikation nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin 1924/5 (Divus Thomas II) u. G. Wäschle, Die applicatio missae mit besonderer Berücksichtigung der Lehre des hl. Thomas von Aquin 1926 (Rttbg. Msch. X, 71 ff., 102 ff.). Beide Arbeiten, erstere mehr als letztere sind mit grosser Vorsicht zu benützen.

4. Kapitel

Schluss.

§ 7.

Das Mess-Stipendium.

Die Messoblation hat ihre tiefste und bleibende Verankerung in der Einzeloblation der Messe gefunden. Die Oblationsgabe war infolge des Niedergangs des Oblationswesens überhaupt und der Häufigkeit der Messe im besonderen seit der Wende des 10./11. Jahrhunderts nicht selten Einzeloblation geworden: solus nummus, solus denarius, sola et unica oblatio, oblatio solius personae. An diese Einzeloblation knüpft das Mess-Stipendium an, wie es ja selbst Einzelgabe ist.

Die Einzeloblation ist dem Wandel des Oblationswesens nicht anheimgefallen, sie hat vielmehr ihren kultischen Sinn als Gedächtnis-(Memorien)gabe bewahrt. Während er sich allenthalben verlor, ist er hier erhalten geblieben. Denn gerade bei der Einzelgabe kommt der persönliche Opferwille wie auch die mittlerische Tätigkeit des Priesters, die Messempfehlung, zu besonderer Geltung. Sodann wächst sich letztere alsbald zur Zelebration der Messe aus. Zwischen Opfergabe als Einzelgabe und Messzelebration entwickelt sich ein gegenseitiges Verhältnis, wie es bei der mehrfachen Oblation nicht mehr empfunden wurde. Das Einzelopfer stellt sich in Gegensatz zur allgemeinen Gabenopferung, hebt sich von dieser ab, tritt gesondert hervor.

Dazu kommt, dass die Einzeloblation ausdrücklich dem Zelebranten zugesprochen wird.[1]) Er soll für seine Messkommemoration bezw. Zelebration der Messe nicht leer ausgehen. Die Einzelgabe wird so zugleich Zelebrationsgabe.

Von der grössten Bedeutung für das Oblationswesen war der Uebergang von der Naturalgabe zur Geldgabe geworden (Anfang des 11. Jahrh.). Er trug in dasselbe geldlichen Sinn hinein. Die Kultgabe als Geldgabe ward nicht mehr so sehr als Gabe zur Messe als vielmehr als Gabe an den Priester, Zelebranten, als Leistung, Abgabe an ihn empfunden. Es liegt in der Natur des Geldwesens überhaupt, dass das Verhältnis zwischen Geber und Empfänger schärfer zum Ausdruck kommt. Der Grundsatz des „do, ut des", die Gegenleistung des Empfängers tritt besonders hervor. Diese Gegenseitigkeit erhält ihr bewusstes Gepräge. Mit anderen Worten: der kultisch-liturgische Sinn des Opferwesens erhält zugleich eine rechtliche Seite. Es verschwistern sich Recht und Liturgie. Das ist das Neue und Wichtige, das nicht stark genug unterstrichen werden kann. Es entsteht die allgemeine Idee: Will der Gläubige ein priesterliches Gedächtnis bezw. eine Messe haben, so muss er eine Gabe reichen. Oder umgekehrt: Soll der Priester eine Messempfehlung machen bezw. eine Messe lesen, so hat er Anspruch auf eine Gabe.

---

[1]) S. § 3 Anm. 23 und folg. Beispiel. — Zw. 1109/21 (Baigne S. 98 und 234): Petrus Rigaudi monachus sancti Stephani Beanie talem fecit concordiam de bonis ecclesie sancti Petri de Pasirac cum Ademaro eiusdem ecclesie capellano, ut Ademarus haberet solos nummos, scilicet cottidie unum denarium si obvenerit et baptisterium ad succurendum et in alio baptisterio, quod factum fuerit, quatuor festis scilicet Pasche, Pentecosten, et Omnium Sanctorum, et Epiphanie, medietatem, et mulieres jacentes, et nuptias, et omnes penitentias, et in Nativitate Dni sex nummos capellanie, et in Pascha quatuor, et in festivitate sancti Petri ad vincula duos, et in festivitate Omnium Sanctorum duos, defunctorum et anniversariorum atque peregrinorum medietatem, et tertiam partem panis et candelarum et unum denarium ubliarum et alia omnia monacho et successoribus eius.

Nun hatte die Entwicklung des Opferwesens dahin geführt, dass der kultische Sinn der gemeinsamen Opfer, zuerst der offiziellen, dann der privaten Gottesdienste immer mehr schwand. Sie erlahmten auch. Die Geldoblation beschleunigte diese Entwicklung, da das Persönliche zwischen Opfergeber und Zelebranten sich ganz verlor, die Gegenseitigkeit nicht mehr zur Geltung kam.

Andererseits übte die Geldoblation eine nachhaltige Einwirkung auf das Einzelopfer aus. Stellte sich dieses von Anfang an in Gegensatz zur Allgemeinoblation, so wurde dieser Gegensatz jetzt schärfer, da das Verhältnis der Gegenseitigkeit hinzutrat. In der Einzeloblation wird die persönliche Leistung tiefer empfunden und tritt die priesterliche Gegenleistung stärker ins Bewusstsein des Opferers. Ausserdem war ja die Einzeloblation dem Zelebrans zugesprochen, also die Einzeloblation bereits als Abgabe an den Priester gedacht. Durch diese Zuweisung und Uebereignung entsteht ein persönlicher Erwerb aus der Messe, wird sie ertragsfähig für den Zelebranten oder — in der Sprache des Rechts gesprochen — abgabepflichtig.

Geschah die Oblationsreichung zunächst stets innerhalb der Messe, ist also inframissal, so entstand unter dem Einfluss des Stiftungswesens und der Einzelgabe seit dem 11. Jh. die Gabenreichung ausserhalb der Messe, die extramissale Gabe. Diese schloss für den Anfang das inframissale Geben nicht aus. Der Opfergang der Messanwohner fand statt, soweit eben von ihnen geopfert wurde. Aber in dem Masse, in welchem die kultische Bedeutung der gemeinsamen inframissalen Opfer in Verfall geraten und an die Einzeloblation übergegangen war; in dem Masse, in dem das Stiftungswesen an Umfang gewann, erstarkte die extramissale Gabe. Sie wurde schliesslich die einzige, welche im kultischen Zusammenhang mit der Messe noch gereicht wurde. Sie ist extramissale Kultgabe geworden.

Erstmals sind es diejenigen Geber, die bewusst überhaupt nicht mehr innerhalb der Messe und nur ausserhalb derselben opfern, welche seit der Wende des 13. Jahrh. still und ungesehen vor Messbeginn ihre Gabe geben. Eine ganz natürliche Folge war, dass das Reichen einer solchen Messgabe innerhalb oder ausserhalb der Kirche oder zu Hause möglich wurde. Diese Art wurde immer häufiger und endgültige Uebung. Damit war das Messstipendium im heutigen Sinne fertig. Wenn das inframissale Opfergeben als langherige, überkommene Uebung auch fernerhin vielfach fortbestand, so hatte es doch seinen speziellen Memorienwert abgegeben und sein konkretes Leben eingebüsst. In der Totenmesse hat es sich mancherorts bis auf den heutigen Tag erhalten.

Das Mess-Stipendium ist also in seiner Entstehung in engsten Zusammenhang mit dem missalen Oblationswesen zu bringen und stellt dessen kultische Endentwicklung an der Neige des 13. Jahrhunderts dar. Es ist jenes Reichnis, das als Einzelopfergabe der Privatmesse die alte „intentio oblationis" dieser Messen auf sich übernehmend aus dem Rahmen der Opferfeier unter dem Einfluss des Stiftungswesens und des Niedergangs des Opferwesens herausgetreten ist und infolge seiner Verbindung mit dem Geldwesen sich verselbständigte in dem Sinne, dass der Geber den Empfänger im Sinne der Gabe verpflichtete. Diese Messgabe ist also auf eine Gegengabe, Gegenleistung nach genau umschriebener Meinung abgestimmt, die der empfangende, sie annehmende Priester durch Messkommemoration bezw. durch Zelebration der Messe ausführen muss. Sie ist und bleibt aber liturgische Gabe und darf nicht anders gewertet werden. Das Verhältnis dieser Messgabe des Gläubigen zur priesterlichen Verpflichtung war als ein so enges, festes, unlösliches empfunden worden, dass es geradezu den Charakter eines Rechtsgeschäftes annahm. Es glich einem Kaufe und das Mittelalter schuf ungescheut die interessante und bezeichnende Ausdrucksweise

„comparatio missae“ (= Messekauf) bezw. „missam comparare“ (= die Messe oder eine Messe kaufen), die seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts langezeit als feststehend im kirchlichen Sprachgebrauch erscheint [2]) und häufig begegnet. Sie darf nicht buchstäblich genommen werden und ist nur

---

[2]) Eine Kaplaneistiftung vom Jahre 1276 (MB 49/147) will: decrevimus, ut capellani in omnibus concursibus solas missarum comparaciones et oblationes, quas ipsis infra missarum offerunt sollempnia, percipiant. — Z. J. 1299 (MB 33/267): XIII solidi Hallensium in comparacionibus duarum missarum qualibet ebdomada donentur sacerdoti . . . celebranti in animarum nostrarum commemoracionem qui et nostri intuitu dei frequenter agere debet memoriam, cum in Cancello sermocinatur. — Z. J. 1321 (MB 33/449): de qua pecunia voluit . . . pro uno solido denariorum missas in sui memoriam comparari. — Der Liber Ordinarius von Augsburg (MB 35/129) bemerkt ca. 1330: optinuit a capitulo, quod in anniversario matris sue in missa pro defunctis distribuatur presentibus I lib den. et I. sol. den. detur in ecclesia pro comparacionibus missarum. — Z. J. 1343 (Ub. Strassburg VII, 105) wird testamentarisch festgesetzt, dass etwaige Kostbarkeiten verkauft werden sollten: „vendi voluit et ex precio inde habito per suum confessorem supradictum missas defunctorum comparari“. — Z. J. 1342 (MB 40/422) erhält der Kaplan gelegentlich der Dotation eines Beneficiums gewisse Einkünfte aus Gütern „in recompensam oblationum et missarum comparacionum, quae ad dictum altare pervenerint successu temporis“. — Z. J. 1350 (MB 35/5) ca. ist als Gabe erwähnt: „I sol. pro missis comparandis sacerdotibus in ecclesia celebrandis“. — Ebd. S. 15 „I sol. pro comparatione missarum“. — Ebd. S. 22 „pro comparacione missarum XXX den.“ — Ebd. S. 8 und 16 „ad comparandum missas in monasterio unum solidum“. — Der Lib. Ord. v. Augsbg. (MB 35/175) enthält folg. Bestimmung des Priesters Conrad W.: „item dentur et addantur duo sol. den., quos ipse Conradus in suo anniversario pro comparacione missarum pro ut moris est ordinavit, ut plenius pro multiplicacione sacerdotum comparentur“. — Z. J. 1377 (MB 33/497): Item pro comparacione missarum duos solidos denariorum Augustensium. — Cfr. z. J. 1427 (MB 25/194): . . . promittere debebat, quod omnes et singulas oblationes et missarum comparaciones in dicta capella vel ipsius cimiterio oblatas et factas totaliter eidem plebano deferat et presentet“. — Z. J. 1436 (MB 35/214).

verständlich unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung, namentlich unter dem Einfluss des Wandels der Opfergabe in Geldgabe. Mit der sachlichen Gabe verbindet sich eine persönliche Leistung. Der Altar wird gewissermassen Zahlstätte. Darum begegnet auch der Ausdruck „persolvere denarios pro missae celebratione" (entrichten, bezahlen) zu dieser Zeit.[3])

Der Begriff „missam comparare" besagt also nicht nur eine rein äussere Messverpflichtung, sondern begreift zugleich auch eine Messempfehlung des Spenders in sich. Die Messe wird erworben „in sui memoriam", wie aus den Belegstellen ersichtlich ist. Das tritt aber insbesondere in der deutschen Uebersetzung jenes Begriffes zu Tage, die lautet: „messe vruemen", d. h. Nutzen aus der Messe sich erwerben durch Messveranlassung und zwar nach genau angegebener Meinung.[4]) Mit Recht muss darum Magister Konrad Hager bekennen, „dass der Akt messefrumen bezw. Messkauf seiner

---

[3]) S. § 2 Anm. 1.

[4]) Z. J. 1297 (St. Clara, München): alle tag vier phening dem briester, der die messe sprichet . . . versumet er ein messe, so sol in der techant oder der prior manen daz er dez andern tages zwe messe from sol der versuomten messe von derselben phrunt frumen. — Nach einer Kaplaneistiftung z. J. 1337 (MB 15/469) darf der Kaplan seine Messe erst bei der Opferung der ersten Messe beginnen „und soll ihn des nieman irren. wann auch ein Mess gefrimbt wird des sei vill oder wenigk, das soll ihme beleiben. was aber geopfert wird auf demselben altar, das soll dem Kloster beleiben". — Z. J. 1347 (Ub. Neuburg S. 316): Und sol man auch das selgeraet begen des nechsten Sunntags nach aller heiligen tag mit neun phening Drei Messe frumen. — Z. J. 1349 (MB 19/523): und dreissig (schilling) ze messfrumen unser Frauen. — Z. J. 1319 (MB 30/86): sol ouch alle Jar des Naesten Moentages nach sant Michels Tach mit ainem Phund pfenning unsern Jaertach datz Rapotztal begeen . . . mit Opfer und ouch des selben Moentages Sol er messe haissen vruemen mit sechs schilling pfenning datz den Predigern datz Chrems. — Z. J. 1393 (MB 20/70): „Was von der Gabe übrig ist, sollen davon die Erben oder Freunde aufrichten 6 Münchener Pfennig den Herrn zu der Pfarrei, dass sie . . . „wein und prot messfrumen und opfern".

Natur nach eine Oblatio (Opfergabe) ist, darum erlaubt und Frucht bringend und mit geschäftlichen Gebahren nichts zu tun hat".[5]) Das ist es auch, als was das Mess-Stipendium anzusprechen ist, als Mess o p f e r gabe. Dieser Sinn ist ihm nie verloren gegangen.

Kehren wir zum Ausgangspunkt unserer Arbeit zurück, wo der Begriff des Mess-Stipendiums im heutigen Sinne dargelegt wurde: als extramissale Gabe an den Priester, um als Gegengabe die Zuwendung der Früchte des hl. Messopfers nach der Meinung des Gebers zu erlangen, d. h. die Messe zu lesen. Dieser Begriff des Mess-Stipendiums ist seit der 13. Jahrhundertwende folgerichtig entwickelt und das Mess-Stipendium selbst eine bleibende Institution der abendländischen Kirche geworden.

Das Wort Mess-Stipendium für diesen Begriff ist in der durchsuchten Periode allerdings nicht nachweisbar.

Neben dem Mess-Stipendium erscheint die einfache Messempfehlung (recommendatio missae), welche die Zelebration der Messe nicht inbegriff, sondern vom Priester in seiner Messe speziell zu machen war. Die Möglichkeit einer solchen Gabenreichung hat sich ebenfalls bis heute erhalten.

Die Gabe selbst gehört dem Empfänger und ist so sicher sein Eigentum wie er zur Erfüllung des Gabenwunsches verpflichtet ist.

---

[5]) Der Hager'sche Handel bezüglich des Mess-Stipendiums steht (MB 40/386 ff.) und fällt in das Jahr 1342. Er ist angezogen bei N. Reiniger, Die Archidiakone, Offiziale und Generalvikare des Bistums Würzburg. 1885 (Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg). S. App. II.

Appendix I.

Der magister Konrad Hager von Dinkelspuel hatte seit 24 Jahren folgende Irrtümer gelehrt:

Primo quidem, quod illa que dantur et hactenus data sunt sacerdotibus que vulgo messefrumen appellantur non sint oblaciones, et non esse licita et non meritoria, et sint empciones secundum intellectum ipsius magistri Conradi Hager.

Item quod ipse actus messefrumen ex sui natura sit empcio circumscripta intencione dantis.

Item quod dictus actus messefrumen sit symoniacus.

Item quod ipse actus messefrumen sit ein gil der pfaffen, und ein symonie, und ein raub der armen lute, und ein raub almusens daz man solt den hungerigen armen geben.

Item confessus est, se asseruisse: moht ich den pfenning messefrumen abgelegen, dar umb wolt ich liden daz immer wetete.

Item confessus est, se dixisse: het ich ein stuben vol guldiner, und frumet man mir mit einem guldin noch minem tode miner sele eine messe, ich wolte daz der guldin verbrente.

Item confessus est, se nunquam aliquam missam comparasse, propter hoc quia secundum suam imtencionem sit actus nepharius.

Item confessus est, se tenuisse et asseruisse, quod actus messefrumen minuat et destruat opera misericordie.

Item sub iuramento requisitus, an illud quod portatur vel mittitur ad domum vel ad manus sacerdotis, in ecclesia vel extra in altari vel extra, sit oblacio seu oblacionis nomine contineatur, idem magister Conradus se non credere contra canonici iuris- de verborum significacione: Cum inter vos-textum-respondit.

Item confessus est, se non credere, quod per actum messefrumen procuretur seu fiat salus seu remedium vivis seu defunctis, pro quibus fit ipse actus.

Item confessus est, se credere quod remedia animarum que dicuntur vulgariter selgeret, quando propter comparaciones missarum, que messefrumen vulgariter nuncupatur, pro animabus defunctorum fiunt, non sint ab heredibus eorum solvenda suis plebanis seu ecclesiis parrochialibus, eciam ubi est consuetudo servata.

Item confessus est, quod ipse a viginti quatuor annis circa asseruerit seu astruxerit et docuerit, alias personas christianas quamplures hinc et inde presertim in civitate et dyocesi herbipolensi avertendo seu retrahendo de huiusmodi actibus messefrumen et selgeret, et maxime in quantum fiunt seu fierent die selgeret propter messefrumen, de quibus supra.

Item confessus est, quod credat multitudinem hominum propter huiusmodi assercionem suam retractam seu aversam ab ipsis messefrumen et selgeret predictis.

Licet autem idem magister Cunradus circa actum messefrumen tenuerit et astruxerit, ut prefertur, quod ipse actus sit symoniacus und der pfaffen gil, requisitus tamen ipse sub iuramento, an sciat aliquem vel aliquos presbiteros vendere seu vendidisse seu intencionem habuisse vendendi missam pro pecunia, idem magister Cunradus respondendo dixit, se nullum scire.

Nun schwört er ab:

In dei nomine amen ego Cunradus dictus Hager incola herbipolensis, firmiter credo et simpliciter confiteor, quod actus messefrumen seu misse comparacio ex sui natura est oblacio ac oblacionis nomine continetur.

Item quod idem actus messefrumen seu misse comparacio ex sui natura non est messekaufen seu misse empcio.

Item quod ipse actus messefrumen est licitus et meritorius ac salutiferus tam vivis quam defunctis pro quibus fit.

Item quod idem actus messefrumen non minuit nec destruit opera misericordie.

Item quod remedia animarum vulgariter selgeret nuncupata sive propter huiusmodi messefrumen seu missarum comparaciones fiant sive non, secundum locorum suorum consuetudinem sunt licita et ecclesiis parrochialibus

seu plebanis suis ab heredibus defunctorum solvenda, eciam si non sint a defunctis legata.

Contraria autem premissorum, necnon meos exsecrabiles errores circa huiusmodi oblaciones seu missarum conparaciones m e s s e f r u m e n et animarum remedia s e l g e r e t vulgariter nuncupatas ad eciam quoslibet errores hereticos seu quasi ac scismaticos seu quasi legitime ac debite reprobo et abiuro, tactis a me corporaliter his evangeliis sacrosanctis. (Z. J. 1342: MB. 40/386 ff. Urkunden des Bistums Würzburg.)

Appendix II.

Bestimmungen des Bischofs Manasses von Troyes z. J. 1185 mit d. Kl. Moutier-la-Celle über Oblationsbezüge lauten (Lalore VI, 276 ff.):

In ecclesia sancti Andree habetis . . . in Nativitate Dni, Pascha, Penthecosten, festo Omnium Sanctorum, in festo sancti Andree, in die Apparitionis, in omnibus dominicis diebus totius beneficii duas partes habetis et sacerdos tertiam. In omni missa pro defunctis, in purificationibus, in peris, in reconciliationibus, in nuptiis, in confessionibus nichil accipitis. (S. 277.)

In ecclesia sancti Michaelis . . . in omnibus dominicis diebus et in omnibus festivitatibus oblatio omnium pertinentium ad ecclesiam S. M. media pars vestra est, media presbyteri; omnis vero apportatio et oblatio, que ibidem venit, per totum annum vestra est. Festivitas sancti Michaelis tota vestra est et presbytero datis XII denarios (S. 277).

In capella sancti Luce sextam partem oblationum habetis in festo Omnium Sanctorum, in Nativitate et Pascha excepto quod nichil accipitis in duabus primis missis in Nativitate et in missa infantium in Pascha (S. 278).

In ecclesia Sancte Savine . . . in Nativitate, in Pascha, in festo Omnium Sanctorum, in festo sancti Ypoliti presbyter habet XVI denarios, reliquum totum vestrum est; in Penthecoste, in Apparitione, in festo sancte Savine, in festo sanctorum Innocentium, in Purificatione et Annunciatione Beate Marie per medium dividitur. In Assumptione et Nativitate totum est sacerdotis. Baptisterium totum est sacerdotis. Singulis dominicis diebus, nisi sit festum annuale, totum per omnia medium dividitur, preter oblationem nuptiarum et oblationem solius mulieris reconciliande et benedictionem nup-

tiarum et pere, que omnia sacerdotis sunt, secta autem reconciliationis per medium dividitur; si corpus in die dominico fuerit, per medium dividitur; residuum cerei benedicti vestrum est; per alia nichil accipitis (S. 278).

In ecclesia de Pedaneis quecunque veniunt ad altare pertinentia ad capellanatum inter vos et sacerdotem ex equo dividitis preter candelas quarum due partes vestre sunt, tertia sacerdotis . . ., in festis annalibus, si cantaverit sacerdos pro parrochianis suis, quicquid ab eis offertur, sacerdotis est, in reliquis vero ex equo dividitur; purificationes, nuptie ibidem facte sacerdotis sunt, preter milites et prepositum et domos eorum que ex equo dividuntur (S. 279).

In ecclesia de Ruguenniaco . . . in Pascha, Penthecosten, Assumptione Beate Marie, festo Omnium Sanctorum, Nativitate medietas beneficii vestra est; omnes candele vestre sunt et rota sancti Bartholomei . . . quicquid ad manum sacerdotis venit per medium dividitur; si corpus presens fuerit, quicquid pro ipso offertur, presbyteri est et remanens cereorum; denarius et candela panis benedicti sacerdotis est; de reconciliationibus prima oblatio sacerdotis est, secta per medium dividitur; benedictio sponsalium presbyteri est, medietas secte vestra est; pere, confessiones, visitationes, baptisteria, tricenaria, prandia nuptiarum et mortuorum presbyteri sunt; residuum cerei benedicti vestrum est (278 f.).

In ecclesia de Monsterol . . . in festo sancti Leodegarii tota ablatio vestra est, excepto quod ex quo missa incipitur, tertia pars sacerdotis est, donec finiatur reliquum diei vestrum est et apportatio totius anni . . .; de sponsalibus, baptisterio, reconciliationibus due partes vestre sunt, tertia sacerdotis; pere, confessiones, denarius de communione infantis, denarius panis benedicti presbyteri sunt (S. 280).

In ecclesia de Clavengis . . . in omnibus oblationibus in Pascha, Penthecosten, festo Omnium Sanctorum de II solidis presbyter unum denarium accipit et . . .; in omnibus, que ad manum presbiteri per totum annum veniunt pro vivis et defunctis et in legatis et in secta reconciliationis medietatem habetis et medietatem presbiter excepto quod in sponsaliis, peris, confessionibus, baptisteriis nichil habetis (S. 281 f.).

In ecclesia Sancti Nicholai de Chalesta . . . in Rogationibus, si cruces ad ecclesiam venerint, unaquaque trium dierum accipit presbyter IV denarios, si tamen oblati fuerint, residuum vestrum est (S. 283).

In capella Sancti Patrocli . . . confessiones, nuptie, pere, reconciliationes mulierum, baptisteria presbyteri sunt (S. 283).

Appendix III.

Auseinandersetzung zw. d. Prior von St.-Sauveur-en-Puisaye und dem Kaplan der dem Kloster gehörigen Pfarrkirche St. Johann z. J. 1157 wegen Einkommensteilen (L' Yonne II, 78 ff.):

In solemnitate Omnium Sanctorum et sci Stephani, in crastino nativitatis Dni et in Epiphania q u i n q u e p a r t e s oblationum in nummis videlicet, panibus seu aliis rebus prioris sunt, sexta vero capellani, excepto quod in iis tribus festis omnes candelae ex integro prioris sunt praeter quatuor, quae ad servitium altaris in candelabris ponuntur, et quod prior seu minister eius secundum beneplacitum suum de ipsis candelis capellano dat. Omnes etiam candelae peregrinorum similiter prioris sunt sine parte capellani. Sciendum est etiam, quod in ecclesia sci Johannis et in maiori sci Salvatoris, si capellanus ibi cantet, oblationes, in quibus prior partem capit, a monacho vel ministro eius semper recipi et partiri debent. In Nativitate dominica prima missa de nocte et secunda de luce prius a monachis in monasterio sci Salvatoris usque ad canonem secundae missae celebrantur, quam capellanus in parrochiali ecclesia sonet vel cantet; deinceps vero in eadem cantat et quod oblatum est inter priorem et ipsum aequaliter dividitur. In Purificatione scae Mariae et dominica in Ramis palmarum et in Ascensione Dni tota parrochia ad maiorem ecclesiam sci Salvatoris convenit et usquequo processio fiat et missarum solemnia usque post evangelium compleantur; capellanus in ecclesia sci Johannis non cantat. In solenmnitatibus sci Johannis Baptistae duabus et scae Mariae Magdalenae scique Jacobi et beati Egidii atque sci Martini q u i n q u e p a r t e s oblationum prioris sunt, sexta vero capellani. In Coena Dni et in Parasceve et Sabbato sco nocte ad tenebras ad maiorem ecclesiam tam capellanus quam populus conveniunt et in Parasceve officium ibidem celebratur et crux a populo adoratur, quia illa die in ecclesia sci Johannis populus crucem non adorat. In vigilia Paschae capellanus cereum suum et parrochiani ceram constitutam ad maiorem ecclesiam deferunt, fiuntque duo cerei, unus maior et alter

minor ibidem benedicuntur, et maior apud scum Salvatorem remanet. Post evangelium vero missae capellanus ad ecclesiam sci Johannis cum suo cereo missas celebraturus regreditur. In Inventione et Exaltatione scae crucis, in Annunciatione, Assumptione et Nativitate Beatae Mariae, in tribus sollemnitatibus sci Petri et in Inventione sci Stephani capellanus ad maiorem ecclesiam parrochianos ducit i b i q u e m i s s a s c e l e b r a n s d e o b l a t i s n o n n i s i u n u m n u m m u m p e r c i p i t e t s i n o n f u e r i t n i s i u n u s i l l u m s o l u m h a b e t. In omnibus missis vivorum et domnicis diebus seu aliis solemnitatibus, quae supra divisae non sunt, in confessionibus etiam Quadragesimae et Adventus Dni sive extra, in communionibus quoque Paschae, Pentecostes et Natalis Dni seu extra, in benedictione nuptiarum et sponsarum, peregre proficiscentium, in omnibus oblationibus panis et vini et candelarum, quocunque modo offerantur et ad summam in cunctis, quae ad altare sci Johannis veniunt, prior medietatem habet exceptis missis defunctorum, in quibus medietatem tantum habet m i s s a r u m v e s t i t a r u m et nummorum, qui in candelis earumdem fixi sunt, s e q u e n t i a vero ex integro capellani sunt. Visitationes quoque et baptismus similiter capellani sunt. . . . . Quando capellanus visitat infirmum, prius obnixe debet eum admonere de legato sci Salvatoris et quod in cimiterio maioris ecclesiae sepulturam suam constituat, secundario vero de proprio legato eundem exhortatur. Si autem infirmus in cimiterio sci Salvatoris sepeliri deliberaverit, ad ecclesiam sci Johannis defunctus non portatur, imo ad maiorem ecclesiam ibique capellanus ad altare scae crucis presente corpore missam celebrat et de oblationibus missae vestitae et nummorum, qui in candelis eiusdem fixi sunt, habet, sequentia vero ex integro prioris sunt. Si census ecclesiae sci Johannis pro anniversario legatus fuerit, capellanus aut medietatem reddit aut die anniversarii missam vestitam exinde providet, in qua prior mediam partem capit. In crastino omnium Sanctorum in oblationibus missae, quae celebratur pro festo defunctorum, prior nihil capit nisi corpus alicuius defuncti sit praesens aut eadem die oblatio fiat pro anniversario et tunc, sicut superius dictum et, medietatem missarum vestitarum habet. Ubicunque capellanus vel in parrochiali ecclesia vel in maiori missas celebrat communes oblationes fideliter suscipere et de ipsis clerico suo ad mensuram dare debet.

Appendix IV.

Entscheidung des Bischofs Johannes II. von Ermland in Sachen der Opfer der Gläubigen z. J. 1364 (C. D. Warmiensis II, 373).

Cum diebus dominicis et festivis sive solempnibus et precipuis festivitatibus parrochiani debeant ad propriam ecclesiam convenire et in propria parrochia, quam nunquam debent deserere quamdiu vivunt et appetere alienam, totam missam audire et offerre, ideo est statutum a patribus, ut illis diebus non recipiat aliquis sacerdos parrochianum extraneum, ne scilicet propria parrochia gravetur, cum illis diebus offerre teneatur, alia alterius parrochianum recipiens a divino, cum proventus parrochie sint in usus rectoris convertendi, furtum quodammodo committit et rapinam quam rectori offerri debuerat, vel devocionem eius eidem subtrahendo; eciam ad hanc solvendam tenentur infideles domos fidelium acquirentes. Estimatur enim secundum doctores, quantum rector a parrochiano et familia ibi morante consueverat percipere annuatim, et in tantum infidelis eciam iudaeus ad quem domus pervenit ipsa rectori tacite obligatur. Sic Arelatensis archiepiscopus et quidam alii prelati servant de consuetudine, ut narratur per doctores. Dies autem festivi isti sunt, quibus quilibet parrochianus missam audire tenetur in propria parrochia et offerre aliquid corporale, natalis domini, epyphania, pascha, penthecostes, IIIIor festivitates marie virginis gloriose, sancti Johannis baptiste, patroni et alii forte, de quibus habetur extra de feriis c. II et de con. III c. 1, et si qui dies maximi in festivitatibus habentur, quos singuli episcopi in suis dyocesibus cum clero et populo duxerint solempniter venerari. Precipuis igitur festivitatibus predictis parrochiani dicte ecclesie offerant, cum ad has s o l e m p n e s o b l a c i o n e s teneantur ex debito, reducentes ad memoriam quod dominus dixit per moysen: non apparebis vacuus in conspectu meo, et sanctorum patrum usum, quo aliquid deo offerre ad missarum debent solempnia omnes christiani, et in his o b l a c i o n i b u s d e b i t i s necessariis e t s o l e m p n i b u s servent consuetudinem generalem, piam et laudabilem omnium ecclesiarum nostre dyocesis et tocius patrie quo ad quantitatem, speciem et vices hactenus generaliter et inconcusse in tota nostra dyocesi ac patria pruscie observatam, alias qui plebano iniuriose nocuerint et deceperint fraudulenter so-

lempnitatibus et in oblacionibus sibi debitis necessariis ac aliis iuribus parrochialibus et sic res invaserint alienas, preter dei maledictionem talibus inflictam ad restitucionem si vere penituerint teneantur, quoad oblaciones autem gratuitas et feriales in privatis missis, que pro desponsatis ac defunctis decantantur, servent piam et laudabilem consuetudinem patrie generalem propria devocione fidelium erga sanctam ecclesiam introductam, quoad quantitatem, speciem et vices iuxta possibilitatem cuiuscunque, quam eciam servare tenentur et servant prutheni neophiti ac alii fideles in patria pruscie christiani nec aliquis divinas constituciones et sacros canones precipientes pias consuetudines observari violet, nam violatores canonum a spiritu sancto, cuius instinctu et dono ditati sunt, dampnantur et blasphemare spiritum sanctum non incongrue videntur, qui contra eosdem sacros canones non necessitate compulsi, sed libenter aut proterve agunt aut loqui presumunt aut facere volentibus sponte consentiunt. Talis enim presumpcio unum genus blasphemancium est spiritum sanctum quoniam contra eum agit cuius nisu et gratia sancti canones editi sunt. Nullus igitur maliciose pias consuetudines sollicitando infringet aut statuendo, nam sicut malum est secundum doctores pro sacramentis aliquid exigere, sic quasi hereticum est ecclesiis subtrahere quod consuetudo introduxit.

Appendix V.

1. Der Bischof Manasses v. Langres schenkt z. J. 1185 der Abtei von Moutier-Saint-Jean (monasterio Reomensi) die Kirche von Pisy mit der Hälfte der Einkünfte (L'Yonne II, 362):

reliqua medietas sit presbyteri cum iure presbyteratus, quod tale est: Perae peregrinorum, oblationes sponsi et sponsae, reconciliationes mulierum, oblationes campionum, ita tamen quod solus sit in predictis quatuor; oblationes sequentium partientur, tricenarii, procurationis mortuorum et nuptiarum, ita tamen quod si aliquid proximorum trium praecedentium, redimatur, partietur, confessiones, absolutiones, baptismatum absolutiones, denarius et candela caritatis, decimae grossae et minutae partientur.

2. Der Bischof von Sens regelt Streitigkeiten über Einkünfte des Klosters St.-Pierre-le-vif und dem Pfarrer von St.-

Savinien de Sens z. J. 1193 (L'Yonne II, 453): de legatis, quae fieri solent presbytero Sancti Saviniani, de tricenariis. quae cum legatis in elemosinam dimittuntur, de quatuor denariis benedictionum in sponsaliciis, de ferculis nuptiarum, de confessionibus, de oblationibus baptismorum et solius personae ad missam, quae omnia presbyter sua esse dicebat. Die Mönche beanspruchten die Hälfte davon. Es werden nun Geistliche und Laien zur Klärung beigezogen. Qui iurati in praesentia nostra dixerunt quod iamdicti abbas et monachi in legatis mortuorum, in quatuor denariis benedictionum, in confessionibus Quadragesimae, in prandiis nuptiarum, quando duo paria vel amplius una die fieri contingeret, in oblationibus baptismi duorum parvulorum medietatem percipere solent. Oblationem vero solius personae ad missam et prandium solius matrimonii in una die solus presbyter habere debet, et si oblationem solius personae ad unam missam factam quantulacunque sequatur oblatio, totum in partem per medium venire debet. De tricenariis, de confessionibus in Adventu Dni et ante Pentecosten se nichil scire dixerunt. Nos itaque tot legitimis inducti testimoniis de consensu utriusque partis hoc sicut testificati sunt predicti testes confirmanus. Nach einer Bemerkung über die Wahl des Begräbnisses folgt: In tribus festis annualibus, videlicet in festo omnium Sanctorum, in Nativitate Dni, in Pascha tres partes totius oblationis abbatis et monachorum erunt, quartam partem habebit presbyter.

3. Z. J. 1141 (L'Yonne I, 352) werden durch den Bischof von Langres Streitigkeiten geschlichtet zw. der Kirche St. Jean-des-Prés u. Notre Dame de Rougemont wegen Rechten an der Pfarrkirche v. Aisy, die den Mönchen gehörte: Praecepimus, quatenus bis in anno sc. in festo sci Germani, festoque omnium sanctorum de castro atque de burgo omnes de tota parochia ad ecclesiam Asiacensem cum debitis oblationibus generaliter conveniant. Praeterea confessiones, reconciliationes puerperarum, nuptiarum, iudiciorumque benedictiones, cereus et chrisma, omnia ad parochiam pertinentia iussione nostra eidem ecclesie collata sunt. De bapticandis infantibus sic definitum est, ut, qui potuerint occurrere ad parochiano Asiaci in ecclesia S. Marie bapticentur. Defuncti. . . .

4. Z. J. 1265 (St. Trond I, 323) wird infolge Baues einer Beghinenkirche bestimmt: Quia vero ecclesia in predicta cu-

ria edificata sive edificanda in nostro dominio et allodio et infra terminos nostre parrochie construetur, medietatem oblationum in quattuor precipuis sollempnitatibus anni sc. in die nativitatis Dni et in die pasche et in die pentecostes et in die omnium sanctorum nobis et nostris successoribus reservantes, aliam medietatem cum ceteris oblationibus et accidentibus sive obventionibus eiusdem ecclesie ad opus infirmarie, . . . assignamus. Auch der Geistliche erhält davon.

5. Godefroid, Bischof von Cambrai, genehmigt z. J. 1231 (Eename S. 166 f.) die Abmachungen zw. dem Priester des Hospitals und dem Ortsgeistlichen: Quecunque vero oblationes in altari in eadem domo recepte fuerint, erunt persone et presbyteri predictorum (dem Hospital). Preterea diebus dominicis et precipuis sollempnitatibus videlicet in Pascha, Penthecosten, in festo Omnium Sanctorum, in Natali Dni et quandocunque corpus defunctum vel nuptie in nostra ecclesia fuerint, in eadem domo non potuerunt divina celebrari, nisi prius in matre ecclesia fuerit offertorium completum. Item in eadem domo aqua benedicta consecrari, pueri baptizari a capellani, infirmi visitari, persona aliqua ad confessionem admitti, festa denunciari nullatenus potuerunt nisi de consensu presbyteri loci.

6. Z. J. 1233 treffen die Nonnen von Val des Vierges in Paemele mit dem Kloster Eename, zu welchem die Pfarrei gehört, folg. Abmachung (Ebd. S. 180 f.): Si vero corpus alicuius defuncti in parrochia de Pamella feratur ad cenobium nostrum, qui spontanea voluntate ibidem suam elegerit sepulturam absque misse celebratione in sua parrochiali ecclesia, de omnibus oblationibus et luminaribus, tam maioribus quam minoribus, que ibidem occasione defuncti provenient, ecclesia Eihamensis et presbyter parrochialis medietatem percipient, nos vero medietatem aliam. Si vero presbyter parrochialis de Pamella maluerit missam defuncti in ecclesia parrochiali celebrare, celebrabit et tunc omnes oblationes pro defuncto factas et luminaria, tam maiora quam minora, presbyter parrochialis cum persona sua integre percipiet. Et si post celebrationem misse corpus defuncti ab ecclesia de Pamella ad cenobium nostrum deferatur, oblationes et luminaria, tam maiora quam minora, que ibidem provenient occasione defuncti, ad cenobium nostrum de iure

nostro pertinebunt. . . . Insuper nos nec presbyter ibi celebrans divina nullas oblationes possumus recipere, de parrochianis de Pamela in precipuis sollempnitatibus anni scilicet in festis Nativitatis Dni, Purificationis b. Virginis, Pasche et Pentecostis; sed presbyter in cenobio nostro celebrans diebus predictis debet inhibere, sub pena excommunicationis, ne quis parrochianorum de Pamela offerat ad altare cenobii nostri diebus predictis, nec de certa conscientia aliquas peterimus oblationes recipere.

7. Z. J. 1334 heisst es (Lübeck S. 753), dass der Präbendar zufrieden sein müsse „redditibus prebende sue et memoriis, quorum particeps erit cum presens fuerit, que quidem distribuuntur in vigiliis et missis in anniversariis defunctorum". — Der Aktarvicar muss zur Abhaltung des mit seiner Vikarie verbundenen Jahrtags z. J. 1302 (Ebd. 465) geben: Dabit etiam tunc IIII sol. eiusdem monete predicte in anniversario cum quibus comparabitur candela et memorie offerende. — Z. J. 1306 (Ebd. S. 496) heisst es: obventiones que memorie dicte sunt.. tollent.

8. Z. J. 1305 (Ebd. S. 498): obventiones altaris sui et cuiuslibet in dicta ecclesia, quicquid etiam sibi pro missis peculiaribus seu votivis seu pro memoriis faciendis fidelium oblatum vel datum fuerit, suum non erit, sed rectori ipsius ecclesie presentabit. . . . Verumtamen si aliquis vel aliqua ipsius altaris presbyterum rogaret pro missa votiva vel peculiari et ipse eam dicere aliis occupatus non posset, tunc idem presbyter tales petentes ad rectorum remittere tenebitur. — U. ö.!

Appendix VI.

Ad iudicium faciendum.

Justus es, Domine.

Da, quaesumus, omnipotens Deus, sic nos tuam gratiam promereri, ut nostros corrigamus excessus, sic confitentibus relaxare delictum, ut coerceamus in suis pravitatibus obstinatos. P.

Lectio Esaye prophete. In diebus illis locutus est esayas propheta dicens: Quaerite Dominum dum inveniri potest, invocate eum dum prope est. Derelinquat impius viam suam

et vir iniquus cogitationes suas et revertatur ad Dominum et miserebitur eius et ad Deum nostrum, quoniam multus est ad ignoscendum.

Graduale. Custodi me, Domine.

Alleluja. Deus iudex.

Secundum Marcum. In illo tempore respiciens Jesus discipulos suos ait illis: Habete fidem Dei. Amen dico vobis quia, si quis dixerit huic monti tollere et mittere in mare et non hesitaverit in corde suo, sed crediderit, quia quidcunque dixerit fiat ei. Propterea omnia, quecunque orantes petitis, credite, quia accipietis et venient vobis.

Off. Dextera Domini.

Secr. Ab omnia nos reatu sancta que tractamus absolvant et eadem nos muniant ab eius pravitatis et diabolice illusionis incursu. P.

Co. Amen dico vobis, quicquid.

Ad Co. Conspirantes, Domine, contra tue veritatis firmamentum dextera tue virtutis prosterne, ut iusticie non dominetur iniquitas, sed subdatur falsitas veritati.

(H B ascet. No. 236 Fol. 158 der Stuttgarter Landesbibl.)

Personen- und Sachregister.

Die römischen Zahlen beziehen sich auf die Appendices, die grossen arabischen auf die Seiten, die kleinen auf die Anmerkungen. Unter den Eigennamen ist auch die Literatur zu finden.

A

Abgabe 14, 92 f.
absolutio 25^{46}, 28^{56}, V, 1
. . . . . baptismalis V, 1
accidentia V, 4
Adam, A 6^{14}
Aegidius, Bischof v. Salzburg, Konstitutionen 6^{14}
agenda mortuorum 30^{57}
Almosen 36, 41 f., 68 f., 77
Allerheiligen 18 f, 21, 51
Allerseelen 14^{28}, 58
Allgemeinoblation s. gemeinsame Opfer
Allgemeingedächtnis 67, 85
Altarstiftung 37 s. Pfründstiftung
altare summum 23^{43}
Amalar 66, 77
Anniversar 13^{26}, 17^{30}, $27^{50.52}$, 26^{48}, 38^{10}, 39^{12}, $43^{19.20}$, 92^{1}, III
anniversaria dies obitus 87^{11}
annona 27^{50}
. . . . . missalis 11^{23}
annualia 28^{56}, 39^{12}, 40
Applikation 82, 83 ff.
. . . . pflicht 90 ff.
aubez les 28^{56}
Augustinus 1^{3}, 8^{16}, 33, 63 f.

B

Batiffol 3^{8}, 11^{22}
baptismus 26^{49}, 40^{17} III, baptisma 53^{23}
baptisterium 27^{50}, 28^{56}, 30^{57}, 51^{3}, 92^{1}, II
baptizare 59^{23}, V, 5
Begräbnis 53, 54^{15}, V, 6
. . . . . messe II, III, V, 6 s. Totenmesse
bella 20^{37}
Benario 41^{17}
benedictio nuptialis 54^{15}; — nuptiarum II, III, 51^{9}
. . . perarum 54^{15}
. . . peregre proficiscentium III
. . . sponsalium, sponsarum III
. . . sponsae et sponsi 20^{37}
. . . viri et mulieris 30^{57}
. . . iudiciorum V, 3
Benkert 1^{1}
Berlendis 3^{7}

Besse 3[7]
Bittag 27, 51 s. rogationes
Browe 2[6]
Bruderschaft 25[46]
Bruhat 59[23]
Bussmessen 40

C

Caesarius v. Arles 1[3]
candela 13[27], 20[37], 31[54], 49[4]
. . . caritatis V, 1
. . . panis benedicti 14[18]
canon 17[30], 85, 87 III
capellarius 35[4]
capellanus passim
Caspari 1[3]
cera 31[54], 48[3]
Chrodegang 28[56], 41, 71
cimiteria 33[27], 48, 49[4]
classica 20[37]
communicantes et offerentes 76
comparatio missae 36, 42, 45 f., 57[21], 61, 74[22], 94 ff., I
commemoratio plena 76, 80
communio 39[12]
. . . Paschae, Pentecostes et Natalis Dni III
confessio 27[50], 28[56], 30[57], 31[54], 39[12], 40 [15], 41[18], 51[9], 59[23], V, 1. 2. 5
. . . Quadragesimae 26[49] III
. . . Adventus III
consecrare aquam V, 5
consuetudo 23
. . . ecclesiastica 49[21]
Cyprian 1[3]

D

dare et offerre 42, 74[23]
decimae 11[23], 17[30], 22[40], 31[54], 48, 49[4], V, 1
denarius 13[26], 14[28], 20[37], 21[38], 25[46], 31[58], 34[2], 51, 62[17]
. . . benedictionum in sponsaliciis V, 2
. . . caritatis, de caritate 25[46], 38[56], V, 1
. . . de communione infantium II
. . . de mulieribus quae. . . 25[46]
. . . de pueris bapticandis, — mortuis 25[46]
. . . de signis sonandis 30[57]
. . . de sponsalibus 25[46]
. . . de sportulis benedicendis 25[46]
. . . de visitatione 25[46]
. . . missalis 11[23], 13
. . . offerendae 13
. . . panis benedicti II
. . . paschalis 17[20]
. . . pro missae celebratione 39
. . . secretalis 36, 45
. . . solus 59 f.
. . . unicus 26[49]
. . . sacramentorum 30[57]
desponsantes 17[30]
Diaconus, Paulus 3[8]
Dionysius Exiguus 3[7]
Diptychen 67; -wesen 85
Doppeloblation 67
Dousend 33[1]
Dreissigste 26
Dreissiger 27
duella 28[56]
Durandus 12[24]

E

Ebner 67[10]
ecclesia parochialis 25[24], 26[48], 28 s. Mutterkirche, Pfarrkirche

. . . principalis 19[34]
Eigenkirchengeistlicher 50 f.
Eigenkirchenwesen 47 ff.
Einzelgabe, Einzeloblation, Einzelopfer, einzige Gabe, Gabe einer Person 30, 44, 59 f., 72 f., 77 f., 80, 85, 89, 90 ff.
elcemosina 22[40], 48[8], V, 2 s. Almosen
Erst- u. Zweitmesse 25 f., 53, 54[15], 58
escerpae 28[56]
extramissale Gabe s. Opfergeben
Eulogie 47

F

fedius sacerdotalis 51[9]
Feltoe 2[4], 64
feminae iacentes 59[28] s. mulieres
feria secunda 27[52] s. Montagstotenmesse
festum defunctorum III; — animarum 14[28]
festa annalia 14[28], 17[30], 18, 20[37], 54[15], 70[14], V, 2
. . praecipua, principalia, principaliora, summa 18
. . . quattuor principaliora 21, 22[40]
. . . quinque principalia 20[37]
. . . denunciari V, 5
Festtage, Feiertage, Feste 6[14] 14 f., 17[30], 18[32], 18, 20[37], 26[49], 27[50], 51, 58, 59[28], 69 f., 92[1], III, V, 4
Festtagsopfer 16 ff., II s. Festtage
festivitates quattuor 21
. . . quinque 6[14] s. sollemnitates
. . . precipuae III
Fortunatus, Venantius 3[7]
Franz 47[1]
fructus medius 80 ff.
funera, funeralia 17[31], 22[40] s. Totenmesse
Funk 2[6]
Fünffeste 20

G

Gabe s. Oblation, Opfergabe
. . . und Gabenbitte 66 ff. s. Memorie
. . . freiwillige f. d. Messe 24, 41 f.
. . . u. Gedächtnis s. Memorie
. . . u. Messzelebration 56
. . . u. Konsekration 65
Gabenscheidung 83 s. Opfergeben
Gedächtnis s. Memorie
Geldgabe 11, 13 f., 59[28], 68, 92 f., 96
Geldwesen 14, 92, 94
gemeinsame Opfer 10, 72 ff., 80, 93, 44, 46, 52
Gottesdiensttage öffentliche s. Sonn- und Feiertage
Götz 21[38]
Götzmann 78[7]
Gregor I 3[8]; VII 10

H

Hager magister 96, I
Häufigkeit der Messe 8, 30, 44, 90
Harduin 3[7], 6[18], 41
Hartzheim 21[38], 65[6]
Hauptfeste 18, 68
Hefele 41[16]
Hieronymus 2[5]
Hochzeitsmesse 24

hochzit 21[38]
Hoffmann 2[6]
Högl 1[1], 3[7], 6[14]
Honorius v. Autun 11, 61[24]
hostiae et preces 65

J

Jahresfeste 18, 53, 69 s. festa annalia
Jahrtag 27, 43 s. Anniversar
Jahrtagsstiftungen 30, 37, 39, 43, 56
infantes II
inframissale Gabe s. Opfergeben
intentio 66, 71
. . . oblationis 8, 81, 89 f., 94
Intentionsgebete 84, 86
iudicia 20[37], V, 3
junioratus 49[4]
iuramenta 28[56]
iuraturi 27[50]
Johannes III 3[7]

K

Kapitulariensammlung 8
Karfreitag 51
Kienle 33[1]
Kirchherr 52
Kirchenpatronsfest 19
Kirchweihfest 19
Kirsch 8[16], 33[1]
Klug 78[7]
Knöpfler 69[13]
Kollektengedächtnis 88 f.
Kommemoration s. Memorie
Kommunion 2, 5, 10 (eig. Ritus), 47, 63, 69, 75 f.
. . . abnahme 5, 63
Kommunionfrucht 63
. . . u. Oblationsfrucht 76
Konsekration 2, 64
. . . materie 2 f., 3, 11[23], 47, 64, 75
Konzil v. Bremen 6[14]
. . . v. Bordeaux 16[29]
. . . v. Mâcon 6, 64
. . . v. Mainz 65
. . . v. Rom 10, 71
. . . v. Tribur 28[56]
. . . v. Trier 21[38]
Kothe 36[6]
Künstle 21[38]

L

Legata 17[30], 40[15], 53, 54[15], III, V, 2
Léroquais 84[3], 85
Léverdier 47[1]
Liber Pontificalis 3[7]
liber vitae 67
Liturgie u. Recht 92, 94
luminaria 22[39], 26[49], 31[54], V, 6

M

Mabillon 3[7]
Mansi 10[20], 16[29]
Marienfeste 19, 21, 22[40], 49, 51
Martyrologium 87[11]
Memorie (memoria) 38 f., 64 ff., 68, 71, 73 f., 76, 82 ff., 85, 87 f., 90, V, 7. 8 (= Jahrtagsgedächtnis)
Memoriengebete 85
. . . gelder 43[19] (= Präsenzgelder)
. . . wesen 65 ff., 74 f.
Memento des Kanon 87
Merk, 13[25], 65[7]
Messapplikation s. Applik.
Messdenar 11[23] s. denarius missalis

Messe anlässl. e. Geburt 24; — Hochzeit 24; — e. Todesfalls 25; — Septenars 26; — Dreissigsten, Dreissigers 27; — Bittags 27; — Ordals 27, VI
Messempfehlung 45 f., 74, 91, 96 f.
Messe ertragsfähig, abgabepflichtig 60, 93
Messepfenning 11^{28}
Messe tägliche 8 f., 22 ff., 28
messe vruemen, — frumen 96, I
Messfrucht s. Opferfrucht, Messopferwert
Messgabe 36, 43 f.
Messgetreide, Messkorn s. annona
Messhäufungen 39 f.
Messkauf, Messkomparation s. comparatio missae
Messen qualifizierte 24, 53 f.
Messopferwert 78 ff.
Messtiftungen 30, 37, 52, 56
Messtipendium 80, 94, 97
Micrologus 66
missa dominica 14
. . . defunctorum III, IV; — pro defunctis 60^{27}
. . . familiaris 27^{50}, 28, 55^{17}, 87^{11}
. . . generalis 14^{28}, 20^{37}
. . . infantium in Pascha II
. . . maior 18^{38}
. . . mulierum partum habentium 24^{45}; — partus 25^{46}
. . . parochialis 28, 55^{16}, 70; — pro parochianis, parochianorum 23^{33}
. . . peculiaris 28, 71^{16}, V, 8
. . . privata 28, 55^{17}, 59^{28}, IV
. . . publica 28^{56}, 49
. . . quae sub nota celebratur 23^{43}
. . . specialis 56, 60^{26}
. . . sponsalis 53^{13}; — sponsaliorum 25^{46}; — pro desponsatis 87^{11}
. . . vestita III
. . . vivorum III; — tam pro vivis quam pro defunctis 27^{50}
. . . votiva 28, $28^{55.56}$, V, 8
missam celebrare pro 78, 95 f.
missam comparare 42, 80, 95 s. comparatio missae
Missal of Stowe 3^{8}
Missale Gothicum 4^{1}; von Bobbio 4^{10}
ML = Patrologiae cursus completus, series latina
Montagstotenmesse 23^{26}, 27, 27^{52}, 44^{21}, 55^{17}
Mohlberg 9^{19}, 69^{12}
Mommsen 3^{7}
mulieres iacentes 91^{1}
munera et preces; — votiva 65
Mutterkirche (matrix ecclesia) 17^{31}, 18^{31}, 27^{52}, 52

N

Namengedächtnis s. Diptychen; — erhalten in d. Totenmesse 66
Naturalgaben 1 f., 11 f., 12^{24}, 13, 17^{30}, 31^{54}, 71, 92
Netzer 6^{12}
Nichtopferer 76
nummus 30^{57}
. . . unus, solus 59
. . . missalis 13
nuptiae 28^{56}, 59^{28}, 91^{1}, II, V, 1. 3

O

oblatio ad altare 19[35], 33, V, 1 (in altari)
. . . ad librum 34
. . . ad manum (manus) 19[35], 20[37], 33
. . . ad stolam 34, 36
. . . anniversariorum 14[28], 26[49], 27[51], 52
. . . baptismorum 26[49], V, 2
. . . campionum V, 1
. . . cottidiana 11[23], 16[29], 22
. . . consueta 17[30]
. . . debita 16, 17[30], V, 3, 25[46]
. . . debitalis 16, 17[30]
. . . festiva 16
. . . ferialis 23
. . . gratuita 24
. . . infirmorum 26[49], 59[23] (s. visitatio inf.)
. . . in quadragesima confitentium 26[49]
. . . manualis 33, 34[4]
. . . mulieris 37[50] sc. reconciliandae 59[23], II
. . . nubentium 27[50]; — nuptiarum II, V, 1
. . . offertoria 23[44]
. . . procurationis mortuorum 26[49], V, 1. 6
. . . secreta 45
. . . sequentium V, 1
. . . sola et unica 59
. . . solius personae 59. V, 2
. . . sollemnis 16
. . . septenariorum 26[49]
. . . sponsi et sponsae 27[50], 28[56], V, 1
. . . tricenarii V, 1
. . . usualis 22[40]
(Siehe insbesonders auch „Opfererperson")
oblatio = 1. Teil d. Messe: die Opferung 23[46]
oblatio u. Kommunion 63, 69 s. Kom.
oblatio et memoria 65 ff., 71, 73 f. s. Memorie u. Rekommendation
oblatio u. sacrificium 64
Oblationen bei Uebereignungen und Neugründungen v. Kirchen 48 ff.
Oblationen der Privatmesse 24 ff., 52 ff. s. Privatm.
. . . des Sonntags 6, 8 f., 14, 16, 51, 68 ff.
. . . der Festtage s. Festt.
Oblationen u. Pfarrecht 52 ff. s. Pfarrecht
Oblationen „pro missa dicenda" u. „in ipsa missa" 38; — vel in missis vel pro ipsis missis 40
oblationes et preces 65
Oblationsrecht, -teilung, -zuweisung 48 ff., 52 ff., 92 f., 97 s. Pfarrecht
Oblationsgebet s. Opfergebet
obventiones 22[40], 23, 31[54], V, 3.7
offerenda 13[27], 14[28], 18[32], 33, 19[35], 24[45], 30[57], 31, 48, 49[4], 59[23]
offerentia 6[14], 20[37], 31, 48
offerta 31
offertorium 11[23], 21[38], 31, 34[3], 55[16], 68[11]
offertoria quattuor 21
offertura 31
offerre, opfern passim
. . . manifeste; publice; — occulte, secrete 35

Opfer tägliche 8 f. s. obl. cotidiana
. . . stellvertretende 63
Opferfrucht 63 ff., 75 ff.; Skotus 78 ff.
. . . und Kommunionfrucht 76
Opfergabe passim s. Opfergegenstand
. . . Selbstbeschaffung 3, 5, 47, 75, 84
. . . Zubereitung 3^{7}, 5
. . . Wandel in Geld 10 ff., 96; Bedeutung desselben 14, 63 ff., 67 ff., 72 f., 75 f., 89 f.
Opfergang 32 ff., 37
Opfergeben s. offerre, opfern
. . . gemeinsames s. dort
. . . eines Einzelnen s. Einzelgabe
. . . inframissales 33 ff., 37 f., 40, 45, 61, 74, 93 f.
. . . extramissales 37 f., 40, 42, 45 f., 61, 74, 93 f., 97
. . . Abnahme und kultische Entwertung 5, 9, 14, 16, 29, 44, 68, 72, 74, 77 79
Opfergebet 66 ff., 83, 84 ff., 86, 87^{9}, 89 s. Sekret
Opfergedächtnis, Opferbitte 46, 63 ff., 65 ff., 69 f., 75 ff. s. Opferfrucht, Memoire und Rekommendation
Opfergegenstand 10 ff. s. Natural- und Geldgabe
Opfermaterie 5 s. Opfergegenstand
Opferintention 83 ff., 89; -gesinnung 81 s. intentio obl.
Opfern stilles 45 f., 94; — unter Gebet 85
Opferpflicht 6, 9 f., 16 ff., 21, 60, 70 s. Pflichtopfer
Opferpfennig 13
Opferperson 6^{14}, 14^{28}, 49^{5}, 51^{9}, 54, 57^{21}, II
Opferung 5, 75 (eig. Ritus)
Opferverwendung 47 ff., 52 ff., 54^{15}, 60 ff., 68, 78; 58 (Bremen) s. Oblationsrecht
Opferwert 45, 80, 84
Opferweise 32 ff., 84 f. s. inframissales und extramissales Opfergeben
Oratio super secreta; — super oblata 3 f., 83 f.; — ad offerendum communis 85
Orationseinfügungen 89; -häufungen 88
Ordal 27, VI
Ordines Romani 6^{12}
Ostern 18, 51

P

Parochialverhältnis 53, 69
pera 20^{37}, 54^{15}, V, 1
percantum 483
percursus 26^{49}, 59^{23}
peregrini 14^{28}, 57^{21}, 92^{1}
personatus 25^{46}, 27^{50}
Pfarrmesse 23^{43}, 28, 54, 55^{16} s. missa parochialis
Pfarrkirche 35^{4}, 55 ^{16}, III s. ecclesia
Pfarrpflicht 48^{1}, 70 f.
Pfarrechte 16, 28^{56}, 53 ff., 54^{15}, 56, 61, IV
Pfarrsystem 69
Pfarrzwang 70 s. Pfarrecht, Mutterkirche
Pfennig stiller 36
Pfingsten 18
Pflichtopfer 8, 16 f., 67 ff., 82 s. Opferpflicht
Pflichtzelebration 60, 69, 82, 90
Pfründstiftungen 30, 43, 52, 56 f.

Pilger 49[5]
Pohle 751
poenitentia 25[46], 59[23], 91[1]
prandia nuptiarum V, 2 (et mortuorum) II
praebenda missalis; — in missis offerenda 31[58]
praedicator 28[56]
Präsenzgelder 43,
presbyteratus 17[30], 28[56], 30[57], 49[4], 59[23]
primitia 48, 49[4]
Privatmesse 14, 22 ff., 29, 33, 44 f., 53 ff., 60, 70 ff., 74, 77, 85, 94
proferentia 23, 31[59]
procurationes mortuorum; — nuptiarum 28[56]
proventus 31[59], 40[17], 23
Ps.-Alkuin 66
purificatio 20[37], 24[45], 26[50], 30[56], 51[9]

R

Radegunde 3[7]
Raymund von Pennaforte 22[40]
recommendatio animarum 45, 74[22]; — missae 36, 45 f., 46[24], 61, 74, 97; — dicere rec. 46[23], 88
reconciliatio mulieris 28[56], II, V, 1. 3, sponsarum et mulierum 53[1], 54[15] (puerperae)
Rekommendation 89
Rekommendationsgabe 46, 61
remedia animarum I
rogationes 27[53], 51[9], II s. Bittag
Rohner 90[1]
Renz 78[7]

S

Sacramenta 20[37]
Sacramentarium Leon 2, 8[16], 12, 64 f., 83; — Gelas. 4, 9[19], 66, 69[12]; — Greg. 4, 66[8], 69[12]; — v. Amiens 84
Schanz 75[1]
Secret 2, 66, 83, 86 f.
secretalis 36
secta reconciliationis II; — nuptiarum 28[56]
selgeret I
Septenar 25, 40
septimus 43[9]
sepultura 16[29], 27[50], 28[56], 31[59], 48[3], 49[4], 59[23]; 17[30] (minuta)
sequentia 20[37], III
Sicard v. Cremona 12, 19[35], 52
sollemnitates praecipuae 16[29], V, 5. 6; — quinque 20[37], 23[48], 57[21]
Skotus 78 ff.
Sonntagsopfer 6, 8, 10, 14, 16, 51[9], 64, II, III
sponsalia II; — duplicia 18[31]
Stapper 33[1]
Stiftung 30, 53, 55; -gabe 30, 37 f., 42; -messe 24, 30 ff., 56 ff.; -wesen 37 f., 42, 45, 56, 67, 95 f.; — von Konsekrationsmaterie 11[23]
Stillgebete 4[11], 65
Stipendium 97
Strabo 66, 69, 71, 76
Stola 34, 36
Stolgebühren 23, 41
Stutz 47[2]
Synode VI allg. 8; — v. Exeter 6[14]; — v. York 41; — v. Toledo 3[7] s. Konzil
Synodalstatuten v. Carcassonne (1270), 25[47]
Schmitz 41[18]

Schreiber 6^{14}, 16^{29}, 18^{33}, 23^{42} 24^{44}, 28^{54}, 52^{10}, 53^{14}

T

tabula 68^{11}
Thalhofer-Eisenhofer 21^{38}
Theodulph v. Orléans 28^{56}
Tertullian 1, 25
testamentum 31^{52}
Totenmesse, Seelmesse, Exequienmesse 24 f., 25^{47}, 26^{48}, 28^{55}, 39, 42, 53 f., 55^{17}, 56^{20}, 58, 89, 94
tricenarium, trigenarium 25^{46}, 26, 27, 28^{56}, 39^{12}, 40, II, V, 1. 2
trigesimalis 87^{11}
trigesimus 27^{50}, 38^{1}, 43^{19}
Tridentinum 71

U

Unctio extrema 40^{17}, 54^{15}
Ungesäuertes 3^{7}

V

victualia 26^{48}
Vierfest 14^{28}, 19^{35}, 21, 52, 70^{14}
Vieropfer 6^{14}, 21
vigiliae passim
visitatio infirmi 30^{57}, 40^{15}, 59^{23}, II, III, V, 5 s. percursus
Votivmesse 28^{56}, 54, 56^{20}, 62^{26}, 77

W

Warner 3^{8}
Waschersleben 9^{18}
Wäschle 90^{1}
Weihnachten 18, 51
Werminghoff 71^{16}
Wiederholung der Messe 8, 44
Wieland 63^{1}
Wilmart 4^{10}, ^{11}
Wilson 9^{19}
Woolley 3^{7}

Z

Zelebrans u. Einzeloblatio 92 f.
Zelebrationsgabe 56, 92

Mit kirchl. Druckgenehmigung.

Alle Rechte vorbehalten.

N 610

Druck vom Schwarzwälder Volksfreund Rottweil a. N.

Von demselben Verfasser sind erschienen:

1) **Das Leben und die Lehre der Kirche im altfranzösischen Heldenepos.** — Halle 1914. Mk. 12.—

2) **Der Konsekrationstext d. römischen Messe.** Rottenburg 1915. Mk. 4.—

3) **Das hl. Messopfer.** Stuttgart 1921. Volksausgabe. 8. Auflage. 45.—55. Tausend. 1926. Mk. 16.—

4) **Die hl. Messe in ihrer Feier.** Stuttgart 1921. 1.—3. Auflage; vergriffen. Mk. 2.50

5) **Die Totenmesse mit dem „Libera".** Stuttgart 1924. 1.—3. Auflage. Mk. 3.—

6) **Die messliturgische Totenehrung der römischen Kirche.** Zugleich ein Beitrag zum mittelalterlichen Oblationswesen. Stuttgart 1926. Mk. 9.80

256.9 S
M545
Merk, K.J.
Abriss einer liturgieges-
256.9 S
M545

T4-BBL-536